

Wöchentlich 66 Bl., monatlich 2,00 M.
Im voraus zahlbar. Postbezug 4,20 M.
einwöchentlich 60 Blg. Postzeitungs- und
72 Blg. Postbeleggehühren. Auslands-
abonnement 6.— M. pro Monat.

Der „Vorwärts“ erscheint wochent-
lich zweimal, Sonntags und Montags
einmal, die Abendausgaben für Berlin
und im Handel mit dem Titel „Der
Abend“, Illustrierte Beilagen „Witz
und Zeit“ und „Kinderfreund“, Ferner
Unterhaltung und Wissen, „Braum-
stamma“, „Lehrer“, „Bild in die
Bücherei“ und „Jugend-Vorwärts“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Freitag
28. März 1930
Groß-Berlin 10 Pf.
Auswärts 15 Pf.

Die einseitige Kampagne
des Blattes „Klein-Anzeiger“ des et-
wa 25 Blättern (wöchentlich zwei
ausgegebenen) ist, jedes weitere Wort
12 Blättern, Stellenangebote des
Wort 12 Blättern, jedes weitere Wort
10 Blättern. Worte über 12 Buchstaben
zahlen für zwei Worte. Arbeitsmarkt
Seite 60 Blättern, Familienangelegenheiten
40 Blättern. Anzeigenannahme im Haupt-
geschäft Lindenstraße 3 wochenttäglich
von 9^{1/2} bis 17 Uhr.

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3
Rechnungs-: Köhler 292-297 Telegramm-Adr. Sozialdemokrat Berlin.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postbesitzer: Berlin 37 536. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Anarbeitern
und Beamten, Wallstr. 65 Dr. P. u. Tisch-Gel. Depotkassette Lindenstr. 3.

Rücktritt der Reichsregierung.

Ueber die Arbeitslosenfrage gestürzt.

Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschloß gestern in der Frage der Arbeitslosenversicherung unter Ablehnung der neuen Kompromißvorschläge an der Regierungsvorlage festzuhalten. Reichsfinanzminister Moldenhauer erklärte, die Regierungsvorlage nicht mehr vertreten zu können und verursachte damit die Gesamtdemission des Kabinetts.

In der gestrigen Kabinettsitzung beschloß das Reichskabinett, dem Herrn Reichspräsidenten die Demission der Reichsregierung zu unterbreiten.

Der Reichskanzler begab sich darauf zum Reichspräsidenten, um ihm den Rücktritt der Reichsregierung anzuzeigen. Der Reichspräsident nahm den Rücktritt entgegen und beauftragte die Regierung mit der einstweiligen Führung der Geschäfte. Er schloß daran warme Worte des Dankes für die Pflichttreue und mühevolle Arbeit des Reichskanzlers und der Reichsminister.

Nach tagelangen Verhandlungen hat die Regierung ihren Beschluß gefaßt, weil sie keine Möglichkeit gesehen hat, über die Finanzfragen eine Verständigung unter den Regierungsparteien herbeizuführen. Da auch das Kabinett nicht mehr völlig einheitslich zu seinen früheren Beschlüssen stand, die die Zustimmung des Reichsrats gefunden haben und dem Reichstag bereits vorliegen, hat es den Rücktritt vorgezogen, statt den Versuch zu machen, im Reichstag eine Mehrheit für seine Vorschläge zu erhalten. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wäre bereit gewesen, der Reichsregierung bei einem solchen Versuche zu folgen. Sie hat nahezu einmütig den Beschluß gefaßt, die ursprüngliche Vorlage der Reichsregierung zu billigen, hat aber gleichzeitig die Kompromißvorschläge der bürgerlichen Parteien abgelehnt.

Für diese Haltung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion war entscheidend, daß in der ursprünglichen Regierungsvorlage die Sanierung der Arbeitslosenversicherung eine befriedigende Regelung gefunden hatte. Unter dem Einfluß der vier sozialdemokratischen Minister hatte das Reichskabinett beschlossen, die Beiträge bis zu vier Prozent zu erhöhen, Reichszuschüsse von 200 Millionen zu leisten und die Darlehenspflicht des Reiches unbeschränkt aufrechtzuerhalten. Dadurch wäre der voraussichtliche Fehlbetrag der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung im Jahre 1930 von 450 Millionen voll gedeckt worden. Diese Regelung aber fand scharfen Widerstand bei der Deutschen Volkspartei, die sich auch nach dem Mannheimer Parteitag als erbitterter Gegner der jetzigen Leistungen der Arbeitslosenversicherungen zeigte.

In diesem Gegensatz zwischen der Volkspartei und der Sozialdemokratie, die die Leistungen der Arbeitslosenversicherung voll aufrechterhalten wollte, stand das Zentrum nicht an der Seite der Sozialdemokratie, sondern suchte zu vermitteln. Diese Vermittlung aber sollte gefunden werden durch Zugeständnisse an die Deutsche Volkspartei. In dem letzten Kompromißvorschlag des Zentrums sollte der bisherige Beitrag von 3^{1/2} Proz. beibehalten werden, obwohl nach den Berechnungen des Finanzministers Moldenhauer ohne weitere Beitragserhöhung ein beträchtlicher Fehlbetrag entstehen mußte. Ueber die Deckung des Fehlbetrages sollte im Spätsommer eine Entscheidung getroffen werden, für die drei Möglichkeiten bestanden: Erhöhung der Beiträge, Beschaffung von Mitteln durch neue indirekte Steuern oder der Abbau der Leistungen.

In der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion gingen die Meinungen über die Bedeutung der Kompromißformel stark auseinander. Es war bekannt geworden — und

kam auch im Laufe der Debatte zum Ausdruck —, daß der Reichsarbeitsminister, Gen. Wissell, die Kompromißformel für unannehmbar hielt. Auf demselben Standpunkt wie er stand auch der Bundesvorstand des ADGB, dessen durch den Gen. Hermann Müller-Lichtenberg abgegebene Erklärung sehr starken Eindruck machte. In der Debatte wurde auch an ein Wort erinnert, das auf dem Magdeburger Parteitag gefallen war und dort allgemeinen Beifall gefunden hatte,

Der Reichspräsident empfängt:

heute 1/2 11 Uhr den Reichstagspräsidenten Böbe,
um 11 Uhr den Fraktionsvorsitzenden des Zentrums
Dr. Brüning.

daß nämlich die Parteien nicht von den Gewerkschaften trennen dürfe, wenn es über die Arbeitslosenfrage zu einem Regierungskonflikt komme.

Auf der anderen Seite fand jedoch auch die Haltung, die Hermann Müller, Severing und Robert Schmidt im Kabinett eingenommen hatten, weitgehendes Verständnis. Diese Genossen hatten zwar prinzipiell an der Regierungsvorlage festgehalten, wollten aber zur Not auch die Kompromißformel tolerieren, in der sie eine Gefährdung der Arbeitslosenversicherung nicht erblickten. Mit ihnen vertrat ein Teil der Fraktion die Auffassung, daß die Kompromißformel keine erhebliche Gefahr bedeute, daß man sie also zur Not ertragen könne, um über die Klippen der Finanzreform hinwegzukommen. Selbstverständlich hat kein einziges Mitglied der Fraktion daran gedacht, einem Abbau der Arbeitslosenversicherung den Weg zu ebnen.

Die Gegner der Kompromißformel konnten jedoch darauf hinweisen, daß von den drei Möglichkeiten, die sie theoretisch in Aussicht nimmt, schließlich nur eine praktisch in Frage gekommen wäre — nämlich der Abbau der Leistungen.

So überwog schließlich in der Fraktion der Wunsch, auch jeden bösen Schein zu vermeiden, als ob sie für einen Abbau der Arbeitslosenversicherung zu haben sein würde, und als ob es in dieser Frage sachliche Meinungsverschiedenheiten zwischen Sozialdemokraten geben könnte. Und so fand auch der Antrag des Parteivorsitzenden Weis, unter Ablehnung des Kompromißvorschlags an der Regierungsvorlage festzuhalten, nahezu einstimmige Annahme.

Die anderen bisherigen Regierungsparteien, mit Ausnahme der Bayerischen Volkspartei, hatten inzwischen den Kompromißvorschlag angenommen.

Und jetzt — Minderheitskabinett Brüning?

Der „Soz. Pressedienst“ meldet:

Der Vorsitzende der Zentrumsfraktion Abg. Dr. Brüning wurde am Donnerstag abend nach der Demission des Kabinetts Müller vom Reichspräsidenten empfangen. (Die Nachricht wird offiziell nicht bestätigt. Red. d. „V.“)

In unterrichteten Kreisen wird angenommen, daß Dr. Brüning am Freitag oder Sonnabend, nach der Rücksprache des Reichspräsidenten mit den Fraktionsführern, mit der Regierungsbildung beauftragt und die Bildung einer Minderheitsregierung der Mitte aus Vertretern der Volkspartei, des Zentrums

Das Kabinett tritt zusammen.

Kurz nach 5 Uhr nachmittags hatte die sozialdemokratische Reichstagsfraktion ihren Beschluß gefaßt. Unmittelbar danach trat das Kabinett zusammen. Der Reichskanzler vertrat den Standpunkt, daß das Kabinett nun, nachdem die Einigung der Parteien gescheitert sei, mit seinen ursprünglichen Vorlagen, die vom Reichsrat bereits genehmigt sind, vor den Reichstag treten müsse. Dieser Vorschlag, der überall, wo das parlamentarische System richtig verstanden wird, eine glatte Selbstverständlichkeit wäre, stieß auf Bedenken und Widerspruch. Die Sitzung wurde unterbrochen, um für Besprechungen der Zentrumsminister mit ihrem Fraktionsvorstand Zeit zu schaffen, und um 7 Uhr wieder aufgenommen. Nunmehr erklärte Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer, daß er nicht mehr in der Lage sei, die Regierungsvorlagen vertreten zu können und daß insbesondere auch eine Loslösung der Deckungsvorlagen für den Haushalt 1930 von der Arbeitslosenversicherung und der Steuerlenkung für seine Partei nicht in Frage komme. Ein dem widersprechender Kabinettsbeschluß müsse seinen Rücktritt zur Folge haben.

Nach dieser Erklärung hielten auch die Zentrumsminister die Voraussetzungen für ihr Verbleiben in der Regierung nicht mehr für gegeben und es erfolgte der Beschluß der Gesamtdemission.

Somit ergibt sich folgende groteske Situation: Die Regierungskrise ist ausgelöst worden durch den Beschluß der größten Regierungspartei, an einer Regierungsvorlage festzuhalten. Sie ist vollendete Tatsache geworden durch die Weigerung bürgerlicher Kabinettsmitglieder, eine von ihnen selbst mitbeschlossene Regierungsvorlage vor dem Reichstag mitzuvertreten.

Die Krise beweist nichts gegen das parlamentarische System. Es ist kein Wunder, daß dieses System nicht funktionieren kann, wenn man mit ihm so umspringt. Immerhin hat die Regierung Müller eine Amtszeit von genau 21 Monaten hinter sich gebracht und sie hat bis in die letzte Zeit hinein eine Reihe beachtlicher Erfolge errungen. Sie hat nicht nur den Young-Plan zur Erledigung gebracht, sondern auch das Gesetz zum Schutz der Republik und die Agrarmaßnahmen durch den Reichstag gesteuert und noch gestern hat ihr der Reichstag mit gewaltiger Mehrheit den Notetat für das erste Quartal des neuen Haushaltsjahres bewilligt. Unmittelbar danach hat der Reichstag erfahren, daß die Regierung gefallen war. Er hat sie nicht gestürzt! Sie ist vielmehr im Streit der Parteiführer unter Ausschluß der Öffentlichkeit abgewürgt worden. Ist das noch „parlamentarisches System“?

und der Demokraten unter eventueller Einbeziehung der völkonservativen Gruppe versucht wird. Man rechnet damit, daß diese Regierung vom Reichspräsidenten die Befugnis zur Auflösung des Reichstags für den Fall erhalten wird, daß es nicht gelingen sollte, im Reichstag ihr Finanzprogramm durchzusetzen. Tritt dieser Fall ein, dann sollen die Finanzgesetze auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung verkündet werden.

Von anderer Seite nennt man den völkonservativen Treviranus und sogar den deutschnationalen Landbund-

fürer Schiele als Teilnehmer dieser sonderbaren Regierung.

Wie weit dieser Plan ernst zu nehmen ist, müssen die nächsten Tage zeigen. Für die 132 Mann starke Fraktion der Sozialdemokratischen Partei besteht nicht der allergeringste Anlaß, sich in die Rolle des Aushenputzels zurückziehen zu lassen. Sie hat nicht beschlossen, aus der Regierung auszuschneiden oder sich an der Bildung einer neuen Regierung nicht zu beteiligen. Sie kann führende Regierungspartei oder Opposition sein — schwerlich aber irgend etwas anderes. Sollte eine Minderheitsregierung der Mitte den bemerkenswerten Mut aufbringen, den Reichstag gegen die Sozialdemokratie aufzulösen und gegen die Sozialdemokratie mit dem Artikel 48 zu regieren, so würden wir in Deutschland ein sehr interessantes Schauspiel erleben. Für die Kosten hätte freilich die deutsche Wirtschaft aufzukommen.

Wir sind darum geneigt, derartige Pläne in das Reich der bloßen Hirngespinnst zu verweisen.

Die Krise ist dadurch entstanden, daß die Deutsche Volkspartei einen beharrlichen Angriff auf die sozialen Errungenschaften der Arbeiterklasse führt. Sie lasse von diesem Angriff ab, sie erkenne, daß gegen den Willen der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften ein Abbau der Arbeitslosenversicherung nicht möglich ist — und die Krise ist behoben. Andernfalls wird sie in dieser oder jener Form fortbauern und sich gefährlich verschärfen. Was Herr Scholz, der Vorsitzende der Deutschen Volkspartei, vor einer Woche in Mannheim sagte, ist auch heute noch richtig:

„Wer mit den Verhältnissen rechnet, wie sie nun einmal sind, der muß zum mindesten zurzeit feststellen, daß ein Regieren gegen oder ohne die Sozialdemokratie auf die Dauer kaum möglich ist.“

Curtius kommt zurück.

Auf die Nachricht vom dem Rücktritt des Reichskabinetts hat Reichsminister Dr. Curtius seinen Erholungsurlaub in Locarno abgebrochen. Er wird am Samstag vormittag wieder in Berlin eintreffen.

Ein neues Finanzprogramm.

Vorschlag des Gen. Wilh. Reil.

Genosse Wilhelm Reil schreibt uns:

Nachdem die Bayerische Volkspartei das gesamte Finanzprogramm der Reichsregierung wegen der 75prozentigen Erhöhung der Biersteuer, die Sozialdemokratie die Bedingungen der Volkspartei in der Arbeitslosenfrage abgelehnt haben und das Kabinett Hermann Müller infolgedessen zurückgetreten ist, stehen die Parteien wieder am Anfang des Finanzproblems. Bist sich nicht eine von Grund aus andere Lösung denken?

Jede Lösung hat ihre Mängel, gegen jede lassen sich starke Bedenken vorbringen. Auch gegen den folgenden, in den letzten Tagen in Reichstagskreisen mehrfach erörterten Gedanken lassen sich gewisse erhebliche Einwände geltend machen. Er hat aber doch auch gewisse Vorzüge gegenüber dem bisherigen Programm. Verzichtet man auf die Bier- und die Mineralwassersteuer und erhebt man eine Umsatzsteuer von 1 Proz. (wie sie bis 1926 bestand) statt 0,75 Proz., so gewinnt man eine Mehreinnahme von etwa 330 Millionen Mark. Tritt die Benzol- und Benzolsteuervermehrung hinzu und gewährt man den Gemeinden das Recht der Erhebung einer erweiterten Gemeindegebräusteuer, so erhält man eine viel stärkere Deckung als durch das bisherige Programm, man gewinnt den notwendigen Spielraum für die Senkung anderer Steuern im nächsten Jahr und behält außerdem eine Reserve für Zwecke der Arbeitslosenversicherung. Die Nachteile, die einer Erhöhung der Umsatzsteuer anhaften, werden aufgewogen durch den progressiven Charakter, der dieser den Luxusverbrauch mit erfassenden Steuer innewohnt und durch den Verzicht auf steuerliche Sonderbelastung einzelner Berufs- und Interessengruppen. Auf dieser Basis könnte man sich auch eine Erneuerung der seitherigen Koalition vorstellen, wie ja auch in anderen parlamentarisch regierten Staaten die abtretende Regierung oft durch eine solche ersetzt wird, die von denselben Parteien wie ihre Vorgängerin getragen wird. Sollte jedoch die Deutsche Volkspartei einer solchen Lösung ablehnend gegenüberstehen, so würden auch die anderen seitherigen Regierungsparteien noch eine ausreichende Mehrheit für diesen Plan bilden können.

Im Lande Fricks.

Das Echo des Regierungsrücktritts im Thüringer Landtag.

Weimar, 27. März 1930.

Am Schluß der heutigen Nachmittagsitzung des thüringischen Landtages wurde die am Vormittag abgegebene Regierungserklärung zum Konflikt Thüringen — Reich mit 25 Stimmen der Rechten gegen 13 Stimmen (SPD, KPD, und Demokraten) gebilligt.

Zuvor verlas Staatsrat Marschler (Nat.-Soj.) die Meldung über den Rücktritt der Reichsregierung, die eine sensationelle Wirkung erzielte. Auf der Rechten erhob sich lautes Händeklatschen und Beifallsrufe.

Gegen Schluß der heutigen Landtagsitzung kurz vor der Abstimmung über die Regierungserklärung brachte der Abgeordnete Frisch (Soj.) einen Antrag ein, wonach der Landtag beschließen soll, dem Innenminister Dr. Frick das Vertrauen zu entziehen. Ueber den Antrag wird in einer der nächsten Landtagsitzungen abgestimmt werden.

Der Verlethausausschuß des Reichstags stellte in seiner Sitzung am Donnerstag in einer Aussprache über die Behandlung des Reichsbahnangehörigen zunächst fest, daß die Rechts- und Gehaltsfragen des Eisenbahnpersonals nicht zu seiner Zuständigkeit gehören, sondern den Beamtenausschuß angehen. Dagegen sollen die anderen offengebliebenen Fragen, die dem Verlethausausschuß vom Haushaltsausschuß überwiesen worden sind, am nächsten Donnerstag zur Erörterung gestellt werden.

Wieder drei Todesurteile in Rußland. Das Gericht in Smolensk hat zwei Ingenieure und einen Techniker zum Tode verurteilt. Sie waren angeklagt, durch ihre Tätigkeit die russische Metallindustrie und damit die russische Wirtschaft schwer schädigt zu haben. Das Oberste Gericht hat die Todesurteile bestätigt, die im Laufe von drei Tagen vollstreckt werden.

Worum es ging.

Die Regierungsvorlage über die Arbeitslosenversicherung und der Kompromißvorschlag des Zentrums.

Die Auseinandersetzungen zwischen den Regierungsparteien, die schließlich zum Rücktritt des Kabinetts geführt haben, hatten sich in den letzten Stunden auf die Vorschläge zur Sicherung der Arbeitslosenversicherung zugespitzt.

Die ursprüngliche Vorlage der Regierung, die bereits vom Reichsrat gebilligt war, lautete:

Sicherung der Arbeitslosenversicherung.

1. Zum Ausgleich der Einnahmen und Ausgaben der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung kann der Vorstand der Reichsanstalt abweichend von § 153 Abs. 3 und § 245 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung den Beitrag zur Reichsanstalt einheitlich für das Reichsgebiet bis auf 4 Proz. des für die Bemessung maßgebenden Arbeitsentgelts festsetzen. § 161 Nr. 1, 3 und 4 und § 163 des Gesetzes finden Anwendung. Zum gleichen Zweck wird der Vorstand weiter ermächtigt, der Reichsregierung Vorschläge zur Reform der Arbeitslosenversicherung zu unterbreiten.

2. Zu den Beschlüssen nach Abs. 1 ist die Mehrheit der Stimmen der Vertreter sowohl der Arbeitgeber als auch der Arbeitnehmer erforderlich, die dem Vorstand angehören. Die Vertreter der öffentlichen Körperschaften wirken bei der Beschlussfassung nicht mit; in dem Falle des Abs. 1 Satz 3 nehmen sie mit beratender Stimme teil.

3. Befiehlt der Vorstand innerhalb einer Frist, die der Reichsarbeitsminister bestimmt, die notwendige Erhöhung nicht, so hat die Reichsregierung an Stelle des Vorstandes im Rahmen des Abs. 1 Satz 1 über die Erhöhung Beschluß zu fassen.

4. Eine Änderung der gesetzlich festgelegten Leistungen kann nur im Wege der Gesetzgebung erfolgen.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat beschlossen, dieser Vorlage zuzustimmen.

Die Volkspartei hat die Vorlage der Regierung abgelehnt. In den Verhandlungen wurde dafür ein Einigungs-

vorschlag unterbreitet, der vom Zentrum und den Demokraten unterstützt wurde. Die Volkspartei beschloß, diesen Vorschlag anzunehmen.

Dieser Kompromißvorschlag lautete:

„Das Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung wird nach Maßgabe der folgenden Richtlinien geändert:

1. Kann der Bedarf der Reichsanstalt aus den Beiträgen und aus dem Restpost nicht völlig gedeckt werden, obwohl der Beitrag rechtzeitig einheitlich für das Reichsgebiet festgesetzt ist, so gewährt das Reich Zuschüsse, deren Höhe alljährlich im Reichshaushalt festgesetzt wird.

2. Der Reichszuschuß für das Rechnungsjahr 1930 beträgt 150 Millionen Reichsmark, der Beitrag zur Arbeitslosenversicherung 3 1/2 Proz.

3. Um den Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben der Reichsanstalt zu erleichtern, soll der Vorstand der Reichsanstalt die erforderlichen Maßnahmen auf dem Wege der Verwaltung treffen. Zum gleichen Zwecke soll er der Reichsregierung Vorschläge zur Reform des Gesetzes unterbreiten.

4. Uebersteigt das tatsächliche Bedürfnis der Reichsanstalt sowohl die eigenen Mittel der Reichsanstalt wie auch die Reichszuschüsse, so hat das Reich entsprechend Art. 163 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung Darlehen zu gewähren, jedoch mit der Maßgabe, daß die Reichsregierung nach Prüfung weiterer Ersparnismöglichkeiten auf dem Wege der Gesetzgebung ein Gesetz vorzulegen hat, das entweder durch Beitragserhöhung die Rückzahlung der Darlehen ermöglicht oder durch eine Reform des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung den Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben herstellt oder zur Deckung der für die Darlehen anzuwendenden Beträge dem Reiche die notwendigen Mittel zuführt.“

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat diesen Vorschlag abgelehnt.

Sozialreaktion am Werke.

Vorstoß der Vereinigung der Arbeitgeberverbände.

„Die Reform der Sozialversicherung, eine Schicksalsfrage des deutschen Volkes, Vorschläge der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände“ ist die neueste Denkschrift der Unternehmerverbände, die morgen in einer Presskonferenz für die Leser der bürgerlichen Presse mundgerecht gemacht werden soll. Von den 40 Seiten der Schrift, ohne Anhänge, befaßt sich 16 allein mit der Krankenversicherung, die als Kernstück der Versicherungsreform der Unternehmer ausgegeben wird.

Die Herrschaften versichern dabei in dem einleitenden Abschnitt über ihre Einstellung, ihre Ziele und ihre Motive höchst überflüssiger Weise, daß sie nicht die Absicht haben, die Sozialversicherung zu beseitigen. Sie möchten auch nicht als „sozialreaktionär“ gelten, obwohl ihr neuester Vorstoß dafür zeugt, daß sie es sind.

Sie bescheiden sich hier, im einzelnen auf die bereits im letzten Geschäftsbericht der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände erhobenen Einwände gegen die Krankenversicherung näher einzugehen.

Die um die Schicksalsfrage des deutschen Volkes, um die Volksmoral so sehr besorgten Arbeitgeberverbände, die über zwei Millionen Arbeiter auf die Straße gesetzt haben, bringen es fertig, einen Unterschied zu konstruieren zwischen den arbeitslosen und den arbeitswilligen beitragszahlenden Arbeitnehmern.

Es erübrigt sich hier, im einzelnen auf die bereits im letzten Geschäftsbericht der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände erhobenen Einwände gegen die Krankenversicherung näher einzugehen.

Die besonderen Vorschläge zur Reform der Krankenversicherung nach den Wünschen des Unternehmertums werden in drei Hauptgruppen zerlegt:

a) Anträge, die den Zweck haben, das Eigeninteresse des Versicherten an der Schonung der Krankenkassen zu erwecken, und zwar durch stärkere Selbstbeteiligung an den Kosten.

b) Anträge, die eine Inanspruchnahme der Kasse in „Bagatelldfällen“ einschränken sollen.

c) Anträge, die die Beitragshöchstsätze sowie das Krankengeld nach Berechnung, Höhe und Bezugsdauer begrenzen und die Familienhilfe beseitigen.

Krankengeld soll erst vom fünften Tage der Arbeitsunfähigkeit an gewährt werden. Darüber läßt sich reden, wenn die Unternehmer für die vier vorausgehenden Tage den Lohn weiterzahlen. Für die Ausstellung eines Krankenscheins wird die Entschädigung einer Gebühr von 1 M. vorgeschlagen. Von den Kosten für Arznei-, Heil- und Stärkungsmitteln haben die Versicherten in allen Fällen 1/2 Proz. selbst zu tragen.

Diese Reformproben dürften genügen. Das Unternehmertum, das nichts tut zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit, das dagegen um so mehr bemüht ist, die Unterfütterung der Arbeitslosen noch mehr zu verschlechtern, das sich jetzt unter Ausnützung der riesenhaften Arbeitslosigkeit anschickt, die notwendigen Lohnforderungen durch einen allgemeinen Lohnabbau zu parieren, sollte es sich denn doch überlegen, keine Reformpläne auf die Spitze zu treiben und nicht einmal die Krankenversicherung damit zu verschonen.

Die sächsische Regierungsfrage.

Ein Schritt der Demokraten.

Dresden, 27. März. (Eigenbericht.)

Der Landesvorsitzende der Demokratischen Partei Sachsens Dr. Rütz hat die Deutsche Volkspartei und die Sozialdemokratie im Einverständnis mit der demokratischen Fraktion des Sächsischen Landtages zu einer Besprechung über die Regierungsbildung eingeladen. In dem Briefe wird gesagt, es soll durch die Beschränkung der Einladung auf die zwei Parteien nicht aus-

geschlossen sein, daß bei kommenden Verhandlungen die Beteiligung auch anderer Parteien an der Regierungsbildung in den Kreis der Erörterungen gezogen werde. Rütz bittet, bald mitzutreten, ob Geneigtheit zu Verhandlungen besteht.

Zahl der unterstützten Arbeitslosen.

Eine ungehörige Unterstellung.

Die „Germania“ schreibt im Beirartikel ihrer Nummer 142 vom 26. März u. a.:

„Das neue Kompromiß über die Arbeitslosenversicherung begegnet unverständlichsterweise der schärfsten Ablehnung der Sozialdemokratie. Die in dieser Frage bestehenden Schwierigkeiten dürften, was einmal festgestellt werden muß, sehr stark von der Tatsache beeinflusst sein, daß die als Berechnungsgrundlage von leitenden Stellen des Reichsarbeitsministeriums gegebenen Ziffern sich erstaunlicherweise je nach der tatsächlichen Situation verändert haben. Es scheint uns erforderlich zu sein, bei gegebener Gelegenheit diesem seltsamen Zahlenwandel seinen Ursprung und den hier bestehenden Verantwortlichkeiten sehr genau nachzugehen und aus diesen Dingen auch gewisse Konsequenzen zu ziehen.“

Hierzu ist folgendes zu bemerken: Es ist nicht ohne weiteres klar, welche Zahlen hier gemeint sind. Anzunehmen ist, daß es sich dabei um die Durchschnittszahlen der Unterstützungsempfänger handelt. Es kommen hier drei verschiedene Zahlen in Betracht: Die Verbindung des Gesetzes, die aus dem Jahre 1926 stammt, hatte errechnet, daß das Beitragsaufkommen der Arbeitslosenversicherung genügen würde, durchschnittlich 700 000 Arbeitslose zu unterstützen. Damit sollte jedoch nur die Leistungsfähigkeit der Versicherung beziffert werden. Sie hat sich in der Tat höher erwiesen, als damals angenommen wurde. Die Sachverständigenkommission war im Sommer vorigen Jahres gezwungen, eine Ziffer als Berechnungsgrundlage zu wählen. Man zog damals den Durchschnitt aus den Jahren 1926, 1927 und 1928 und gelangte so zu der Ziffer von 1,1 Millionen Unterstützungsempfängern. Die Reichsregierung, der Reichsrat und der Reichstag haben diese Art der Berechnung gebilligt. Für das Jahr 1929, das besonders ungünstige Verhältnisse aufwies, hat sich aber die Zahl von 1,1 Millionen als zu niedrig erwiesen. Da auch das Jahr 1930 ungewöhnliche wirtschaftliche Schwierigkeiten erwarten läßt, stellte die Reichsanstalt ihren Haushalt für das Jahr 1930 auf die Zahl von 1,2 Millionen ab. Dieser Berechnung ist das Reichsarbeitsministerium gefolgt. Sie ist auch bei den Verhandlungen innerhalb des Kabinetts zugrunde gelegt worden.

Dabei war man sich selbstverständlich darüber klar, daß auch die Zahl von 1,2 Millionen lediglich eine Schätzung darstellt, die möglicherweise noch überschritten werden kann. Die Entwicklung des Arbeitsmarktes kann von niemand mit Sicherheit vorausgesagt werden. Dieses ist der Sachverhalt, er beweist daß der Vorwurf, die Ziffern wären gewisig der „taktischen Situation“ angepaßt worden, durchaus unberechtigt ist.

Polizeiaktion gegen Nationalsozialisten.

Hausdurchsuchungen in Leppe-Deilmold.

Deilmold, 27. März.

Heute vormittag wurden die Wohnungen der nationalsozialistischen Führer in Hildesen, Barntrup, Humfeld und Horn sowie die Geschäftsstelle der Partei in Deilmold von der Kriminalpolizei durchsucht. Dabei wurden verschiedene Drucksachen und sonstiges Material beschlagnahmt. Der Führer der Hitler-Jugend, Winkelmann-Hildesen, wurde heute morgen festgenommen und in einem Auto nach Barntrup gebracht, wo er bei der Durchsuchung der Wohnung des dortigen Sturmtruppführers zugegen sein sollte. Weitere Festnahmen stehen dem Vernehmen nach noch bevor.

Der Dolchstoß eines Narren.

Ludendorff wütet gegen Hindenburg.

München, 27. März. (Eigenbericht.)

Die deutschen Rechtskonservativen haben enttäuscht und verärgert von dem einstigen „Retter“ Hindenburg Abstand genommen, weil er in der Frage der Haager Abkommen nicht der Hugenbergschen Katastrophopolitik zu Willen war. Nun fällt auch Ludendorff in besonders abgeschwächter feindseliger Weise über den Reichspräsidenten her. Er hält aber weiter aus, als die Leute um Hugenberg und Hitler, die in ihrer Wut einen Gegensatz zwischen dem Generalfeldmarschall und dem Reichspräsidenten Hindenburg zu konstruieren suchen. Nach Ludendorffs Anschauung über Hindenburg, der er eineinhalb Seiten seiner „Volkswarte“ widmet, stand Hindenburg schon als Generalfeldmarschall im Dienste jener überstaatlichen Mächte, die im Gehirn Ludendorffs eine so grauenhafte Verheerung angerichtet haben. Jetzt auf einmal hören wir aus dem Munde Ludendorffs, daß nur er selbst der Held war, als der Hindenburg während des Krieges dem deutschen Volke immer hingestellt wurde.

„Ich bin“ — so schreibt Ludendorff wütend — „schuldig vor der Weltgeschichte, nicht darauf geachtet zu haben, daß Herr Paul von Hindenburg den Fürsten und dem Volke ganz anders hingestellt wurde und sich selbst auch ganz anders hinstellte, als er war. Da ich habe mich feinerzeit sogar auch bewegen lassen, ihn in „Reinen Kriegserinnerungen“ dem Volke zuliebe menschlich ganz anders darzustellen, als ich es in meiner ersten Bearbeitung streng den Tatsachen entsprechend getan habe. Ich glaubte dem deutschen Volke zu dienen, indem ich ihm zu einem Helden verhalf, an dem es sich auflehnen konnte. Leider überblickte ich erst im Jahre 1927 vollständig die Zusammenhänge des 9. November 1918, und jetzt erst erkennte ich Herrn von Hindenburg ganz.“

Dann kommt eine ganze Spalte, in der Ludendorff sich als den verkannten Freund des armen Volkes, Hindenburg aber als den herzlosen Egoisten hinstellt. Er fühlte sich verpflichtet, dies nach zu Lebzeiten Hindenburgs öffentlich auszusprechen. Heute stelle er gegenüber dem Offiziersbund, dem Stahlhelm und allen Frontkameraden fest und spreche es öffentlich aus, daß Herr Paul von Hindenburg das Recht verächtet hat, sich auf die große Schute der Pflichterfüllung der alten Armee zu berufen. Hindenburg habe am 9. November 1918 die berüchtigte Offiziersversammlung veranlaßt und in einer Form gestattet, die der Pflichterfüllung des alten Heeres völlig widerspreche. Hindenburg habe dem Kaiser, seinem obersten Kriegsherrn, die Gefolgstreue des alten Heeres aufgesagt, während auch schon von der obersten Heeresleitung Fäden zur Revolution nach Berlin liefen. Hindenburg habe seinem obersten Kriegsherrn den unseligen Rat gegeben, nach Holland zu gehen. Hindenburg habe Soldatenräte im Heere eingeführt. Alles das habe der Pflichterfüllung des alten Heeres widersprochen, habe aber auch der Pflicht gegenüber dem Vaterlande widersprochen, denn dadurch wäre erst die Auslieferung der Deutschen an die feindlichen Mächte möglich geworden. Generalfeldmarschall von Hindenburg habe lieber in der schlimmsten Krise der deutschen Geschichte rücksichtslos gegen seinen obersten Kriegsherrn und rücksichtslos gegen das furchtbare Schicksal des Volkes mit seiner Person die volle Verantwortung für die Verwirklichung und Sicherung der Revolution und deren furchtbaren Folgen übernommen und — erntete den verdienten Dank. Generalfeldmarschall von Hindenburg habe nach den Befehlen des alten Heeres das Recht verächtet, das selbstgraue Soldatenfleisch des alten Heeres zu tragen und es mit sich in das Grab zu nehmen.

„Hier schwere Jahre hindurch — so schließt Ludendorff — hat Generalfeldmarschall von Hindenburg militärisch all das getan, was ich ihm sagte. Diese Worte wird er nicht befolgen, aber die Weltgeschichte weiß, wie das alte Heer über Pflichterfüllung denkt.“

Gifferzeugung auf Gerichtsbesehl.

Ein Urteil des Obersten Landgerichts in München.

Eine Reihe von Prozessen beschäftigt seit längerem die bayerischen Gerichte. Der Prozeßgegenstand ist durch seine Besonderheit wohl geeignet, das öffentliche Interesse für sich zu beanspruchen. Der Sachverhalt ist kurz folgender:

Vor dem Kriege verpflichtete sich ein Pfälzer Bergwerksbesitzer zur Erzeugung und Verwertung eines neuen Blausäurepräparats. Im Kriege kam es nicht dazu, und jetzt ist die Fabrikation von Gasen, die zu Kriegszwecken verwendet werden können, verboten. Dennoch hat jüngst das Oberste Landgericht in München durch Urteil bestimmt:

1. die Errichtung einer für genanntes Gas geeigneten Fabrikationsanlage,
2. die Ausgestaltung dieser Fabrikationsstätte mit einer Versuchsanstalt für eine Jahreskapazität von zunächst 300 000 Allogramm.

Was bedeutet das praktisch? Blausäurepräparate sind heute in der Industrie nicht unterzubringen. Sie könnten nur auf Vorrat, also für Kriegszwecke bestimmt, hergestellt werden. Die Herstellung zu Kriegszwecken ist aber durch ein deutsches Reichsgesetz verboten. Kann ein Reichsangehöriger durch Gerichtsurteil zur Übertretung eines Reichsgesetzes gezwungen werden?

Kabinetts Jan Pilsudski kommt.

Ohne seinen Bruder?

Warschau, 27. März.

Der designierte Ministerpräsident Abg. Johann Pilsudski hat die Beratungen mit den Vertretern der Sejmfraktionen abgeschlossen. Danach besprach er sich mit seinem Bruder Marschall Pilsudski. Man rechnet damit, daß es dem Abg. Pilsudski gelingen wird, eine Regierung zu bilden. Doch glaubt man aus Äußerungen von ihm schließen zu können, daß er im Sommer den Sejm auflösen und Neuwahlen ausgeschrieben wird. Wie verlautet, wird Marschall Pilsudski der Regierung seines Bruders als Kriegsminister nicht angehören. Der Marschall dürfte sich dann mit der Stellung eines Heeresgeneralinspektors begnügen und als Kriegsminister einen seiner Generale designieren. Johann Pilsudski war bisher Richter in Warschau.

Im Unterhaus teilt der Kriegsminister Tom Shaw auf Anfrage mit: Während des Krieges wurden 264 Soldaten wegen Desertion und 18 wegen Feigheit erschossen. Zwei Offiziere wurden wegen Fahnenflucht erschossen und ein weiterer Offizier wegen „Mord“ und Fahnenflucht.

Thüringisches Staatsministerium.



Frid: „Zunächst wollen wir einmal vom Reich Aufklärung verlangen, warum eine Ueberwachung Thüringens überhaupt notwendig ist.“

Stürmischer Auftakt in Paris.

Die Linke verlangt Vertagung bis Briands Rückkehr nach Paris.

Paris, 27. März. (Eigenbericht.)

Die französische Kammer hat am Donnerstag die Debatte über die Ratifizierung des Young-Planes und der Haager Verträge begonnen. Die Debatte setzte in ziemlich nervöser und konfusier Stimmung ein, die sich vor allem aus der viel kommentierten plötzlichen Abreise Briands nach London am Vorabend der Young-Debatte herleitete. Man ist sich hier in allen Lagern darüber einig, daß die objektive Lage in London die Anwesenheit Briands nicht unbedingt erfordert hat und seine Reise zumindest um ein bis zwei Tage aufschleppbar gewesen wäre. Unter diesen Umständen kann man sich kaum dem Eindruck entziehen, daß Briand durch seine Abreise der Debatte in der Kammer bewußt ausweichen wollte.

Als Motiva für diese Haltung werden zwei Möglichkeiten genannt. Nach der einen habe Briand es mit Absicht darauf angelegt, den Kampf für die Ratifizierung Tardieu allein ausfechten zu lassen, nachdem Tardieu bei den Haager Verhandlungen alles getan hatte, um Briand in den Hintergrund zu drängen. Nach der anderen soll es noch am Mittwoch eine

heftige Auseinandersetzung zwischen Tardieu und Briand

über die Interpretierung der Haager Sanktionsformel gegeben haben. Briand habe dabei den Standpunkt vertreten, daß selbst im Falle einer Verletzung Deutschlands gegen den neuen Reparationsplan Frankreich in seinen Sanktionsmaßnahmen an die internationalen Abmachungen, so vor allem an den Kellogg-Pakt gebunden sei, also nur zu wirtschaftlichen und finanziellen Sanktionen greifen dürfe. Tardieu habe sich demgegenüber auf den Standpunkt verließ, daß bei einer böswilligen Verletzung des Young-Planes der Artikel 430 des Friedensvertrages unverändert in Kraft trete, daß demnach Frankreich das Recht habe, zu einer militärischen Wiederbesetzung der Rheinlande zu schreiten, ohne daß Deutschland darin einen feindseligen Akt erblicken dürfe.

Den Kampf in der Kammer eröffnete der rechtsradikale Abg. Marin, der gewissermaßen die alte Balge über die Gefahren der Rheinlandräumung, die Notwendigkeit des Okkupationspandes usw. ablegerte und formel den Antrag auf Ablehnung von der Tagesordnung stellte.

Tardieu erwiderte kurz und forderte Marin auf, seinen Antrag zurückzuziehen. Aber dieser beharrte auf seinem Standpunkt und führte das alte Argument vom Mangel eines rechtlichen Zusammenhanges zwischen der deutschen Reparationsschuld und den internationalen Schulden an Amerika ins Treffen.

Darauf erklärte Léon Blum, daß auch ohne juristische Vereinbarungen Frankreich tatsächlich jederzeit die Möglichkeit habe,

im Falle einer Zahlungsverweigerung Deutschlands selbst einen Zahlungsausschub in aller Loyalität von Amerika zu verlangen. Der Zwischenruf Blums wurde auch von den Banken der Regierungsparteien lebhaft mit Beifall begrüßt. Der Antrag Marin wurde sodann durch einfaches Handausheben mit überwältigender Mehrheit abgelehnt. Doch ehe noch die eigentliche Debatte beginnen kann, werden zwei weitere Vertagungsanträge gestellt. Der Abgeordnete der unabhängigen Linken, Guernut, beantragt die Vertagung auf unbestimmte Zeit, um gegen die Methoden der Regierung zu protestieren, die der Kammer nicht genügend Zeit gelassen habe, einen Gehörtsantrag von solcher Tragweite und Wichtigkeit vorher zu studieren. Guernut zog seinen Vertagungsantrag später zurück, nicht aber der radikale George Meyer, der erklärt, es sei

unmöglich, die Debatte über den Young-Plan in Abwesenheit Briands abzuhalten.

zunach zwischen Tardieu und Briand Meinungsverschiedenheiten über wesentliche Punkte des Planes beständen. Tardieu verfuhr die Existenz dieses Konfliktes zu leugnen, findet aber mit seinem Dementi selbst auf den Banken der Regierungsparteien wenig Glauben.

Die Debatte wird immer stürmischer und zwar vor allem als Tardieu in gewohnt herausfordernder Art der Linken normiert, ihr Eintritt für Briand sei lediglich ein innenpolitisches Manöver mit dem Ziel, ihn zu stürzen. Schließlich stellt er die Vertrauensfrage gegen den Meyerschen Vertagungsantrag, der nach langer Debatte, an der sich u. a. auch die Sozialisten Grumbach, Brade und Léon Blum, sowie Herriot beteiligten,

mit 319 gegen 262 Stimmen abgelehnt

wurde. Die Sitzung wurde sodann auf Donnerstagabend vertagt, da nachmittags der Senat über die Kreditlinie für die neuen Minister in Abwesenheit Tardieus sein entscheidendes Wort zu sprechen hat.

Knappe Senatsmehrheit für Tardieus neue Ministerposten.

Paris, 27. März. (Eigenbericht.)

Der Senat hat am Donnerstag nach lebhafter Debatte die Kredite für die neuen Minister und Unterstaatssekretäre der Regierung Tardieu bewilligt. Die Bewilligung erfolgte mit knapper Mehrheit von 20 Stimmen. 145 Senatoren stimmten für, 124 gegen die neuen Kredite, die von der Finanzkommission des Senats abgelehnt worden waren.

Die russische Spionage.

Verhaftung eines rumänischen Bürgermeisters.

Bukarest, 27. März. (Eigenbericht.)

Die Polizei verhaftete den Bürgermeister der bessarabischen Stadt Chiulem, als er im Begriff stand, den Dniestr zu überqueren und das russische Ufer zu erreichen. Der Bürgermeister, der in dem Boot völlig überraschend festgenommen wurde, hatte eine verpackte Kofferbox mit, in der sich Spionagematerial zugunsten Russlands befand. Der Bürgermeister erklärte, das Material von einem hohen Offizier erhalten zu haben. So gelang es, eine umfangreiche, von Russland ausgehaltene Spionageorganisation zu entdecken, der zahlreiche hohe Offiziere der rumänischen Armee angehörten. Die Organisation lieferte vor allem Material über die Ausrüstung, Zusammenfassung und Ausrüstung der rumänischen Regimenter.

Aus dem Reich Bethlens.

Polizeiaufsicht für MacDonald-Leser.

Budapest, 27. März. (Eigenbericht.)

Eine sozialdemokratische Interpellation über die Verfolgung von Landarbeitern durch die Behörden berichtet u. a., daß in dem Bezirk Elek die Post die Gendarmen vom Briefempfang der Landarbeiter regelmäßig verständigt und dann sofort Hausdurchsuchungen vorgenommen werden. So ist kürzlich bei Landarbeitern u. a. auch die Brotschüre MacDonalds: „Wenn die Arbeiterpartei an die Regierung kommt“ beschlagnahmt worden und die Besitzer unter Polizeiaufsicht gestellt worden, so daß sie jede Woche zwei Tage allein mit der Meldung bei den Vätern verbringen müssen.

Abgelehnter Militär gehorcht nicht.

Die Offiziere von Barcelona wollen ihren Generalkapitän behalten.

Madrid, 27. März.

Gerüchtweise verlautet, daß sich der von der Regierung abgelehnte bisherige Generalkapitän von Barcelona, General Barrera, geweigert habe, seine Stelle auszugeben. Nach der Vorschrift müßte er bis zum Eintreffen seines Nachfolgers seine Befugnisse an den Militärgouverneur übergeben. Barrera hat das abgelehnt. Die Truppen der Garnison Barcelona sind in Bereitschaft in den Kasernen. Die Kommandeure sollen auch am Mittwoch wieder dem General Barrera ihre Anhänglichkeit und Sympathie zum Ausdruck gebracht haben.

Ein Löwe bricht aus —

und verlegt fünf Personen schwer.

Köhlungen (Reg.-Bez. Unterfranken), 27. März.

In dem zur Zeit hier gästehenden Zirkus Fischer ereignete sich heute abend ein furchtbares Unglück. In der Menagerie brach beim Umsehen der Tiere ein Löwe aus. Bei dem Versuch, ihn wieder einzufangen, wurden fünf Personen von dem Löwen schwer verletzt. Sie wurden sämtlich dem Krankenhaus zugeführt. Zwei der Verletzten, die Dompteure Heinrich und Leo, haben so schwere Wunden erlitten, daß an ihren Aufkommen gezweifelt wird.

Arbeitssitzung der Stadtverordneten

Bürgermeister Scholtz zu den Grundstücksgeschäften der Stadt

Die Berliner Stadtverordnetenversammlung konnte gestern ziemlich ungestört arbeiten. Sie erledigte daher eine Reihe wichtiger Verhandlungsgegenstände, aber bei der außerordentlichen Länge der mit vielen Resten besetzten Tagesordnung bedeutete das wenig. Den Kommunisten lag diesmal daran, die Sitzung nicht aufliegen zu lassen, darum verhielten sie sich ruhiger als sonst. Am Schluß der Sitzung sollte nämlich über einen Dringlichkeitsantrag der Kommunisten verhandelt werden, mit dem sie „Entschuldigungen“ über die Grundstücksgeschäfte der Stadt bezweckten. Herr Fritz Lange brachte die schon bekannten Angriffe vor, aber Bürgermeister Scholtz konnte ihm antworten, daß er, Lange, nicht dem Hinweis des Bürgermeisters darauf, wie sehr die Kommunisten selber an den Beschlüssen über die Grundstückskäufe mitgewirkt haben.

Einige Agitationsanfragen der Nationalsozialisten und der Kommunisten wurden vom Magistrat kurz beantwortet. Zum Debattieren waren sie nicht wichtig genug. — Für die Arbeitssitzung zur Vorbereitung von Volkschulern auf die Reiseprüfung in Neudöhlen wurden 37.300 M. als Zuschuß zu den Personalkosten bewilligt. — Einige Anträge, die sich mit der Wohlfahrtspflege beschäftigten, kamen aus dem vorbereitenden Ausschuß zurück. Beschlossen wurde gestern: die Beschaffung von Kleidern für Wohlfahrtsunterstützungsempfänger soll der Magistrat neu regeln, ferner: die Richtlinien für die Rückzahlung der Wohlfahrtsunterstützungen sind auch weiterhin zu beachten; die im Dezember beschlossene Winterbeihilfe soll ausbezahlt werden (der Magistrat hatte abgelehnt!). Beschlossen wurde ferner: die Aufrechterhaltung der Ansprüche der Erwerbslosen aus der Angestellten- und Invalidenversicherung soll von Amts wegen und nicht nur auf Antrag geschehen, schließlich noch: die Sparmaßnahmen bei der Volksspeisung sollen sinn- und vernunftgemäß durchgeführt werden. — Ein Antrag der sozialdemokratischen Fraktion, der vom Magistrat die Anweisung an die Bezirksämter verlangt, daß diese alle Büchsen- und Korbwaren von der städtischen Blindmanufaktur beziehen sollen, wurde mit großer Mehrheit angenommen.

Einwendungen der Kommunisten gegen die

Sparmaßnahmen bei der Gesundheitspflege

nies der Stadtmedizinalrat Prof. Dr. v. Deligall zurück. Stadtverordnete Dr. Käthe Frankenthal (Soz.) bemerkte, daß einzelne Maßnahmen äußerst unglücklich angewendet wurden, sie verlangte Mißhilfe. Der Antrag der Kommunisten, bei allen Krankenhäusern „Anginaoperationen“ (Halssentzündungen) eilturistisch, entgegen jeder Sachkenntnis, Angina trete nicht nur als selbständige, sondern auch in Kombinationen von Fällen als Begleitkrankheit auf. In Spezialklinikstationen müßten dann also Influenzafälle, Pöchynerinnen, Geschlechts- und Innerekrankte, chirurgisch Behandelte wahllos durcheinander liegen — ein Zustand, der selbst vom einfachsten Laien abgelehnt werden müßte. — Die Aufstellung von Schulbaracken auf dem Tempelhofer Feld lehnten die Kommunisten ab. Tatbestand: die außerordentlich rege Siedlungs- und Bautätigkeit auf dem Tempelhofer Feld hat eine sehr schnell wachsende Schülerzahl zur Folge gehabt. Bis eine feste Schule fertig ist, sollen gute Baracken aufgestellt werden; die Kinder sind dann zunächst in der Nähe ihrer Wohnung untergebracht und sparen weite, gefährliche Wege.

Diese vernünftigen Erwägungen der Schulverwaltung gelten für die Kommunisten selbstverständlich nicht,

sie lehnten die Aufstellung der Baracken ab und verlangten den Neubau einer Schule. — Der Verkauf von städtischen Grundstücken

an der Köpenicker, Kungesträße und Wassergassenstraße an die Allgemeine Orphanenanstalt wurde beschloffen. In der Ausschußberatung hatten früher schon einmal die Kommunisten den Verkauf abgelehnt, weil „der Preis zu gering und die Anstalt keine gemeinnützige Einrichtung sei“. Gestern produzierte Stadtverordneter Bänisch (Komm.), seines Zeichens Beraters im Bezirk Kreuzberg, ähnliche Behauptungen; die Nationalsozialisten spendeten ihm dazu Beifall. Er sprach wieder von „so genannten“ gemeinnützigen Anstalten und von einer „so genannten“ Sozialversicherung. Ein merkwürdiger „Sozial“beamter, dieser Herr Bänisch! Stadtverordneter Blaschitz (Soz.) nagelte diese antisoziale Einstellung gebührend fest; der Verkauf sei nicht einmal ein besonders günstiges Geschäft für die Anstalt. Interessant war dann die Abstimmung über den Verkauf der Grundstücke: Der Kommunist Bänisch hatte wieder dagegen gesprochen, seine Fraktion aber stimmte dafür!

Zu vorgelegter Zeit begründete schließlich Stadtverordneter Fritz Lange (Komm.) einen Antrag seiner Fraktion über die Grundstückskäufe durch die Stadt und ihre Gesellschaften. Lange berief sich dabei auf Mitteilungen des „Berliner Tageblatts“ und

Behauptungen der Sensationsblätter und stellte sich als den Enthüller städtischer Korruptionsfälle hin, dem man wohl schon genug Beseidigungsklagen angedroht, der aber bisher nur eine Anzeige erhalten habe. (Zurufe von den Sozialdemokraten her: Wieviel mal ist denn die „Rote Fahne“ schon verurteilt worden? — Weitere Zurufe: Lange, wie stehts denn mit der Rotfrontkämpferkasse in Neudöhlen?) Positives konnte der Redner nicht vorbringen, er gab lediglich allgemeines Geschwätz wieder. Nur einmal etwas Nichtiges: daß nämlich die Stadt Grundstücksgeschäften gründen müßte, weil sie sonst von den Grundbesitzern stark überrumpelt worden wäre.

Bürgermeister Scholtz kennzeichnete die Methoden der Kommunisten, Leute als Betrüger und Schwindler zu erklären, ohne auch nur den Schatten eines Beweises erbringen zu können, als schlecht und gemein! Der Magistrat hätte bereits vor Monaten begonnen, die Angelegenheiten zu untersuchen und es sei alles gechehen, Arbeit zu schaffen. In einem Teil der Presse werde alles durcheinander gemorren, es handele sich um alte Grundstücksgeschäfte, die längst bekannt und zum größten Teil von der Stadtverordnetenversammlung verabschiedet worden sind. Trotzdem werden sie noch

Zwei Arbeiter im Schacht erstickt.

Schweres Unglück im Eisenbahnbetriebswerk Papestraße.

Bei Reinigungsarbeiten in einem sogenannten Gasbohrdruckschacht auf dem Gelände des Bahnbetriebswerkes Papestraße ereignete sich gestern am Spätnachmittag ein schweres Unglück. Drei Arbeiter wurden auf der Sohle des Schachtes durch Kohlenoxydgase getötet. Die Feuerwehr brachte die Verunglückten in das Tempelhofer St. Joseph-Krankenhaus, wo zwei von ihnen den Einwirkungen der Giftgase erlagen.

Die Unfallstelle liegt in der Nähe des Mittelbäcker Kloos, unmittelbar an der kürzlich fertiggestellten Umlieferung B in Tempelhofer. Der Gasbohrdruckschacht oder Kohlenwasserstoffschacht, wie er auch genannt wird, ist etwa eineinhalb bis zwei Meter tief und dient dazu, die Abwässer der Delgasfelleitung aufzunehmen. Von Zeit zu Zeit müssen die Rückstände, die sich auf dem Grunde des Schachtes ansammeln, entfernt werden. Mit den Reinigungsarbeiten waren gestern der 27jährige Schloffer Riedlig aus der Rantwitzer Straße 16 in Mariendorf und der gleichaltrige Bohrarbeiter Walter Grunewald aus der Siedlung Lindenhof, Entschstraße 37, beauftragt worden. Gegen 16 Uhr stiegen die beiden Arbeiter in den Schacht hinab. Aus bisher noch ungeklärter Ursache hatten sich in der Tiefe des Schachtes die gefährlichen Kohlenoxydgase gebildet, und Riedlig sowie Grunewald sanken bewußtlos zu Boden. Etwa eine Stunde später ging der 25jährige Schloffer Max Mache aus der Gneisenaustraße 24 nach beendeter Arbeit an dem Schacht vorbei. Als er in die Schachtoffnung hineinsah, erblckte er die beiden Kollegen regungslos. Ohne sich zu besinnen, stieg Mache in den Schacht hinab, um den beiden verunglückten Kollegen zu helfen. Kaum war er bei den Bewußtlosen angekommen, als auch er unter der Einwirkung der Kohlenoxydgase bewußtlos zusammenbrach. Dieser Vorfall war glücklicherweise von einem vierten Arbeiter, der sich ebenso wie Mache auf dem Nachhauseweg befand, beobachtet worden. Er überzeugte

sich von dem Vorgefallenen und alarmierte gleichzeitig Feuerwehr und Betriebsleitung. Mit Schutzmäskeln vor dem Gesicht stiegen die Feuerwehrleute hinab und hielten die drei bewußtlosen Arbeiter ins Freie. Man brachte sie sofort in das nahegelegene Joseph-Krankenhaus, wo die Wiederbelebungsvorkehrungen jedoch nur bei Mache von Erfolg waren.

Noch in den späten Abendstunden fanden sich an dem Unglücksschacht, der mitten zwischen den Gleisen liegt, mehrere Sachverständige und Beamte der Kriminalpolizei ein, um eingehende Feststellungen über die Ursache und Schuldfrage zu treffen. Man nimmt nämlich an, daß nicht nur Kohlenoxydgase allein das Unglück herbeigeführt haben, sondern daß einem schadhafte Rohr der Delfestgasleitung unbemerkt Gase entwichen sind, die bald den kleinen Raum erfüllten. Dies Gasgemisch wirkte so giftig, daß die beiden Arbeiter zu gleicher Zeit, ohne daß sie noch einen Laut von sich geben konnten, ohnmächtig umfielen. Wie lange beide dort unten gelegen haben, kann erst die weitere Untersuchung, die heute fortgesetzt wird, ergeben. Bisher hat sich bei der Bormahme ähnlicher Arbeiten niemals ein Unfall ereignet, und es ist möglich, daß eine Verkettung unglücklicher Zufälle dazu geführt hat. Immerhin kann der Betriebsleitung der Vorwurf nicht erspart werden, nicht die notwendigen Sicherheitsmaßnahmen getroffen zu haben. Viel hätte kaum gefehlt, und es wäre ein weiteres Opfer zu beklagen gewesen, wenn der letzte Arbeiter, der das Unglück entdeckte, auch noch in den tobdringenden Schacht hinabgestiegen wäre, wie es der Arbeiter Mache kurz zuvor getan hatte.

Wie wir noch aus dem St. Joseph-Krankenhaus hören, wurden an den bewußtlos Eingelieferten stundenlang Wiederbelebungsvorkehrungen vorgenommen. Alle Bemühungen der Ärzte waren bei Grunewald und Riedlig aber erfolglos. Mache dagegen, der nur verhältnismäßig kurze Zeit den giftigen Gasen ausgesetzt war, erholte sich bald wieder. Er befindet sich erträglicherweise außer Gefahr.



Sändrups Amtsavis, 12. Juni 1929:

Das Badehaus der Gräfin Karejund in Flammen.

Gestern, nachts um halb zwölf, bot sich den Bewohnern unseres Städtchens ein seltsames Schauspiel: das große schöne Badehaus von Schloß Karejund brannte lichterloh. Ganz Sändrup war auf den Beinen und die Leute von Ljnnö kamen in Scharen mit der Fähre herüber. Wie der Brand entstanden sein kam, ist rätselhaft. Auf Ljnnö will man sogar einen explosionsartigen Knall gehört haben. Jedenfalls tut es uns leid um das nette Häuschen, das immer so pittoresk vor dem gewaltigen Schloßbau gelegen hat. Zu Schaden kam niemand.

Sändrups Aftenbladet, 12. Juni 1929:

Großer Brand vor Schloß Karejund. — Eine Höllenmaschine?

Gestern um Mitternacht erwarteten die Bewohner von Ljnnö durch einen ungeheuerlichen Knall. Auch in Sändrup war die Erschütterung noch zu verspüren. Gleich darauf stand das durch seinen beinahe schon orientalischen Luxus berühmte Badehäuschen der Gräfin Karejund in hellen Flammen. Auch der Steg, der so ungemöhnlich weit ins Meer hinausführte, ist gänzlich zerstört. Die Leute, die natürlich sofort in Scharen an der Unglücksstätte zusammenströmten, konnten so gut wie gar nichts mehr ausrichten. Man begnügte sich damit, in Booten auf der dunkelrot schimmernden Wasseroberfläche zwischen den verbliebenen verkohlten Holzballen herumzufahren und das aufregende Ereignis zu besprechen. Da sich um diese späte Stunde bestimmt niemand von der Herrschaft oder der Dienerschaft in dem Badehaus befunden hat, vermutet man, daß es sich um einen boshaften Racheakt, wenn nicht gar um noch Schlimmeres handeln dürfte. Wir hoffen, daß die Polizei

der Sache gründlich nachgehen wird. Menschenopfer sind Gott sei Dank nicht zu beklagen.

Dagens Nyheder, Kopenhagen, 15. Juni 1929:

Aus Sändrup wird gemeldet: Gestern Abend geriet das Badehaus von Schloß Karejund auf bisher noch ungeklärte Weise in Brand. Der Schaden ist beträchtlich, da in dem kleinen Häuschen nicht nur ein vollständiges Boudoir der Gräfin, sondern auch ein chinesischer Teeladen für ihre Gäste eingerichtet gewesen war.

Sändrups Amtsavis, 15. Juni 1929:

Wo ist Fräulein Ossipowna?

Auf der Insel Ljnnö und in ganz Sändrup und Umgebung suchte man gestern den ganzen Tag nach einer jungen Dame. Fräulein Marja Ossipowna Morislow, die seit einiger Zeit bei ihrer Tante, der bekannten Kopenhagener Sängerin und Gesangslehrerin Frau Helene Delius in deren reizendem Heim auf Ljnnö zu Besuch weilte, läßt sich seit vorgestern Abend nicht mehr blicken. Da man allgemein die erzentrastischen Launen der jungen Russin kennt, ist zu Besorgnissen weiter gemiß kein Anlaß. Frau Delius selbst scheint gar nicht aufgeregt. Jedenfalls aber wäre es gut, wenn das kleine Fräulein die durch den Brand bei Schloß Karejund ohnehin schon erregten Gemüter beruhigen und schleunigst zu ihrer Tante, die ihr gemiß nicht lange böse sein wird, zurückkehren wollte.

Sändrups Aftenbladet, 15. Juni 1929:

Die Richte von Frau Delius verschwunden.

In unserem sonst so ruhigen Städtchen scheint plötzlich ein Ereignis das andere jagen zu wollen. Seit zwei Tagen sucht man verzeiwelt nach einem jungen Mädchen, das — es klingt unglaublich! — seit dem Brand des Badehäusles von Schloß Karejund spurlos verschwunden ist. Es handelt sich um eine junge Russin, Fräulein Marja Ossipowna Morislow, die seit mehreren Wochen bei ihrer Tante, der berühmten Gesangslehrerin Helene Delius auf Ljnnö lebte. Frau Delius, die nur im Winter in Kopenhagen unterrichtet, behält, wie allgemein bekannt, eine der entzückendsten Stimmen Willen auf dem annuttigen Ljnnö. Ihre Richte, die sich auf der ganzen Insel wegen ihres heiteren und unbefangenen Wesens der größten Beliebtheit erfreute (man nannte sie allgemein kurzerhand nur die Ossipowna) ist ein auf-fallend schönes, noch sehr kindlich aussehendes Mädchen von

17 Jahren. Sie ist — wir erwähnen dies absichtlich, damit jeder, der sie vielleicht gesehen hat, sich sofort bei uns meldet — eher klein, dunkelhaarig, trägt Bonnfriur, sehr glatt, hat leicht mongolisch geschnittene, auffallend hellgrüne Augen, ein klein wenig gefärbte Lippen. Natürlich spricht sie dänisch mit stark russischem Akzent.

Fährmann Hansen behauptet, sie ungefähr um halb neun Uhr abends mit der elektrischen Fähre zwischen Ljnnö und dem Festland übergesetzt zu haben. Sie trug ein weißes Kleid mit blauem Band. Was für ein blaues Band das war, ob Schleife oder Krawatte, ist aus dem guten Mann nicht herauszubekommen. Jedenfalls muß man im Auge behalten, daß kurz darauf, etwa drei Stunden später, die Explosion von Karejund stattfand.

Frau Delius, die natürlich sofort von einem unterer Mitarbeiter aufgesucht wurde, scheint begreiflicherweise recht nervös zu sein.

Dagens Nyheder, Kopenhagen, 14. Juni 1929:

Auffeherregendes Verschwinden eines jungen Mädchens.

Aus Sändrup wird gemeldet: In der Schredensnacht, in der das Badehaus von Schloß Karejund unter explosionsartigem Donner in die Luft ging, verschwand rätselhafterweise ein junges Mädchen, die Richte der bekannten Kopenhagener Gesangslehrerin Helene Delius, die auf Ljnnö ein kleines Sommerhaus besitzt. Der Kopenhagener Sender gab gestern bereits das Verschwinden der jungen Dame samt einer genauen Personenbeschreibung im ganzen Lande bekannt. Man hofft, daß es sich bloß um einen unbedachten Streich der überaus lebenslustigen und flotten Siebzehnjährigen handelt, und daß die wohlverdiente Sommerkur der geschätzten Sängerin nicht länger gestört bleiben muß.

Sändrups Amtsavis, 15. Juni 1929:

Frau Delius' Richte noch nicht gefunden.

Trotz eifriger Bemühungen der Behörden ist es noch nicht gelungen, den Aufenthaltsort der jungen Russin zu eruiieren. Frau Delius hält es nicht für ausgeschlossen, daß Marja Ossipowna einem plötzlichen Einfall zufolge zu Freunden nach Berlin gefahren ist. Man hat jedenfalls die Berliner Polizei sofort verständigt. Frau Delius, die sehr an ihrer Richte hängt, kann sich ihr langes Ausbleiben gar nicht erklären.

(Fortsetzung folgt.)

einmal untersucht werden. In die gegen den ehemaligen Stadtrat Busch schwebende gerichtliche Untersuchung künfte der Magistrat nicht eingreifen. Der Bürgermeister bezeichnete die Grundstücksanläufe der Verkehrsvereine als zu umfangreich, es könne aber bei einer Verwaltung wie die der Stadt Berlin durchaus vorkommen, daß oft Grundstücke schnell gekauft werden müssen. Ueber die Grundstücksanläufe der BVV, werde der Magistrat sobald eine Fortlage unterbreiten, die über alles erschöpfend berichten werde. Der Bürgermeister verlas dann eine Erklärung, der wir folgendes entnehmen:

Dem Magistrat ist vor einiger Zeit durch Vermittlung eines Rechtsanwalts Material angeboten worden, das geeignet sein sollte, dem Magistrat die Möglichkeit zur Geltendmachung zivilrechtlicher Ansprüche wegen Schädigungen der Stadt bei Grundstücksanläufen zu geben. Der Magistrat verlangte Bekanntschaft des Materials. Dies wurde abgelehnt, da die angeblichen Besitzer ihr Material nur gegen Zahlung von 25 000 Mark herausgeben wollten.

Der Magistrat erfuhr inzwischen, daß die Staatsanwaltschaft sich mit den Grundstücksanläufen beschäftigt und ein Ermittlungsverfahren einleiten würde. Als nunmehr am Dienstagabend ein Angebot gemacht wurde, der Magistrat möge dem Rechtsanwalt zwecks Erhalt des Materials einen Honorarauftrag erteilen, wurde das zunächst mündlich und dann noch schriftlich durch Bürgermeister Scholz abgelehnt.

Bürgermeister Scholz betonte, daß der Rechtsanwalt der Anwaltskammer gemeldet sei. Im übrigen beschäftigte sich bereits der Staatsanwalt mit der Sache. Der Geschäftsführer der Grundstücksanläufe, „Berolina“ Golbe und die amerikanische Grundstücksanläufe wollten Strafantrag gegen die Berliner Sensationsblätter stellen. In der Verkehrsvereine sassen doch auch Vertreter der kommunikativen Fraktion, die die Grundstücksanläufe mitgemacht hätten.

Eine in der Praxis der Stadtverordnetenversammlung ungewöhnliche aber für die sozialdemokratische Presse ehrenvolle Mitteilung machte der Vorsteher Hof gestern vor Beginn der Sitzung. Er wies darauf hin, daß der Vertreter des „Vorwärts“, unser Genosse Bauermeister, gestern zum letzten Male wegen seiner bevorstehenden Pensionierung seinen Dienst auf der Pressebühne verließ, nach dem er 40 Jahre lang dort gearbeitet hat. Der Vorsteher wünschte dem Scheidenden für seinen Lebensabend Freude und Wohlergehen.

„Unschuldig hingerichtet...“

Doppelspiel August Rogens im Jakobowski-Prozess.

Schönberg/Mecklenburg, 27. März.

Nach der Vernehmung des Polizeimeisters Hoffmann aus Schönberg, der Jakobowski deswegen einen Mord zutraut, weil der Russe ihm einmal mit dem Fuß einen Trill gegen den Unterleib habe versetzen wollen, kommt es zur sehr wichtigen Vernehmung des Russen Dimitri Saweljew, der seine Aussage in gebrochenem Deutsch macht. Tiefste Erschütterung erregt er im Saal, wie er erzählt: „Ich habe August Rogens bei einer Frau Friedrich getroffen. Da hat er mir erzählt, Jakobowski sei sein bester Freund gewesen, er sei ganz unschuldig hingerichtet. Der Angeklagte August Rogens erwidert darauf, davon weiß ich nichts.“

Der Vorsitzende fragt ihn, ob er nicht wenigstens zugeben wolle, gefragt zu haben, daß Jakobowski unschuldig sei.

August Rogens erwidert jedoch: Nein, ich habe nur gesagt, ich traue es ihm nicht zu.

Der Zeuge Saweljew springt empört auf: Nein, unschuldig hast Du gesagt. Ich habe gesagt, ich doch Menschenleben. Ich vermesse nicht nach zwanzig Jahren, was er gesagt hat. Ich war so aufgeregt. Ich habe ihm so ausgeschimpft, daß er so falsch ist gewesen, wo er wußte, Mensch ist unschuldig und hat doch nicht Wahrheit gesagt.

Oberstaatsanwalt: August Rogens, Sie können doch nicht einfach sagen, das sei unwahr, was der Zeuge ausfragt.

August Rogens: Ich habe ihm allerdings erzählt, daß Jakobowski mein bester Freund gewesen ist, aber daß ich meine Familie nicht reinziehen wollte, das stimmt auf keinen Fall.

Dann wird der Arbeiter Schatzberg vernommen, ein Freund von Jakobowski. Dieser Zeuge bekundet, daß Jakobowski

ihm einmal gesagt habe: Wenn Du kannst, Kind weg kriegen, dann Du kriegst Rad, Krug und alles was ich habe.

Um Loeskes Millionen.

Der Nachlaßstreit vor der Entscheidung.

Der Kampf um die Millionen Albert Loeskes, des Inhabers der Firma Marggraf u. Co., unter den Linden, ist mit der gestrigen Beweisaufnahme in sein entscheidendes Stadium getreten. Professor Dr. Grauert hat bestätigt, daß der Verstorbene zur Zeit, als das Testament abgefaßt wurde, nicht in Zürich, sondern in seiner Klinik war; daß Albert Loeske ferner bis zum letzten Moment vollständig klar gewesen sei, eine große Energie gezeigt und absolut keine Narkotika gebraucht habe. Das letztere bestätigt auch Dr. Renger. Dieser gab auch eine Darstellung über die Umstände, unter denen das Testament aus dem Tresor hervorgeholt wurde. Auf einem Zettel fand man mit rotem Bleistift getrigelt einen Hinweis, in welchem Tresor das Testament sich befände; es wurde R. A. Dr. Schwerz herbeigerufen, der Tresor aufgeschlossen und das Testament unmittelbar zum Gericht gebracht, wo der Umschlag geöffnet wurde. R. A. Dr. Schwerz sagte auch aus, daß der Erblasser ihn vorher konsultiert hat, und er seinen Klienten über sein Recht, ein eigenhändiges Testament niederzuschreiben wie auch über die hohen Gebühren eines notariellen Testaments aufgeklärt habe. Ein Zeuge konnte seinerzeit bekunden, daß Albert Loeske ihm gegenüber erklärt habe, er würde seinen Verwandten nichts hinterlassen, da er mit ihnen Differenzen gehabt habe. Nach diesem Ergebnis der Beweisaufnahme dürften die erblasserlichen Verwandten mit ihrer Klage schwerlich Erfolg haben.

Reichsgericht hebt Todesurteile auf.

Gegen die Viehhändler Baginski und Libuda.

Leipzig, 26. März.

Der vierte Strafsenat des Reichsgerichts befand sich mit dem Urteil des Schwurgerichts Schneidemühl vom 11. Dezember 1929, durch das die Viehhändler Baginski und Libuda wegen gemeinschaftlichen Raubmordes zum Tode verurteilt wurden. Die beiden hatten gemeinsam den Viehhändler Wolf in einem einsamen Walde erschossen, die Leiche beraubt und vergraben.

Das Reichsgericht fällt, dem Antrag des Rechtsanwalts folgend, nachstehendes Urteil: Die Revision Baginskis wird verworfen, da sie sich nur gegen tatsächliche Feststellungen richtet, auch die Revision Libudas. Hingegen wird das Urteil der Vorinstanz, und zwar auch bezüglich der Verurteilung Baginskis, aufgehoben, soweit die Verurteilung wegen Mordes erfolgt ist. Die Verurteilung wegen Urkundenfälschung und versuchten Betruges wird aufrechterhalten. Im übrigen wird die Revision Baginskis als unzulässig verworfen.

In der Begründung führte der Senatvorsitzende aus, die Strafkammer des Schwurgerichts Schneidemühl sprache sich nicht darüber aus, ob die Liebegelung bei der Tat vorhanden war; infolgedessen sei die Verurteilung wegen Mordes aufzuheben, da die Liebegelung ein Tatbestandsmerkmal des Mordes ist.

Tropensturm fordert zehn Tote.

250 Häuser eines Ortes fortgerissen.

Sao Paulo, 27. März.

Ein heftiger Tropensturm hat den Ort Bon Jardim in der Nähe von Recife nahezu gänzlich zerstört. Ueber 250 Häuser sind vom Sturm weggerissen worden. Die Einwohner haben sich in das nahegelegene Gebirge geflüchtet. Nach den bisherigen Feststellungen wurden zehn Personen getötet und über 100 verletzt.

Feuer auf dem Tempelhofer Feld.

Durch spielende Kinder wurde gestern Abend auf dem Tempelhofer Feld ein größeres Feuer entzündet. Mehrere Jungen wurden beobachtet, wie sie Stroh- und Heuraste, die vom Zirkus Sarrafani zurückgelassen worden waren, anzündeten. Der heftige Wind trieb die Flammen nach allen Seiten auseinander und in wenigen Minuten fand eine Fläche von etwa 1500 bis 2000 Quadratmeter in hellen Flammen. Das ganze Tempelhofer Feld bis hinüber zum Bahngelände war in eine große Qualmwolke gehüllt. Die Feuerwehr hatte mehrere Stunden mit der Eindämmung des Brandherdes zu tun. Aus vier Schlauchleitungen mußte Wasser gegeben werden.

Wie soll Berlin verwaltet werden?

Kreisvertreterversammlung in Charlottenburg.

Auch der Kreis Charlottenburg der Sozialdemokratischen Partei nahm am Donnerstag in einer Kreisvertreterversammlung, die im Charlottenburger Rathaus tagte, gegen den Gesetzentwurf Groß-Berlin Stellung.

Stadtrat Horlich betonte in seinem Referat, daß eine Reform des Gesetzes Groß-Berlin im Augenblick nicht so dringend sei. Man solle die Neugestaltung Berlins ruhig bis zur Verabschiedung der Reichsstadteordnung vertragen. Der Referent ging dann auf die besonderen Härten des Gesetzentwurfes, die Vormachtstellung des Oberbürgermeisters und die nichtöffentliche Tagung des Bezirksrates und Gemeindeforschusses ein. Er betonte abschließend, daß die Sozialdemokratische Partei sich nicht allein damit begnügen dürfe, gegen das neue Gesetz Front zu machen, sondern man müsse und werde von sich aus Vorschläge machen. Reichstagsabgeordneter Franz Künzler unterstrich in der Diskussion die Forderung der Referenten nach stärkerer Abwehr gegen den Entwurf und teilte dabei mit, daß auch der Bezirksparteitag sich mit der Schaffung eines neuen Gesetzes Groß-Berlin beschäftigen werde. Der Schöpfer des ersten Gesetzes Einheitsgemeinde Groß-Berlin, Landtagsabgeordneter Paul Hirsch, sprach sich gleichfalls gegen den Gesetzentwurf aus, der eine starke Ausschaltung der Selbstverwaltung bedeute. Unsere dringendste Forderung sei, die Beratung des Entwurfes zu verzögern, um die Probleme gründlich durcharbeiten zu können. Auf die angeblichen Mängel: Doppelterwaltung sowie nicht genügende Abgrenzung der Befugnisse der Bezirks- und Zentralverwaltungen könnten auch nach dem jetzt gültigen Gesetz

ausgemerzt werden. In der weiteren Diskussion wurde vor allem verlangt, daß die Zusammenarbeit mit den sozialdemokratischen Ministern und der Parteiorganisation eine engere sein müsse, damit nicht erst Gesetzesvorlagen dem Parlament unterbreitet werden, die in der Partei zur stärksten Kritik Anlaß geben. Eine Resolution, die gegen dieses Sondergesetz Groß-Berlin protestiert, wurde einstimmig angenommen.

Der Fingernagel als Diebeshilfe.

Wie man in Prag Diamanten stiehlt.

Bei einem Edelsteingroßhändler in Prag rief durch den Fernsprecher ein Mann an, der sich den Namen eines Geschäftsfreundes zulagte und den Besuch eines Juweliers aus Bodenbach in Aussicht stellte. Es sollte sich um einen gewissen Alois Friedl handeln, der größere Einkäufe in Diamanten tätigen wollte. Der Großhändler empfing den Besucher, der sich bald darauf einstellte, ahnungslos und legte ihm eine Anzahl wertvoller Steine vor. Zu einer endgültigen Wahl konnte sich der vermeintliche Friedl nicht gleich entschließen, wollte zuvor noch eine Besorgung erledigen und nach Ablauf einer Stunde zurückkommen. Er erschien natürlich nicht und bei der Kontrolle ergab sich, daß er einen großen Brillanten im Werte von 75 000 Tschekhenkronen entwendet hatte. Jetzt erst entkam sich der Großhändler, daß der „Juwelier“ am kleinen Finger der rechten Hand einen ganz auffallend langen Nagel gehabt hatte. Unter diesen hat der Dieb wahrscheinlich den kostbaren Stein geklemmt und unangefochten aus dem Geschäft gebracht. Der Geschädigte trug zum Schaden auch noch den Spott davon, denn zwei Tage später landete ihm der Dieb den Pfandstein eines Prager Pfandleihe zu, wo er den Stein für 10 000 Tschekhenkronen verpfändet hatte. Allen Anschein nach hat man es mit einem internationalen Loden- und Juwelendieb zu tun, doch ist die Persönlichkeit noch nicht bestimmt festgestellt. Der Unbekannte war etwa 40 bis 42 Jahre alt und 1,70 Meter groß und machte den Eindruck eines Berufsräufers. Da die Zufindung des Pfandsteines nach Dresden aus erfolgte, so nimmt man an, daß der Dieb die Grenze überschritten hat und sich in einer deutschen Großstadt verborgen hält. In Berlin schadet auf ihn die Dienststelle C 4 des Polizeipräsidenten.

Werbeabend der „Frauenwelt“.

Der 12. Kreis Steglitz-Pankow hatte zu einem Werbeabend nach dem Restaurant Schellhose, Ahornstraße zu Steglitz, eingeladen. Ein festlich geschmückter Saal, der sich als viel zu klein erwies, erwartete seine Gäste; die wenigen Plätze waren bald vergriffen, man stand dichtgedrängt zwischen den Stuhlreihen, an der Türe und im Nebenraum. Nach der Begrüßungsansprache der Vorsitzenden sprach Genossin Balkott mit schönem Empfinden eine Reihe wirkungsvoller Gebilde, die alle Verfassungen in

der „Frauenwelt“ entstammten. So war in den Köpfen und Herzen der Anwesenden Bereitschaft geschaffen für den kammern Bedruf, den Genossin Toni Sender an ihre Mitbewerberinnen richtete. Sie sprach von der ewigen, ungestillten Sehnsucht des Arbeitsmenschen nach der schöneren, besseren Stunde der Befreiung, vom Kräftekammeln und Kräftehüten zur Erreichung dieses hohen menschlichen Zieles. Aber wie können wir es, wie werden wir es erreichen? Uns legt kein gültiges Gesetz Freude und Recht in den Schoß; wir müssen es erkämpfen mit all unserer Kraft, wir müssen mithelfen am großen Befreiungswert der Rasse. Da macht es nicht bloß der gute Wille und die Begierde, da heißt es Augen und Ohren auf und geschloffen eine Reihe gefeilt, die festhält im Kampf um ihr gutes Recht. Was bisher erreicht wurde -- und es ist schon viel -- das gilt es gegen eine Welt von Feinden zu verteidigen, die auf der einen Seite unter der Flagge der Sparmeister, auf der anderen Seite unter streifender Kassenberührung noch einer Fratamorgana einer „besten Zeit“ Kraft und Recht der Arbeitenden schwächen und schmälern wollen. Was das bedeutet, braucht wohl weiter nicht gesagt werden, aber was zu tun ist, um dies zu verhindern, das ist: mitarbeiten, mitkämpfen am großen Befreiungswert; nicht pessimistisch resignieren, sondern hoffnungsvoll und zuversichtlich kämpfen.

Sport.

Rennen zu Mariendorf am Donnerstag, dem 27. März.

Auch dem ersten Mariendorfer Wochenrenntag des Jahres läßt der Erfolg freu. Der Preis von Dortmund, ursprünglich für das Debut des Amerikaners Sam Williams ausgeschrieben, endete in dessen Unwesendheit mit dem überlegenen Siege des amonfen Hlegers David.

1. Rennen. 1. Beler Brullist (Belner Jr.), 2. Morgengruh I, 3. Bindar, 4. Range. Toto: 17:10. Platz: 11, 12, 13, 14:10. Steiner liefen: Cillium, Duenwufha, Reuling, Ercelus, Kalaba, Peramo, Steinfauz, Pochloffe, Marmora.
2. Rennen. 1. Deurela (Rantenberger), 2. Oberamtmann, 3. Norda, 4. Beide die Greala. Toto: 87:10. Platz: 20, 14, 18:10. Ferner liefen: Reisterhof, Costa Rica, Dollarsfürst, Feodora Gudoxia, Cssi Löwbalda, Tritoma, Baron Ruffi, Ester Seehof, Ralline.
3. Rennen. 1. Reeb (S. M. S.), 2. Gellagabal, 3. Malwangen. Toto: 23:10. Platz: 14, 23, 25:10. Ferner liefen: Erlon, Cora Bella, Caucau, Komne, Walhelle, Cordula, Humblida, Teufelsburg.
4. Rennen. 1. Dand (P. Hain), 2. Kruall, 3. Caro Dube. Toto: 17:10. Platz: 13, 40, 15:10. Ferner liefen: Lehig Wol, Franlet (o. S.), Norion S., Brition, Luthi ausl, Helman.
5. Rennen. 1. Bala Reati (Jauy Jr.), 2. Witte, 3. Eppl, 4. Patina. Toto: 28:10. Platz: 15, 15, 43, 45:10. Ferner liefen: Cortes, Belstmitin, Osterprig, Pirna, Ungara, Aigolet, Kraft, Hedwig, Gflame, Barones Baron.
6. Rennen. 1. Helmut (G. Neuenfeld), 2. Abendstern, 3. Angelfinde. Toto: 42:10. Platz: 14, 13, 14:10. Ferner liefen: Darsenmädchen, Flaggelied, Anfried, Möglic, Str. Galb.
7. Rennen. 1. Kamette Jabel (B. Ganka), 2. Rairuz, 3. Theokrat, 4. Adelmeier. Toto: 170:10. Platz: 29, 23, 17, 19:10. Ferner liefen: Nordpol, Tritoma, Kuchhammer, Adelphi, Alenbur, Beata Gall, Juhrenheit, Alpbühle, Reiheluppe, Garamide, Kroschel, Zuranot, Constanze.
8. Rennen. 1. Zaumt König (P. Hain), 2. Hallenstein, 3. Standert, 4. Lindomgold. Toto: 24:10. Platz: 14, 27, 15:10. Ferner liefen: Kella, Arnold, Leucht, Luitin, Jdyß, Pirus, Reppfist, Weilerfisch, Poh. Off, Sparlette.
9. Rennen. 1. Gaudler Jr. (Ed. Reiter), 2. Königsdler, 3. Blüthner, 4. Kapitan Halle. Toto: 518:10. Platz: 33, 24, 63, 13:10. Ferner liefen: Langemann, Prochtmädels Tochter, Weiler B. Baphia, Gopal, Halma, Vauon, Dolent, Heideblume, Baron Gdler, Traufau, Ledemann, Divisionär, Peter Gerdeler, Fredegundis, Baron Stöcker, Eby (a. B.).

Funkwinkel.

In einer Reihe von Beispielen zeigt Kurt Grohmann die Tragödie der Staatenlosen. Opfer der neuen Grenzregelung, können sie in keinem Staat Fuß fassen. Sie sind im Grunde rechtslos. Die Arbeit des Völkervundes hat manches gebessert, aber es ist bisher unmöglich, von Beruf aus Einfluß auf die individuellen Gesetze der einzelnen Länder in dieser Beziehung zu gewinnen. Ein Stück Mittelalter, das die meisten Hörer überhaupt nicht kennen. In einer Diskussion „Eine Stunde der Naturfreunde“ zwischen Buhlan, Segall und Menzel werden die Vorteile dieser proletarischen Organisation erörtert, wie etwa Reiseleiterung und ähnliches. Darüber erzählt der Hörer auch etwas von der Sehnsucht des Proletariats nach der Natur. Die Diskussion bietet dem bürgerlichen Hörer die Möglichkeit, sich ein Bild von dem wahren Gesicht des modernen Industriearbeiters zu formen. „Horion, eine Regenerwelt“ ist der Titel der ersten Abendveranstaltung des Gesprächs zwischen Ama Goldschmidt und Gerhard Pol. Ein Versuch wird hier gemacht, das Regenerproblem der Vereinigten Staaten in leichter, verständlicher Form zu umreißen, die soziale Position der Regener, ihre Kunst, ihre Erkenntnisfähigkeit und Mentalität zu erklären. Der Versuch ist geglückt. Das Problem wird von vielen Seiten beleuchtet, die Tragik des farbigen erscheint in Großaufnahme, ebenso wie auch die Möglichkeiten seines Aufstiegs. Beterie spricht in diesem Rahmen Regenerdungen, stark und sehr beherrschend im Ausdruck. Anlässlich des 400-jährigen Bestehens wird eine Reportage aus Auerbachs Keller in Leipzig übertragen, eine Reportage, die keine ist, auch wenn Alfred Braun sehr gewandt allerlei Sebenswürdigkeiten beschrieb. Die Sendung der Faustjunge „Auerbachs Keller“ mit Leipziger Darstellern ist dagegen gut.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.

Geschäftsstelle: Berlin S. 14, Erdbeerenstr. 37-39, Hof 2. Tz. Genossenschaft, Sonnabend, 29. und Sonntag, 30. März, technischer Kursus für Junghannführer. Abfahrt Sonnabend, 29. März, spätestens 12.30 Uhr vom Lehrter Bahnhof nach Brieselang. Rückkehr Termin für die Einweihung der Osterfahrt in die Sächsischen Schweiz. — Arbeitsgemeinschaft Junghann und sämtliche Cooperator Freital, 28. März, 20 Uhr. Turnhalle Remeler Straße. — Sonntag, 30. März, Kreis Versen II: 11 Uhr im Saalbau Friedrichshagen „Krautkühnenkammer“. Mitwirkende: Berninigte Musik- und Tambourkorps des Kreises Harzen, Sprecher der Reichsbannerjugend, Helfert Reichsbannerabteilungsleiter, Ortsleiter Versen und ihre „Reisen“. Eintritt 10 Pf. Wie Junghannabend 9 Uhr im Saalbau Friedrichshagen. Generalsprobe des Sprechbundes, Reutels-Brig., 1. Kameradschaft: Aufbruch zum Reichsbanner. Treffpunkt pünktlich 13 Uhr Reuter-Edel-Reiter-Friedrichshagen. Reichsbanner (Dresden): Abreise 9½ Uhr auf dem Sammelplatz, 10½ Uhr Saalbau Friedrichshagen zur Bürgerversammlung. Reutels-Brig. (Kameradschaft): 9½ Uhr Treffpunkt am Ritzplatz zur Rundschau im Saalbau Friedrichshagen. Reutels-Brigade. Ausfahrt: 9 Uhr Arbeitsdienst im Saalbau Wenden/dies. Pfandverhaltung.

Reichsbanner Freital. Sonntag, 30. März, Kreis-Versen: Ab 10 Uhr (Abreise) auf den Schiffsünden in Reutels-Brigade. Es beteiligen sich besonders alle Kameraden des Reutels-Brigade (Dresden): Ab 10 Uhr Arbeitsdienst im Saalbau Wenden/dies. Pfandverhaltung.

Arbeitsgemeinschaft für Fortschritt und Vaterland, a. B. 114. Kreis-Versammlung: Sonntag, 30. März, Frühjahrsversammlung. Treffpunkt: 10 Uhr am Bahnhof. Reutels-Brigade: Der Kreis Freital. Treffpunkt: 10 Uhr am Bahnhof. Treffpunkt: 10 Uhr am Bahnhof.

Apparatgesang des Reichsbanners. Dirigent: Erich Gutzit. Übungsstunden jeden Freitag, 20. bis 22. Uhr, im Saalbau Reutels-Brigade, Reutels-Brigade. 5. Bilder und Gesichter willkommen. Für Fortschritt Instrument vorhanden.

Laxin Das ideale Abführ-Konfekt

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einblendungen für diese Rubrik sind stets an den Bezirkssekretariat, 2. Hof, 2. Treppen rechts, zu richten

Zum Rosopfer für die Erwerbslosen wurde von der Gesellschaft und den Angehörigen der Berliner Brennstoff-Gesellschaft der Betrag von 186 M. gesammelt und an die Bezirkskasse abgeliefert, worüber hindurch mit bestem Dank öffentlich quittiert wird.
J. M. Alex Pagels.

- 1. Kreis Kiezmarie.** Lösung, Parteimitgliedschaft heute, Freitag, 19 1/2 Uhr, findet im Saal der Bahnhofs-Drahterei, Turmstr. 26, ein Herzabend der Jungsozialisten statt. Referent ist Genosse Dr. Kurt Eberstein und Genossin Anna Borch. Die Genossinnen und Genossen werden gebeten, an dieser Veranstaltung teilzunehmen. Besonders den jüngeren Genossen wird die Teilnahme ganz besonders empfohlen.
- 2. Kreis Kreuzberg.** Heute, Freitag, 19 1/2 Uhr, kurze Besprechung mit den Abteilungsleiterinnen, Turmstr. 26, Zimmer 27.
- 13. Kreis Tempelhof.** Am Samstag, 20. März, stattfindendes Jugendfest, findet bei allen Funktionären, in der 11. und 12. Bezirksteilnahme, sowie an der Kasse zu haben. Eintrittspreis 75 Pf. Restenbetrag wird erwartet.
- 14. Kreis Kreuzberg.** Die Sozialistische Arbeiterjugend veranstaltet am Sonntag, 20. März, in der Aula des Kaiser-Friedrich-Vergnügungsparks, einen Wandersabend, 19 1/2 Uhr im Saal der Schattenspiele, Realisations-, Umfahndienstleistungen 10 Pf. Eintritt 19 1/2 Pf. Die Parteigenossen werden gebeten, diese Veranstaltung durch recht regen Besuch zu unterstützen.

Heute, Freitag, 28. März.

1. Abt. Die Bezirksleiter rechnen bestimmt bis Sonntag beim Genossen Sorren ab.

2. Abt. Die Bezirksleiter rechnen bis Sonntag, 20. März, beim Genossen Seibel ab.

3. Abt. Die Bezirksleiter müssen umgehend vom Genossen Gollmann, Turmstr. 26, Zimmer 27, Bescheid nehmen. Bis zum Sonntag, 20. März, müssen alle Quartals- und Jahresberichte eingereicht sein.

4. Abt. Am Samstag, 20. März, wichtige Funktionärs-Sitzung.

5. Abt. Erwerbslose Parteimitglieder werden für die Teilnahme an der Parteimitgliedschaft am Sonntag, 20. März, im Saal der Schattenspiele, Realisations-, Umfahndienstleistungen 10 Pf. Eintritt 19 1/2 Pf. Restenbetrag wird erwartet.

6. Abt. Die Parteigenossen werden gebeten, diese Veranstaltung durch recht regen Besuch zu unterstützen.

Sonntag, 29. März.

1. Abt. Die Erwerbslosen Genossen werden gebeten, die Unterstützung am Sonntag, 29. März, bei der Kasse, Turmstr. 26, abzugeben. Mitteilungs-, Stempel- und Materialkosten des Komitees sind mitzubringen.

2. Abt. Alle erwerbslosen Genossen und Genossinnen werden gebeten, am Sonntag, 29. März, von 17-20 Uhr, im Saal der Schattenspiele, Realisations-, Umfahndienstleistungen 10 Pf. Eintritt 19 1/2 Pf. Restenbetrag wird erwartet.

3. Abt. Die Parteigenossen werden gebeten, diese Veranstaltung durch recht regen Besuch zu unterstützen.

Sonntag, 30. März.

1. Abt. Die Abteilung veranstaltet einen heiteren Abend, verbunden mit einer Jubiläumssitzung, in den Räumen der Kasse, Turmstr. 26, Eintritt 10 Pf. Eintritt 17 Uhr. Anfangs 18 Uhr. Einlass bis 19 Uhr.

Frauenveranstaltungen.

11. Kreis Schöneberg (77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Bezirksausschuss für Arbeiterwohlfahrt.

Qualifikation des Arbeiterwohlfahrt im Dienstleistungssektor des Oberverwaltungsbezirks, Berlin-Charlottenburg, Dardenbergstr. 21, findet am 3. April 20 Uhr, ein Vortrag von Frau Elisabeth Berner aus der Berliner Gefangenenerziehungs- und Erwerbslosenkommission statt. Anschließend Aussprache. Wir empfehlen den Besuch dieses Vortrages allen demokratischen Funktionären, die sich besonders in der Gefangenenerziehung und in der Erwerbslosenkommission betätigen. Der Eintritt ist frei und der Vortrag kann ohne besondere Einladung besucht werden.

Am Sonntag, 29. März, 19 1/2 Uhr, spricht Stadtmittelschulrätin über „Europa und die Welt“ im großen Saal des Hoteliers Herrenhaus, Berlin, Dardenbergstr. 21, Sonntag, 29. März, 19 1/2 Uhr. Eintritt 30 Pf. Karten sind noch im Sekretariat des Bezirksausschusses für Arbeiterwohlfahrt, Dardenbergstr. 21, Hof, 2. Treppen, zu haben. Wir bitten alle interessierten Genossen und Genossinnen, sich daran zu beteiligen.

1. Kreis Mitte, 1. Abt. Montag, 21. März, 19 1/2 Uhr, bei Kottel, Schützenstr. 26, Sitzung über die Wohlfahrt tätigen Genossen und Genossinnen. Der Genosse Eberstein wird über „Kommunale Aufgaben der Arbeiterwohlfahrt“ im weitesten und pädagogischen Erziehungsauftrag interessierten Genossen und Genossinnen wird gebeten.

Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer und Lehrerinnen Deutschlands (A.S.L.), Ortsgruppe Berlin.

Die für heute, Freitag, anberaumte Versammlung ist nur eine Sitzung der Arbeitsgruppe für höhere Schulen. Die Versammlung findet am 2. April statt.

Jungsozialisten.

Gruppe Charlottenburg: Heute, Freitag, 28. März, Versammlung im Saal der Bahnhofs-Drahterei, Turmstr. 26-27, 20 Uhr. Alle Genossen müssen erscheinen. — Sonntag, 20. März, Treffpunkt für die Rundschau im Bernau 8 Uhr Bahnhof Charlottenburg. — Sonntag, 20. März, Treffpunkt für die Rundschau im Bernau 8 Uhr Bahnhof Charlottenburg. — Sonntag, 20. März, Treffpunkt für die Rundschau im Bernau 8 Uhr Bahnhof Charlottenburg.

Gruppe Schöneberg: Heute, Freitag, 28. März, 19 1/2 Uhr, im Saal der Bahnhofs-Drahterei, Turmstr. 26-27, 20 Uhr. Alle Genossen müssen erscheinen. — Sonntag, 20. März, Treffpunkt für die Rundschau im Bernau 8 Uhr Bahnhof Charlottenburg.

Gruppe Kreuzberg: Heute, Freitag, 28. März, 19 1/2 Uhr, im Saal der Bahnhofs-Drahterei, Turmstr. 26-27, 20 Uhr. Alle Genossen müssen erscheinen. — Sonntag, 20. März, Treffpunkt für die Rundschau im Bernau 8 Uhr Bahnhof Charlottenburg.

Gruppe Tempelhof: Heute, Freitag, 28. März, 19 1/2 Uhr, im Saal der Bahnhofs-Drahterei, Turmstr. 26-27, 20 Uhr. Alle Genossen müssen erscheinen. — Sonntag, 20. März, Treffpunkt für die Rundschau im Bernau 8 Uhr Bahnhof Charlottenburg.

Verbeirzeit Berlin: Heute, Freitag, findet im Saal der Bahnhofs-Drahterei, Turmstr. 26 (Kreuzberg) eine Verbeirzeit statt. Die politischen Aufgaben der jungen Sozialisten. Es werden die Genossen Kurt Eberstein und Hans Harig. Zutreten der Parteimitglieder ist herzlich eingeladen. Beginn 20 Uhr. Eintritt frei.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde.

Heute, 17 Uhr, Westendpark, 19 1/2 Uhr, im Saal der Bahnhofs-Drahterei, Turmstr. 26-27, 20 Uhr. Alle Genossen müssen erscheinen. — Sonntag, 20. März, Treffpunkt für die Rundschau im Bernau 8 Uhr Bahnhof Charlottenburg.

Geburtsstunde, Jubiläen usw.

24. Abt. Der Vorstand des 4. Kreises, unter Vorsitz des Genossen Eberstein, findet am Sonntag, 20. März, im Saal der Bahnhofs-Drahterei, Turmstr. 26-27, 20 Uhr, eine Sitzung. Der Vorstand des 4. Kreises, unter Vorsitz des Genossen Eberstein, findet am Sonntag, 20. März, im Saal der Bahnhofs-Drahterei, Turmstr. 26-27, 20 Uhr, eine Sitzung.

Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation.

47. Abt. Unsere Genossin Wahrenberger ist am 28. März verstorben. Ihre Hinterbliebenen sind: Eberstein, Freitag, 28. März, um 12 Uhr auf dem Friedhof der Bahnhofs-Drahterei, Turmstr. 26-27, 20 Uhr. Wir bitten um regen Teilnahme.

Sozialistische Arbeiterjugend Gr.-Berlin

Einblendungen für diese Rubrik nur an den Jugendsekretariat, Berlin O 208, Lindenstraße 3

Heute, Freitag, 19 1/2 Uhr.

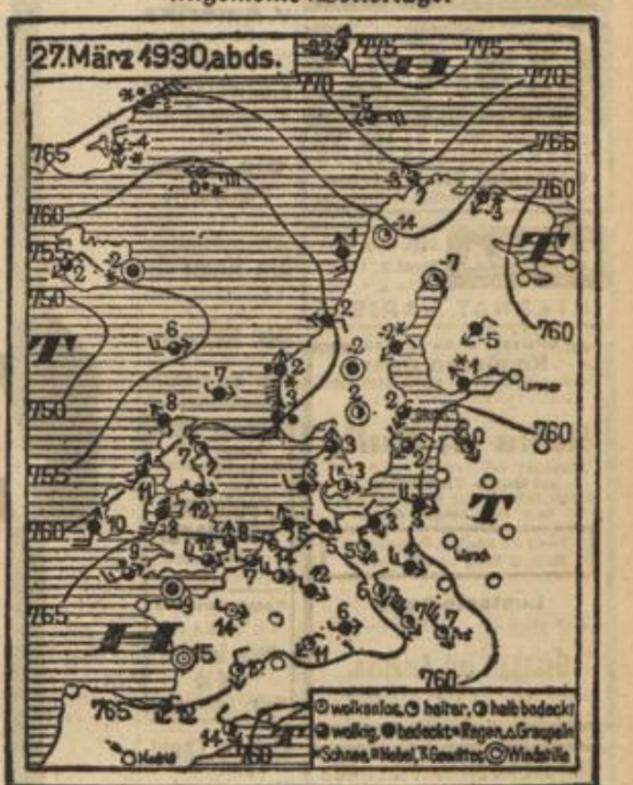
Kassenrat: Schule Elisabethstr. 19, „Rundfunk und Arbeiterwohlfahrt“ — **Kassenrat:** Schule Elisabethstr. 19, „Rundfunk und Arbeiterwohlfahrt“ — **Kassenrat:** Schule Elisabethstr. 19, „Rundfunk und Arbeiterwohlfahrt“

27. März 1930 abds.

1. Abt. Die Parteigenossen werden gebeten, diese Veranstaltung durch recht regen Besuch zu unterstützen.

Allgemeine Wetterlage.

Im Donnerstag herrichte im größten Teil Deutschlands — auf der Rückseite eines über Polen befindlichen Tiefs — kaltes und unbeständiges Wetter mit böigen nordwestlichen Winden. Am kältesten war es in Ostpreußen, wo als Höchsttemperatur nur 5 Grad Celsius beobachtet wurden. Relativ warm war es nur in Westdeutschland; dort stieg das Thermometer vielfach bis 14 Grad Celsius. — Das erwähnte polnische Tiefdruckgebiet zieht jetzt langsam nach dem Schwarzen Meer zu ab, während sich das über Frankreich liegende Hoch langsam ostwärts ausbreitet. Gleichzeitig zeigt fröhlicher Druckfall über England die Annäherung wärmerer südwestlicher Luftmassen an. Infolge dieser Vorgänge wird der Transport kühler nordlicher Luft nach unserer Gegend aufhören, vielmehr dürften uns wärmere Winde in den nächsten Tagen wieder milderes Wetter bringen.



Wetterausichten für Berlin: Wieder wärmer, meist mäßig, teils erhebliche Niederschläge, westliche Winde. — Für Deutschland: Nur im Osten des Reiches noch etwas unbeständig, sonst allmähliche Wetterbesserung mit steigenden Temperaturen; in Süd- und Südwestdeutschland vorwiegend heiter.

Manne-Magnum

die die Kaufleute müssen!
Preis unübertroffen billig!

Frühjahrs-Mäntel

125.- 110.- 95.- 85.- 75.- 50.- 42.- 30.-

Trenchcoats

für Damen und Herren 60.- 45.- 36.- 25.- 18.-

Gummi-Mäntel

für Damen und Herren 36.- 24.- 18.- 13.50 9.-

Loden-Mäntel

für Damen und Herren 45.- 36.- 30.- 24.- 18.-

Windjacken

für Damen und Herren 27.- 24.- 18.- 15.- 10.50 6.50

Lederjacken

für Damen und Herren 125.- 110.- 85.- 70.-

Sakko-Anzüge

125.- 115.- 100.- 90.- 75.- 55.- 45.- 36.-

Sport-Anzüge

vierteilig 125.- 112.- 93.- 72.- 55.-

Knickerbocker

18.- 15.- 12.- 7.50

Lumberjacks

33.- 27.- 24.- 18.-

Knaben-Schulanzüge

Größe 6 30.- 24.- 18.- 13.- 10.50

Pyjacks

o/3 13.50 10.- 8.- 6.50 3.75

Verlangen Sie kostenlos den neuen Frühjahrs-Katalog

Modernes Popeline-Oberhemd viele Muster nur 4.75

BAER SOHN

BERLIN N 4, CHAUSSÉE STRASSE 29-30
UNTERGRUND; STETTINER BAHNHOF

Theater, Lichtspiele usw.

Freitag, 28. 3.
Staats-Oper
 Unter d. Linden
 10-11. 8 Fr. 10. 8
 R-S. 1
 20 Uhr
Der Postillon v. Lonjumeau
 Ende 22 1/2 Uhr

Freitag, 28. 3.
Städt. Oper
 Bismarckstr.
 Turnus III
 19 Uhr
Tannhäuser
 Ende 23 Uhr

Staats-Oper
 am Gendarmenmarkt
 Vorst. 52
 20 Uhr
Jphigene auf Tauris
 Ende n. 22 1/2 Uhr

Städt. Schauspiel
 St. R. 4 Fr. 10. 5
 Jahres-Ab.-V. Nr. 75
Wallensteins Tod
 Ende 22 1/2 Uhr

Städt. Schiller-Theater, Charlthg.
 20 Uhr
Bouboische - George Dandin
 Ende gegen 22 1/2 Uhr

Volksbühne
 Theater am Blödelplatz.
 8 Uhr
Amnestie
 Schauspiel v. Carl
 Mar. Finkenburg
 Regie: Günth. Seark

Städt. Schiller-Th.
 4 Uhr
Bouboische
George Dandin

Staatsoper
 Am Pl. d. Republik
 8 Uhr
Jphigene auf Tauris

Deutsches Theater
 D 2 Weidendamm 5201
 Tägl. 8 1/2 Uhr
Der Kaiser v. Amerika
 von Bernard Shaw
 Regie: Max Reinhardt

SCALA
 Tägl. 5 u. 8 1/2 Uhr. 8 5 Barb. 0250
 Pr. 1-5 M. Wochentg. 5 U. 50 Pf.-3 M.
Gastspiel Erich Carow
 und weitere 9 Internat. Attraktionen

Kammerspiele
 D 2 Weidendamm 5201
 8 1/2 Uhr
Die liebe Feindin
 Handl. von A. P. Anton
 Regie: Gustaf Gründgens

PLAZA Tägl. 5 u. 8 1/2
 Sonnt. 2. 3 u. 8 1/2
 Alex. E. 4. 8066
INTERNAT. VARIETE

Die Komödie
 J 1 Bismck. 2414/7516
 8 1/2 Uhr
Die Kreatur
 Schauspiel von Ferd. Brückner
 Regie: Max Reinhardt

Direktion: Dr. Martin Zickel
Komische Oper
 Friedrichstr. 104
 Merkur 1401/4330.
 Nach vollständigen Umbau
 Täglich 8 1/2 Uhr
Hulla di Bulla
 Schwanck von Arnold und Bach
 mit Guido Tilscher,
 Schulz, Schrott, Burg, Hildebrand, Walter
 Raue, Fink, Scherz, Wenzel

Sonntag auch nachmittags 4 (Halbe Preis)
Hulla di Bulla mit Guido Tilscher

Lustspielhaus
 Friedrichstr. 236. Bergmann 2922/23.
 8 1/2 Uhr
Geschäft mit Amerika.
 Vorverkauf in beiden Häusern ab
 10 Uhr ununterbrochen.

Barnowsky-Bühnen
 Theater in der
 Königgrätzer Straße
 Täglich 8 1/2 Uhr
Professor Bernhardt!
 von Arthur Schnitzler
 Regie: Viktor Barnowsky

Komödienhaus
 Täglich 8 1/2 Uhr
Meine Schwester und ich
 Musik v. Ralph Benatzky

GROSSES SCHAUSPIELHAUS
 8 Uhr
Nur noch 34 Vorstellungen!
3 Musketiere
 Regie: ERIK CHARELL.
 3 Sonntag nachm. ungek. halbe Pr.

Kleines Theat.
 Merkur 1624
 Täglich 8.10 Uhr
 Heute zum 25. Male
Madame hat Ausgang
 Erika von Tellmann
 Paul Hörbiger
 Hermann Schaufuß
 Lvovskl. braut

Die goldne Meisterin
 (Traute Rose)
 täglich 8.15 (jeden Sonntag um
 5.15 und um 9 Uhr) im
Rose-Theater
 Große Frankfurter Straße 132
 Billettkasse: Alex. 3422 und 3494
 Nächsten Sonnabend 8 Uhr
 und Sonntags 2 30
Schneewittchen und Rosenrot
 Nächst. Sonnabend, 11.30 abds
„Der Muebergatte“.
 Vorverkauf täglich von 11-1
 und 4-9 abends.

Trianon-Theater.
 Leitung: Dir. Aram
 Georgenstr. 9
 Täglich
2 Vorstellungen
 7 1/2 und 9 Uhr
Revue
 Das lebende Magazin
 Sonntag 3 1/2 Uhr
 Michel Biederst
 beim Osterhasen

Theater d. Westens
 Täglich 8 1/2 Uhr:
Hotel Stadt Lemberg
 Musik von Gilbert
 Leo Schützendorf.
 Lichtenslein,
 Carola

Lessing-Theater
 Weidendamm 2787 u. 9446
 Täglich
 8 1/2 Uhr
Haus Danieli

Reichshallen-Theater
 Abends 8 Sonntag nachm. 3
 Das herrliche Programm der
„Stettiner“
 Frühlingspreise: Parkett 1-1.70, Log. 2 M.
 Nachmittags halbe Preise.
 Zentrum 11243

Dönhoff-Brett:
 Variet. Tanz. Großes Orchester.

Operettenhaus
 Alte Jakobstr. 40/32
 (Zentral-Theater)
 Täglich 8 1/2 Uhr
Die Fledermaus
 mit Gustav Matzger
 Preise 1, 2, 3 M

Theat. d. Kottb. Tor
 Kottb. Str. 6
 Tägl. 8 Uhr
 auch Sonnt. nachm. 3 U.
Elite-Sänger.
 8 Trippel
 nicht z. Überbleibend
 März-Programm

HAUS WATERSLAND
 MERKUR 1400
TÄGLICH
 IM PALMENSAL
 ANFANG 11 UHR
DIE REVUE
BERLINS
SERVUS
1930!
 GEMER
 KEMPINSKI

Dr. Dr. Martin Zickel
Komische Oper
 Friedrichstr. 104.
 Merkur 1401/4330.
 Allabendlich 8 1/2 U.
 Nur noch bis 3. April
Hulla di Bulla
 mit
 Guido Tilscher

Lustspielhaus
 Friedrichstr. 236.
 Bergmann 2922/23
 8 1/2 Uhr
Geschäft mit Amerika

Planiarium
 am Zoo
 Freies Jagdmuseum
 B. S. Barbarossa 857
 16 1/2 Uhr Der Früh-
 jahrsstimm
 19 1/2 Uhr Merkwürdige
 Tierwelt (Kunst-Licht)
 20 1/2 Uhr Daser Mond
 Eintritt 1 Mark.
 Kinder 50 Pf.

HAUSHALTWAREN

- Abendbroteller** Porzellan, Cobalt-Blauband, 19 cm Pf. **40**
- Speiseteller** Porzellan, Cobalt-Blauband, tief oder flach Pf. **45**
- Tasse** mit Untertasse, Porzellan, Cobalt-Blauband Pf. **45**
- Zuckerdose** oder Milchtopf, Cobalt-Blauband Pf. **45**
- Engl. Teekanne** ca. 1 1/4 Ltr. Inhalt Pf. **75**
- Kaffeekanne** Porzellan, Cobalt-Blauband Pf. **90**
- Kaffeesevice** Porzellan, 9-teilig, verschiedene Dekore Pf. **375**
- Löffelbecher** Bleikristall, Stück M. 1.45, M. 1.20, M. **100**
- Römer** Kristall, verschiedene Farben, Stück Mk. **175**
- Traubenspüler** Bleikristall Mk. **325**
- Likörkaraffe** Bleikristall ca. 1/4 Ltr. mit Henkel, Stück Mk. **450**
- Jardinieren** Bleikristall, Größe ca. 18 cm, Stück Mk. **650**
- Salatieren** Bleikristall, Gr. ca. 17 cm, Stück Mk. **650**
- Weinkaraffe** Bleikristall ca. 1/4 Liter Inh., mit Henkel, Stück Mk. **950**
- Obstmesser** Ebenholzheft, rostfrei, Stück Pf. **50**
- Tischmesser** rostfreier Stahl, Stück Pf. **50**
- EBbesteck** Ebenholzheft, Paar Pf. **95**
- Gedeck** zweiteilig: dekoriert Pf. **75**
- Dejeuner** fünfteilig: diverse Dekore. Mk. **100**
- Waschgarnitur** fünfteilig, Goldrand Mk. **590**
- Kompotteller** Pressglas Pf. **5**

fabelhaft billig!

- Jätekralle** mit Holzgriff, lackiert, praktisches Gartengerät Pf. **35**
- Balkonkasten** mit Bandeisen, mit grüner Öl-farbe gestrichen Pf. **90**
 100 90 80 70 60 50
 1,80 1,60 1,45 1,30 1,10 90
- Putzkasten** oder Wischkasten, Buche, weißlackiert Pf. **95**
- Fleischhackmaschine**, wirklich sehr preiswert Pf. **245**
- Garderobeneckbretter**, weiß lackiert, in haltbaren Ausführungen Pf. **200**
- Rauchtisch** mit vernickelter Platte und gedrehtem Holzfuß Pf. **450**
- Putzmaschine** für Messer mit Bürsten sehr praktisch Pf. **500**
- Kochtöpfe** grau, ohne Gr. 20 18 16 14 50
 Ring Pf. 90 70 60
- Tortenplatte** mit Messing-vernickeltem Rand, 30 cm Pf. **150**
- Brotkörbe**, Messing, vernickelt, gute Qualität Pf. **195**
- Kabarets**, vernickelt, mit Glaseinsätzen, schöne Ausführung Pf. **270**
- Weinkühler** vernickelt, in guter Ausführung Pf. **200**
- Bowle**, Glas mit Messing, vernickelter Fuß und Deckel Pf. **350**
- Kaffeesevice**, Messing vernickelt, Tablett, Weißbl. Pf. **400**
- Krümelmessing** Messing vern. gute Qualität Pf. **95**
- Waschglocken** m. Stiel in verschiedenen Größen ab Pf. **125**
- Mülleimer** weiß, sehr handlich, haltbare Ware Pf. **175**
- Wanne** oval, Größe 40 cm, weiß oder blau Pf. **100**
- Wirtschaftswaage** mit Steingutplatte, 10 kg, schöne Ausführungen Pf. **200**
- Waschtopf** mit Sieb und Deckel, Größe 38 cm Pf. **395**
- Tischmangel** 55 cm Walzenlänge, massive, gute Ware Pf. **3450**

KARSTADT

U-BAHNHOF HERMANNPLATZ • DER KARSTADT-BAHNHOF

Winter Garten
 8 1/2 Uhr - Ztr. 2619 - Reuchen oriaubt
Togo, der Wunderhund.
 Goldin mit neuen Illusionen.
3 Kiewnings, staunenerregende Luftakrobatik. **Mary & Erik**, Sport u. Grazie auf geräuschlosen Rollschuhen.
Paul Nikolaus mit neuem Repertoire.
Fransky, die Grottesk-Type.
8 Gelters in Wintersportspielen
und weitere Neuheiten!
 Sonnabend und Sonntag je 2 Vorstellungen
 4 Uhr und 8 1/2 - 4 Uhr kleine Preise

LICHT BURG
 am Gesundbrunnen
 Täglich
 8.30 8 8.30
 100% Ufa-Sprech-tonfilm
Der unsterbliche Lump
 mit
 Liane Haid-G. Fröhlich
 H. A. v. Schlettow
 Auf der Bühne
TEUBERS MARIONETTEN
 Original 6 Königs
 Jugendliche haben Zutritt!
 Erste Vorstellung wochentags 1 M.

GERMANIA PALAST
 Frankfurter Allee 313-314
 Vom Freitag, dem 28. März
 bis Donnerstag, den 5. April 1930
Der große Sprech- u. Tonfilm:
Anna May Wong
 in
Hay-Tang
 (Der Weg zur Schande)
 mit Franz Lederer
 und das
große Tonfilm-Beiprogramm!
 Beginn der Vorstellungen: Wochentags
 5, 7, 9 Uhr. - Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

Direktion
 Dr. Robert Klein
Deutsches Künstler-Theat.
 Barbarossa, 3937
 8 1/2 Uhr
Sex Appeal
 Leslye v. Frederik Leostala
 Regie: Foster Lanning
 Albert Bassermann,
 Mady Christians

Berliner Theater
 Dönhoff 170
 8 Uhr
 Ende 10 1/2 Uhr
„Eins, zwei, drei“
 von Franz Molnar
 mit Max Pallenberg.
 Regie: Gust. Hartung
 Peter
SOUPER
 Regie
 Heinz Hilpert.

Residenz-Theater
 Künat. Leitung
 Gaston Briere
 Täglich 8 1/2 Uhr
 Sonntag 4 Uhr
Eisrieke
 Dönhoffstr. halbe Pr.

heater l. d. Behrenstr. 53-54
 A 4 Zentrum 926-927
 Direktion Ralph Arthur Roberts
 8 1/2 Uhr
Vater sein, dagegen sehr
 Sonntag auch nachm. 4 Uhr (halbe Pr.)

Metropol-Th.
 8 1/2 Uhr
Das Land des Lächelns
 Vera Schwarz,
 Musik von Franz Lehar

1 1/2 Uhr **CASINO-THEATER** 8 1/2 Uhr
 Leibnizstr. 97
 Wieder ein neuer Schlager
Der wahre Jakob
 Stürmischer Helleskiz-Erfolg
 Dazu ein erstickt, bunter Programm
 Gutscheine für 1-4 Personen
 Fauteuil nur 1.25 M., Sessel 1.75 M.
 Sonstige Preise: Parkett u. Rang 0.50 M.

Not- und Nachtragsetat erledigt.

Beginn der Beratung des Schankstättengesetzes.

Der Reichstag feierte am Donnerstagnachmittag die Beratung des Not- und Nachtragshaushalts fort. Ein Antrag Torgler (Komm.), die sozialpolitischen Anträge und Interpellationen seiner Partei mitzubringen, wird abgelehnt. Zum Etat des Reichsarbeitsministeriums spricht der halbblindige Redezettel.

Abg. Schröder-Werleburg (Komm.) gegen die schon erörterten Streichungen an diesem Haushalt und über Stilllegungen im Bergbau und von Reichsbahnwerkstätten, denen er Dividenden erhöhungen der Industrie gegenüberstellt.

Reichsarbeitsminister Bissell

erwidert auf Fragen des Vorredners, daß den Trägern der Invalidenversicherung alle Beiträge zugewiesen seien, die ihnen nach den gesetzlichen Bestimmungen zukommen.

Der Haushalt des Reichsarbeitsministeriums wird mit den von den Sozialdemokraten beantragten Änderungen angenommen, daß die einmaligen Ausgaben für die Arbeitslosenversicherung um 40 Millionen auf 262,5 Millionen erhöht werden.

Es werden dann auch die Nachträge zu den übrigen Staats in der Ausschussfassung angenommen. Darauf folgt die dritte Beratung des Nachtragshaushalts. Zum Reichsinnenministerium polemisiert

Abg. Dr. Spahn (Dnat.) gegen die Rede Severings vom Loge vorher. Die Bekämpfung des Volksbegehrens durch die Reichsregierung und mit Steuergeldern war verfassungswidrig, aber man kann nicht immer vor den Staatsgerichtshof gehen — die Regierung hat eben eine Mehrheit, die ihr Vorgehen billigt. Der Vergleich mit den Methoden Bismarcks ist falsch, denn damals hatte die Regierung das Recht, sich Einfluß auf die Presse zu verschaffen. Wenn Eugen Richter dagegen austrat, so bewies das zwar seinen liberalen Doktrinarismus, aber nicht eine Verfassungsmäßigkeit des Verfahrens der Regierung. Heute neigen alle Parteien, sich selbst als die Volksvertretung anzusehen, das ist eben die Parteiwirtschaft seit 1919. Wie kann Herr Severing es mit dem Marxismus vereinbaren, die Reichsregierung als überparteilich zu bezeichnen; im Preußischen Landtag hat der Unterrichtsminister Grimme sich aber als Exponenten einer Fraktion, nämlich der Mehrheit, ausgegeben. (Widerstand links.) Da die Weimarer Verfassung den Wechsel des Regierungsurtes ermöglicht, anders als früher, hat die Regierung nicht das Recht, die Öffentlichkeit von Staats wegen zu beeinflussen. Es entspricht nicht dem Parlamentarismus daß ohne Bewilligung des Reichstags 350 000 M. zur Bekämpfung des Volksbegehrens verwendet wurden. Herr Severing hat auch in andere Ressorts übergriffen, siehe Reichszentrale für Heimatdienst (Reichsanstalt), Rundfunk (Reichspostministerium); mit den Kinos scheint es noch nicht so zu gehen, wie man möchte. Warum ist der Reichsanstalt nicht hier? Als Mitglied des Reichsrats der Reichszentrale für Heimatdienst habe ich nicht den Eindruck gewonnen, daß die Reichsanstalt mit diesem Mißbrauch einverstanden war. Die Bayern wurden bedroht, daß ihre Bewilligung am Volksbegehren an der Landwirtschaft gerührt würde.

Im Rundfunk häuften sich bolschewistische Darbietungen. Wie kann man einem Alfred Kerr die Offenbarung der Tagesereignisse überlassen?

Sie (zu den Soz.) haben sich hinter den toten Stresemann und hinter den Reichspräsidenten gestellt. Hier im Hause überlassen Sie es dem Zentrum, Ordnung zu machen, Sie haben keine Initiative. Wir erheben den Anspruch, zu regieren, wenn wir auch innerlich nicht auf dem Boden dieser Verfassung stehen.

(Beilage rechts.) Beim Reichswirtschaftsministerium empfiehlt Abg. Dr. Kütz (Dem.) den Antrag, die 400 000 M. für Auslandspropaganda der Leipziger Messe wieder einzustellen.

Gewisse wie in der zweiten Lesung ist bei der Zerspaltung der meisten bürgerlichen Parteien in dieser Frage die Auszahlung erforderlich. Sie ergibt die Ablehnung des Antrags mit 190 gegen 129 Stimmen bei 4 Enthaltungen. Die einzelnen Staats werden angenommen, ebenso eine Entscheidung auf Einstellung von Mitteln für Bahndauern im Osten in der Hauptetat 1930. Zum Haushaltsgesetz (Ermächtigung für Anstaltsgarantie von 50 Millionen Mark zum Aufbau von Getreide) fragt

Abg. Hoerle (Komm.), mit welchem Geld die deutsche Getreidehandels-Gesellschaft die 400 000 Tonnen Roggen aufgekauft hat. Hierbei dürften nach Annahme der Regierung pro Tonne 100 M. verloren gehen, d. h. die Bankengruppe, die das Geld gegeben hat, erhält die 400 000 Tonnen Roggen zu einem Spottpreis.

Diese Bankengruppe hat schon bei der Scheuer-Konzern-Sache 7,5 Millionen Mark Gewinn gemacht, da die Regierung die 126 stehenden Aktien mit 180 gekauft hat.

Eine Reihe Großmühlen haben ihren Roggen wieder auf den Markt gebracht und dabei einen großen Schiebergewinn an der Stützungsaktion der Regierung gemacht.

In der Schlussabstimmung, zu der Dauertingeln und Nebelhorn die Mitglieder herbeiholen, werden die Vorlagen angenommen. Es folgt die zweite Beratung des Schankstättengesetzes. — Redezeit eine Stunde.

Abg. Collmann (Soz.):

Der Reichstag hat seinen ein Gesetz bearbeitet, das die Phantasie von Millionen Menschen so stark beschäftigte, wie dieses. Diesen Freunden des Alkohols hat es Angstträume verursacht. Das amerikanische Beispiel der Trockenlegung geisterte durch die deutsche Alkoholindustrie und die deutschen Gaststätten. Dabei hat dieses Gesetz mit der Trockenlegung nicht das geringste zu tun. Es bleibt sogar weit hinter dem Entwurf vom Jahre 1922 zurück, der das

gemeinen Volkstitten nicht durchzuführen ist. Wenn einmal im Deutschen Reichstag statt einem Dutzend Alkoholgegnern 100 oder 200 sitzen, wird die Gesetzgebung gewiß anders aussehen, aber dann wird sie auch von einer anderen Volkstimmung und von anderen Volkstitten getragen werden. Im Ausschluß ist auch von unseren politischen Gegnern anerkannt worden, daß die Gewerkschaften und die Sozialdemokratie viel zur Eindämmung der Alkoholkritik getan haben. In dieser Arbeit werden wir fortfahren. Das Wichtigste bleibt die Hebung der gesamten materiellen, geistigen und sittlichen Lebenshaltung der Massen. Wenn behauptet wird, wir distanzieren durch Gesetzesbestimmungen, die ein Branntweinverbot an Vorkriegs und eine Unterbindung des Branntweinausschanks auf Kredit herbeiführen wollen, die deutsche Arbeiterklasse, so ist das falsch gesehen. Wir handeln nur sozialistisch. Sozialistisches Kulturgefühl ist nicht denkbar, ohne Solidarität. Wir fühlen uns auch mit den Klassenossen verbunden, die zu schwach sind, selbst den Versuchungen unserer Trinksitten zu widerstehen, und diesen Opfern und ihren Frauen und Kindern wollen wir helfen, soweit es möglich ist.

Als dem preussischen Innenminister Severing einmal von Wirten die Verlängerung der Vollstunde nahegelegt wurde, lehnte er es ab mit der prächtigen Begründung: „Ich durch meine Maßnahme nur einen meiner Klassenossen von der Trunksucht bewahre, bin ich zufrieden.“

Das war das Wort eines echten Sozialisten. Aus diesem Geiste betrachten wir auch dies Gesetz, so unvollkommen es noch ist. Aus der Verantwortung für die Opfer des Alkoholismus arbeiten wir an der Lösung der Alkoholfrage mit als einem wichtigen Teilgebiet sozialer Kulturpolitik und sozialistischer Aufbauwillens. (Beifall links und in der Mitte.)

Abg. Dr. Mumm (Chr.-Soz.) tritt für das Gesetz und seine schnelle Erledigung ein. Die Alkoholausgaben im Reich steigen andauernd. Das müssen wir bekämpfen, auch im Interesse einer Reformmöglichkeit des Young-Plans. Gegen die Meinung der meisten Polizeipräsidenten hat der sozialdemokratische preussische Innenminister die Sperrstunde auf 5 Uhr morgens hinausgeschoben. Denken Sie an die verdämmten Frauen! (Rufe der Kommunisten: Denken Sie bei den Säulen daran!)

Abg. Hampe (Dnat.): Eine eigentliche Gefahr des Alkoholmißbrauchs besteht in Deutschland nicht. Wo der Bierverbrauch ansteigt, ist starker Wein- und Schnapserverbrauch nicht vorhanden. Wünscht man eine weitere Verminderung des Alkoholverbrauchs, so muß man bei den Gästen einsetzen, und nicht beim Gastwirt. Die Gäste können aber durch Erziehung, nicht durch Zwang aufgeklärt und geschützt werden. Der Verbrauch alkoholfreier Getränke steigt fortwährend. Der Gastwirt paßt sich den Wünschen seiner Gäste an. Es ist falsch, einen höchst ansehnlichen Stand durch Bestimmungen zu bedrohen, die nur als Sonderregelung aufrechterhalten werden können.

Gegen 19 Uhr wird die Weiterberatung auf heute, Freitag, 15 Uhr, vertagt.

Aus der Partei.

Karl Korn, dem Fünfundsechziger.

Ein Freund und Führer der Jugend, ein froher Mensch der Arbeit vollendet Genosse Karl Korn heute das 65. Lebensjahr. Seit 1909 wirkt er als Redakteur des Monatsblattes der sozialistischen Arbeiterjugend, mit den immer neuen Schichten dieser Bewegung aufs engste geistig verbunden. So hat er das Wachstum der Jugendorganisation von ihren Anfängen mit erlebt, sie mitgeteilt und ihr zahlreiche fruchtbare Anregungen gegeben. Außer den unzähligen Aufsätzen, die er für und über die sozialistische Jugend veröffentlichte, hat er auch noch eine Reihe von vielgelesenen Büchern veröffentlicht, die sich mit dem Jugendproblem und der sozialistischen Idee in der Jugendbewegung befassen, vor allem die Geschichte der Arbeiterjugendbewegung und eine zusammenfassende Darstellung der bürgerlichen Jugendbewegung.

Über in der Tätigkeit für die Jugend, der der innerlich-frohe Pfäzer jetzt mehr als zwanzig Jahre gewidmet hat, erschöpfte sich keine Arbeit nicht. Bevor er 1909 nach Berlin berufen wurde, war er schon 13 Jahre lang Redakteur an unserem kleiner Parteiblatt „Schleswig-holsteinische Volkszeitung“ gewesen. In der großen sozialdemokratischen Kulturarbeit hat er durch Jahrzehnte aufs eifrigste mitgewirkt. Zur Vollendung seines 65. Jahres gehen ihm deshalb die Glückwünsche aller, für die er gekämpft hat, der Arbeiter wie der Jungen in der Partei.

Freie Sozialistische Hochschule

Sonnabend, den 20. März, 19^h 1/2 Uhr,

im Plenarsaal des ehem. Herrenhauses, Leipziger Str. 3, Vortrag des Genossen Wladimir Woytinsky:

„Europa und die Welt“

Karten zum Preise von 5^h Pl. (einschl. Garderone) sind an folgenden Stellen zu haben: Büro des Bezirksbildungsausschusses, Lindenstr. 3, 1. Hof links, 2. Trepp. 60; Arbeiterjugend Groß-Berlin, Lindenstr. 3, 2. Hof links, 2. Trepp.; Buchhandlung J. H. W. Dietz Nachf., Lindenstr. 2; Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Wallstr. 65; Deutscher Holzarbeiter-Verband, Am Köllnischen Park 2 u. Rungestr. 30; Verband der graphischen Hilfsarbeiter, Ritterstraße Ecke Luisenufer; Zigarrengeschäft Hensch, Engelauer 24/25; Verlag des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdruck-er, Dreßbunderstr. 5; Zentralverband der Angestellten, Hofmannstraße 12; Verlagsgesellschaft des ADGB, Abteilung Sor-Liment, Inselstr. 48; Franzosenkaserne der SPD, Lindenstr. 3, 2. Hof links, 2. Trepp.; Bezirksausschuß für Arbeiter-ohlfahrt, Lindenstr. 3, 2. Hof links, 2. Trepp.; Geschäftsstelle der „Naturfreunde“, Johannistr. 15.

Gemeindebestimmungsrecht und die Bevorzugung gemeinnütziger Vereine bei der Konzeptionsverteilung enthielt. Die Sozialdemokratie hat darauf verzichtet, diese Verbesserung jetzt zu beantragen, weil

bei dem ablehnenden Verhalten aller bürgerlichen Parteien solche Anträge ganz aussichtslos

sind. Das vorliegende Gesetz bestätigt im wesentlichen nur den bestehenden Rechtszustand, wie er durch das Rotengesetz vom Jahre 1923 geschaffen wurde. Die Erteilung einer Konzession wird von dem Nachweis eines Bedürfnisses abhängig gemacht. Was aber ein Bedürfnis ist, wird gerade auf den alkoholischen Gebieten immer sehr umstritten sein. Wirte und Abstinenzler behaupten übereinstimmend, daß die Bedürfnisprüfung ganz willkürlich gehandhabt würde. Darum haben wir versucht, den Begriff des Bedürfnisses durch die sogenannte Relation zu bestimmen; durchschnittlich eine Gaststätte auf 400 Einwohner. Auch darüber ist der größte Unfimm verbreitet worden. Man behauptete, 110 000 Gaststätten sollten geschlossen werden. In Wirklichkeit: waren alle erdenklichen Ausnahmen für Auslugorte, für Kurorte, für Großstädte usw. vorgesehen. Da die große Mehrheit der bürgerlichen Parteien für die Relation nicht zu haben war, haben wir das Ziel nicht weiter verfolgt. Wahrscheinlich wird die Ablehnung der Relation zur Folge haben, daß in absehbarer Zeit die Agitation für das Gemeindebestimmungsrecht wieder in den Vordergrund tritt. Nach den bisherigen Beschüssen unterliegen auch die alkoholischen Gaststätten dem Bedürfnisnachweis. Das widerspricht dem Geist des Gesetzes, das den Alkoholismus eindämmen will.

Manche Konzeptionsbehörden machen der Gründung von alkoholfreien Gaststätten große Schwierigkeiten, sogar der Errichtung von alkoholfreien Kantinen. Deshalb beantragen wir, die alkoholfreien Gaststätten von dem Bedürfnisnachweis auszunehmen.

Den Alkoholgewerben, die mit dem Gesetz sehr unzufrieden sind, sagen wir, daß es in Deutschland 300 000 registrierte Trunksüchtige gibt. Die Trinkerfürsorge einer einzigen Industriestadt, Bochum, betreut 2252 Trinker. In solchen Zuständen, die auch eine starke Wohnfahrtsbelastung in sich schließen, kann die Gesetzgebung nicht achtlos vorübergehen. Dieser Erkenntnis dürfen sich auch die Alkoholgewerbe und die Wirte nicht verschließen. Den scharfen Kritikern aus der Alkoholgegnerbewegung ist zu sagen, daß der Reichstag nicht durch Gesetze allgemeine Rührigkeit oder gar Rührigkeit erzwingen kann. Auch als Abstinenzler würde ich niemals eine Gesetzgebung verantworten, die gegen den Widerstand der all-

Machen Sie sich keine Gedanken

selbst mit bescheidenen Mitteln werden Sie im Frühjahr u. im Sommer elegant und flott angezogen sein! In altbekannter Zuverlässigkeit sorgt dafür das Haus der hohen Qualitäten und niedrigen Preise

Gabardine-Mäntel
blau und farbig
von M 48.- bis M 125.-

Frühjahrs-Mäntel
als Ulster oder Raglan
von M 39.- bis M 155.-

Trenchcoats
der unverwundliche Mantel
von M 25.- bis M 65.-

Sacco-Anzüge
in prachtvollen Dessins
von M 35.- bis M 110.-



Eiders & Dyckhoff

Gertraudenstraße 8-9 An der Petrikirche



Schuh und Strumpf

Qualitäts-Angebote zu niedrigen Preisen in allen neuen & Modifarben

- | | |
|---|---|
| Spangenschuhe
(Schnürsch.) f. Kinder, pr. braun Boxcalf Mk. 6,90, Mk. 5 90 | Sportstrümpfe
für Damen, meliert mit Laufmaschen Pf. 95, 50 |
| Schnürschuhe
f. Kinder, braun Kalbleder, mod. komb. M. 8,90, Mk. 7 90 | Damenstrümpfe
künstl. Waschseide mit Florrand, gut verstärkt . Pf. 75 |
| Sandaletten
modern, pr. Qualität, in neuen Modifarben . . . Mk. 6 90 | Damenstrümpfe
künstl. Waschseide, feinmasch. mod. Kleiderf. . Pf. 95 |
| Damen Pumps
u. Spangenschuhe m. LXV. Absatz, entzück. Neu Mk. 8 90 | Damenstrümpfe
künstl. Waschseide, m. Doppelsohle u. Hochferse Mk. 1 25 |
| Schnürschuhe
(Spangensch.) f. Dam., br. Boxcalf, feinf. komb. Mk. 10 90 | Damenstrümpfe
Bemberg und Küttner-Seide, feinn. Qualität . Mk. 1 95 |
| Herr.-Halbschuhe
braun, od. Lackl. solide Ausfüh. gute Paßf. Mk. 10 90 | Fantasie-Socken
für Herren, gute Muster, oder Schweißsocken . Pf. 25 |
| Spangenschuh
für Damen, Braun Boxcalf, dgl. Chevreau . Mk. 12 50 | Fantasie-Socken
für Herren, mit Kunstseide gemustert Pf. 50 |
| Trotteurschuhe
für Damen, modif. Kalbleder mit braun garn. Mk. 12 50 | Fantasie-Socken
für Herren, große Sortimente, neueste Muster . Pf. 75 |
| Spangenschuhe
feinf., mit z.T. echt Chev., Cuba- od. LXV. Abs. Mk. 12 50 | Fantasie-Socken
für Herren, reine Wolle u. Kunstseide oder Flor Pf. 95 |
| Spangenschuh
für Damen, Chevreau, neueste Modifarben Mk. 14 50 | Sport-Strümpfe
für Herren in gr. Sortiment. Mk. 2,45, Mk. 2,25 Mk. 1 75 |
| Herr.-Halbschuhe
braun, mod. Ausf., Boxc., z. T. Goodyear Welt Mk. 14 90 | Kinder-Strümpfe
farbige Baumwolle. Gr. 1-7 Mk. 0,50 Gr. 8-10 Pf. 75 |
| Chevreau-Pumps
Absatz L. XV. neuestes, apartes Modell . . . Mk. 16 50 | Sport-Strümpfe
für Kinder, Gr. 1-7 Mk. 0,95, Gr. 8-11 Mk. 1 25 |

Herren-Halbschuhe
Braun, Boxcalf in hervorragend schönen Formen und Farben, Original Goodyear Welt
Besonders beachtenswert in der Preislage **16 50**

Unsere Spezialmarke
"Asra"
Bemberg künstl. Waschseide feinmaschig . . . Mk. **3 50**
"Karema"
Bemberg-Kunst-Seide, besond. feinmaschig, Mk. **4 50**
verbürgen Haltbarkeit und Qualität

KARSTADT

U-BAHNHOF HERMANNPLATZ · DER KARSTADTBAHNHOF

Landesbank der Rheinprovinz

Zentrale in Düsseldorf, Filialen in Aachen, Essen, Köln und Trier

Wir stellen hiermit zum freihändigen Verkauf:

RM. 5 000 000.—
(1 Reichsmark = 1/2790 kg Feingold)

8% Gold-Kommunal-Schuldverschreibungen der Landesbank der Rheinprovinz
4. Ausgabe

Rückzahlbar ausschließlich durch Auslösung zu 100 %
verstärkte Tilgung oder Gesamtkündigung bis 1. März 1935 ausgeschlossen.
Zinsermittel: März/September, erster Zinsschein: 1. März 1931.
Stückelung: RM. 10 000.—, 5000.—, 3000.—, 1000.—, 500.—
zum Kurse von **95 1/2 %**

unter Abzug von 8% Geldzinsen (ohne Kapitalertragssteuer) ab Zahltag bis 31. August 1930, Bezahlung jederzeit, spätestens bis Ende Mai.

Vorzüge der Anleihe:
Reichsmündelsicher / reichsbanknotendfähig (Antrag wird gestellt) / hohe Dauerverzinsung / Feingoldbasis für Kapital und Zinsen - gesichert durch Gold-Kommunalanleihen von mindestens gleicher Höhe und gleichem Zinsfuß, das gesamte Vermögen der Landesbank und den Provinzialverband der Rheinprovinz / Börseneinführung vorgesehen.

Besonderer Vorteil:
Bei Auslösung durch Agioresinn steigende Rente, andernfalls 8%, Zinsen bis 1935 garantiert.
Auf Wunsch kostenlose Aufbewahrung und Verwaltung der Stücke bei der Landesbank der Rheinprovinz.
Kaufstrafe wird nur von uns, den Girozentralen, Landesbanken und rheinischen Sparkassen auch von allen sonstigen Banken, Bankiers, Sparkassen und Kreditgenossenschaften entgegengenommen. (E 718)

Möbel-Ausverkauf
wegen Lageraufgabe.
Neuzettliche Speise-, Herren-, Schlafzimmer, Einzelmöbel in **Qualitätsarbeit** zu herabgesetzten Preisen.
Nur noch bis 31. März!
Hako, Oranienstraße 127.

In der Hülle seines Lebens wurde am Mittwoch, dem 26. März, unser verehrter Mitarbeiter und Kollege, der Hilfsarbeiter **Walter Basche** im Alter von 30 Jahren nach schwerem Krankenlager durch den Tod überleben.
Während seiner mehrjährigen Tätigkeit in unserem Betriebe erwarb sich der Verlebte trotz seines sehr freundlichen, lebensfrohen Wesens die Beachtung und Freundschaft seiner Mitarbeiter. Etwa werden wir seiner gedenken.
Berlin, den 27. März 1930.
Geschäftsleitung und Personal der Vorwärts-Buchdruckerei.
Beerdigung: Samstag, 29. März, 15 Uhr, auf dem neuen Friedhof in Borsigparken, Fahrwegabg.: 13⁰⁰ Uhr ab Schief. Bahndorf.

Mit 555 Mk. erhalten Sie ein **Eigenheim** bis 10 000.— usw. Monatsr. v. 10.— an Hypothekenzins 5 1/2 % z. z. auch auf Altbesitz.
Geschäfts-u. Z. n. h. s.
Vortrag: Sonntag 30. März, 11 Uhr, in Hobenschönhausen **Wibelsberg** H. Schönhausen, Straße 33
Eigenheim-Gesellschaft Hamburg, Baha Reichens 16 Vertreter gesucht!

Große Trauring-Fabrik

verkauft fugenlose Trauringe direkt an Private

1 Ring 333 gestempelt nur 5 bis 8 Mk.	leicht 8,50
1 - - - - -	mittel 12.-
1 - - - - -	schwer 14,50
1 - - - - -	leicht 16,50
1 - - - - -	mittel 21,50
1 - - - - -	schwer 25.-

Katalog gratis
Garantieschein. Gravieren gratis sofort z. Mitnehmen
Ges. geschützt
Hermann Wiese
K. Artilleriestr. 30
W. Passauer Str. 12
S. Kolbener Damm 2

Zieh. v. 10. bis 16. April 1930
Zwölft große **Volkswohl-Lotterie**
4000 Gewinne u. 3 Prämien im Gesamtwerte von RM **430 000**

Höchstgew. z. z. Doppellos	150 000
Höchstgew. z. z. ein Einzellos	75 000
1 Hauptgew. z. z. 30000 RM	100 000
2 Hauptgew. z. z. 5000 RM	50 000
2 Hauptgew. z. z. 2000 RM	40 000
2 Hauptgew. z. z. 1000 RM	20 000

Los zu 1 RM Doppellos zu 2 RM
Glücksbrille n. 2 Lose nur 55
Glücksbrille n. 10 Lose nur 100
Forts und Gewinnliste 20 Pf. in allen durch Plakate kenntlich erhältlich und durch **G. Dischlatis & Co.** Berlin C 2, Königsstr. 51 Postbankkonto Berlin 6779
Vorteilhaft Gew. auf Wunsch 90% bar

Jetzt ist es Zeit!

Wem Gesundheit und Glück der Familie am Herzen liegt, der erreicht dies am besten durch (reduziertes) bei Frühabschluss durch Erwerb einer unerbauungs- und auflassungsfreien Partizipation **Allernächster Nähe Berlins!** (ca. 30 Min. ab Schief. den Bahnh. Siedlungs- u. Siedlungs-Verf.). Günstige Zahlungsbedingungen **Direkt vom Eigentümer**, ohne Zwischenhandlung, daher preiswert!!
I. d. Behörd. Ich genehmigt, in voll. Entwicklung begriffenen Siedlung **Gartenstadt Fredersdorf bei Berlin / Verkauf täglich!** Fernruf: Neuenha. an 62 und 296
Freiautofahrt für Interessenten **Sonntags 10 Uhr ab Schlesischer Bahnhof (Broschkenhalteplatz)**

Hausfrauen!

Das langersehnte, garantiert reine **Roggenbrot**
MARKE ROLAND
ist da!
Gut durchgebackenes, herzhaft schmeckendes, gut verdauliches **Friedens-Landbrot!**
Die größte Fabrik Deutschlands und die modernste der Welt!
Wittler - Brot - Fabriken mit Ihren hygienischen Einrichtungen gewährt ein **Qualitätsbrot**

Deutscher Bekleidungsarbeiter-Verband
Berlin 5., Sebastianstraße 37/38.
Herrenmaßschneider!
Sonntag, den 30. März, vormittags 10 Uhr;
Mitgliederversammlung
im Gewerkschaftshaus, Engelstr. 24/25.
Tagesordnung: **Streikbeschluß.**
Mitgliedsausweis legitimiert. Erhalten aller Rollen in Pflicht. Die Branchenkommission.

Pflicht und unerwartet entließ der unerblütliche Tod aus dem Kreise seines Schaffens und Strebens meinen innig geliebten, herzensguten Mann, unseren lieben, guten Vater u. Schwiegervater **Max Rublack**
im 53. Lebensjahr. Dieses zeigen tiefbetrübt an **Elisabeth Rublack, geb. Claus, Kurt Ruback u. Frau Irmgard, geb. Fieger.**
Berlin-Friedrichshagen, Kl. Str. 8, den 26. März 1930.
Einäschung Montag, 31. März, nachmittags 4 1/2 Uhr, im Krematorium Baumshulenberg.
Kranzspenden dankend verboten.

Am Dienstag, dem 25. März, verstarb nach langem schweren Leiden, im vollendeten 62. Lebensjahre, der **Ehrenpräsident der internationalen Artistenloge Herr Max Berol-Konorah**
Dem treuen dahingeschiedenen Führer der Artistenschaft hat unsere Organisation, die er mehr als 25 Jahre leitete, und die gesamte Artistenschaft soviel zu verdanken, daß Worte nicht ausreichen, um ihm für die durch ihn erreichten Errungenschaften zu danken. Sein Andenken wird in unseren Herzen für immer treu bewahrt sein.
Internationale Artistenloge E. V.
Berlin, den 26. März 1930.
Die Bestattung findet am Sonnabend, dem 29. März, nachmittags 3 Uhr, auf dem 3. Pankower Gemeindefriedhof, Bahnhofstraße (Schönholzer Heide), statt.

Ollo Flake: Vorfrühling in Salzburg

I.
Auf dem Westbahnhof in Wien fing es an, ungeachtet des Geruches von Kohle, Staub und Gas. Etwas kam über die Dächer, das zu sagen schien: Recht so, daß du die Stadt siehst, ich werde es dir lohnen.

Als der Zug aus der Halle rollte, verstand ich die Verheißung. Das italienische Blau war über die Alpen gekommen. Was für eine Fahrt entlang der Donau! Kein Grün fing dieses Blau auf, um es zu binden. Nicht von unten her begann der Frühling heuer, letzte Nacht einem grauen Himmel trotz der eigenen Kraft entgegen. Der Frühling begann von oben. Die Kuffisse war eher da als das Schauspiel.

II.
Nur zwei Farben gab es, das Blau oben und das Braun unten. Sie lagen unermittelt übereinander, ohne sich zu durchdringen. Die Florentiner und Dürer malten so, eben hatte ich mich in Wien davon überzeugen können, angelehnt an Tizians und Rubens, der geborenen Maler.

Wenn der Frühling in vollem Gang ist, arbeitet er wie diese Ruffler der Farbe, die Löse fluten durcheinander, sind ein einziger Duft und Dunst. Aber auch die unraffinierte Farbenfreude Dürers ist stark —, auch der Vorfrühling mit seinen zwei Farben ist schön.

III.
Im Mai wird Salzburg in eine Leppigkeit gebettet sein, die keine Ueberflucht mehr erlaubt. Dann rauscht die Sinfonie des Barocks, das auch in seiner Natur ist, bedörend ab. Dem Zufall, daß ich Salzburg im Vorfrühling erlebte, im bedeutungslosen Schatten der noch dünnen Feste, verdanke ich, was ebenfalls Besitz und Liebe ist, die innige Kenntnis seiner Struktur. Die musikalischen Wesen haben auch ein Gerüst.

Es gibt kaum eine andere Stadt, die so reich an Blüten auf sich selbst ist. Sie greift um ihre Hügel wie um schöpferische Hindernisse. Ein Seestern ruht in einem Kessel. Im Kessel liegen vier, fünf Blöcke, geringe Hindernisse im Vergleich zu seinen fernem Wänden, deren Eis in der Sonne blinkt, aber groß genug, um Wälder, Kirchengüter, Festen zu tragen.

IV.
Ich ging am ersten Morgen flussaufwärts zur Stadt hinaus. Als ich mich umwandte, erhellte ich Hohensalzburg, wie in Jahrhunderten früherer Ergriffenheit der Wanderer es erlichtet haben mag: einen Grat in der Luft, kaltweiß, kaltgrau, mit Postionen, Rundtürmen, Dachhauben und Scharten —, trotz dieser kriegerischen Attribute seltsam heilig, ein Phantom, das über der Ebene schwebte. Wo immer ich eine dieser Graubauten auf dem Berg erblickt habe, war mir, als sei ich in früheren Existenzen des gleichen Weges gefahren, und fühlte eine Bekommenheit, die einer Erinnerung entsprang.

Der Weg flussaufwärts ist zugleich der zum Schloß Hellbrunn. Die Hedengänge sind noch nicht mit Staub gefüllt, die Wasserläufe spielen noch nicht. Ein Märzhase läuft zwischen Beeten, die noch schwarz sind, in der hellen Luft hängen kleine trunkene Vörschen.

Auf dem Rückweg schwebt wieder Hohensalzburg vor mir, eine Stunde lang. Die Vision ist so vollkommen, daß ich mich in einem mittelalterlichen Menschen verwanbele. Das Wasser gurgelt, das ist der einzige Laut. Ich weiß, wenn ich in die Stadt komme, ist der Sauber gebrochen, tötet der Verkehr die Stille.

V.
Der Verkehr ist das Schicksal, der Staub sein Symbol. Heute teilen alle Städte das gleiche Los, vergast vom Auto, vergewaltigt

vom Lärm zu sein. In den Läden hängen die alten Stühle. Schaut man sie an, ist man in eine Geschlossenheit verfehlt, die es nicht mehr gibt.

Früher, wenn die Dächer unter dem Spaziergänger lagen, roch er den profanen Rauch aus den abendlichen Kaminen und den heiligen aus den Kirchen. Heute folgt ihm in einer Stadt, die keine zehnten Stockwerke kennt, das Benzin bis in den Schloß.

Je älter die Stadt ist, desto schwerer fällt es mir, mich mit diesem Gegenstand abzufinden. War ich eine Stunde im Residenzgarten, eine in den Buchengängen des Kapuzinerbergs, so möchte ich, zurückkehrend, auch die Gassen und Menschen finden, die ihrer Ruhe zusprechen. Kupfloser Wunsch, man muß sich in romantische und moderne Empfindungen zu teilen wissen.

VII.
Wer die Festung im Inneren beschäftigt hat, wird nicht mehr vom Gral reden. Eine ungeheure Weitsichtigkeit von Ställen, Bachtstuben, Innenhöfen, Holterkommen, hallend vom Geschrei der Soldateska, war sie. Auf dem höchsten Punkt zusammengebrängt ein paar Prunkgemächer für den Fall, daß der kriegerische Kirchenfürst in seiner Feste zu weilen wünschte.

Sie war uneinnehmbar. Wie sah ich solche Wände. Man fühlt noch den Triumph der Erbauer, für die Ewigkeit gemauert zu haben. Eines Tages, ohne daß an der Feste etwas geschah, war sie ein Ding, in das man ein Restaurant setzte, neben die Steintugeln, die zu einem Haufen zusammengelegt wurden. Es erledigt sich alles von selbst.

VII.
Wer liest noch die lateinischen Plaketten, auf denen sich die Bauherren ihrer Taten rühmten? Wer kennt die pompösen Wappensätze auf einer Bank am Ufer und lasse den Blick über die Bohrhäuser drüben schweifen. Der Kies im Fluß und das grüngoldene Wasser passen zu ihrer Farbe, die zwischen gelb, rosa und braun liegt. Daßlos reihen sich die Ruben aneinander, die Firsfinie läuft geradab. Ich finde sie schöner als die Jesuitenfassaden der Kirchen, deren ich überdrüssig bin.

Seitdem ich türkische Friedhöfe sah, habe ich einen gleich starken Eindruck erst wieder in Salzburg gehabt. Nicht auf dem Montmartre in Paris und nicht auf dem Campo Santo in Mailand, diesen Bourgeoischauerlichkeiten, sondern auf dem Sankt-Peter-Kirchhof in Salzburg. Eingezwängt zwischen die Wand des Festungsberges und die Mauer, die das Kirchengrundstück von der Gasse trennt, liegt er an der ältesten Stelle dieser Stadt. Man fühlt das mit dem topographischen Instinkt, der sich einstellt, wenn man ein paar Tage durch eine menschliche Siedlung streift.

Ich habe es immer so gehalten, daß ich in einer fremden Stadt erst nachträglich den Reiseführer nachlas. Inzwischen hatte mich das Gefühl zehrmal an die Stelle geführt, wo Katafomben im Fels lagen, Generationen in der ersten gemauerten Erde zu Staub wurden.

Der Raum muß schon von der Zeit der Jahrtausende zu eng gewesen sein. Man betete Jahrhunderte auf Jahrhunderte. Jetzt behaupteten ihn die Bürgergeschlechter aus den Zeiten nach der Reformation, sie nisteten sich in den Familienkapellen ein. Die Kapellen wurden zu klein, man ließ die Grabsteine nicht mehr in den Böden, sondern stellte sie nebeneinander auf die Waage. Sie stehen wie Stühle in einem zu engen Zimmer.

Im Schatten und in der Besuche der Felsenwand modern die Gebeine auf einem hundertfach überzeichneten Stück Erde. Die Situation ist unentschieden —, man kann nicht an sie rühren, ohne den ganzen Friedhof einzuebnen. Daher dieser so türkische Eindruck auf einer christlichen Begräbnisstätte.

Kurt H. Kauffmann: Schaustellerbörse

Artisten unter sich.

Keine hundert Schritte nordöstlich vom Alexanderplatz an einer Ecke eine Aneipe, die sich innen und außen in nichts von den zahllosen anderen Budiken dieses Viertels unterscheidet.

Nur an zwei Tagen in der Woche, am Donnerstag und Freitag, bekommt sie Besuch, wie kein anderes Viertel Berlins ihn je in solcher Masse und Originalität aufzuweisen hat.

Es sind Artisten, die sich hier treffen, nicht jene, die heute in London und morgen in Paris oder Wien ihre Nummern arbeiten, diese Stars der internationalen Bühnen kommen nicht hierher, nein, es sind deren kleinere Kollegen, die von den Berliner Kummelplätzen hier zweimal wöchentlich zusammenkommen, um zu hören, was es neues, wo es Arbeit für sie gibt, für einen Kunstschöpfer, für eine Dame ohne Unterleib, für einen Ringkämpfer. Solche Artisten sind es, ein buntes Gemisch von Frauen und Männern, viele unter ihnen sind noch in jugendlichem Alter.

Ihr „Boß“, der Chef der Schaustellerbörse, sitzt an diesen beiden Tagen in einem düsteren Hinterzimmer der Aneipe und nimmt mit Hilfe einer Mitgliedsliste die Parade über seine Schar ab, in der es manche gibt, die früher mal was waren, aber Unfall, ein bödner Schicksalshieb oder das Alter hat sie nun an die treublose, sichtarme Peripherie artistischen Kunstbetriebes geworfen, wo in schlechten Zelten schon ein Zweimarkengagement etwas bedeutet.

Da ist zum Beispiel ein Ringler, ehemals ein bekannter Kämpfer, mit einem amputierten Arm, kann der sich noch ausführen, was er will? Nein, er wird nehmen, was sein Chef ihm zuschiebt an Gelegenheitsarbeit auf einem Bloß im Süden ober Osten.

Heute war mal eine kleine Sensation, die Beden in die Bude brachte. Von Sarrazani war ein Direktor da, mit welcher Absicht und welchem Erfolg, erfährt man nicht, denn es geht alles sehr heimlich zu, es wird viel von Ohr zu Ohr getuschelt und in den Eden geflüstert, wohl weniger der Fremden wegen, von denen ja auch immer einige hier sitzen, als vielmehr der eigenen Junggenossen wegen, die versucht scharfe Ohren haben, und es gibt doch, nicht wahr, so manche stille Beziehung, so manchen Schleichweg, Leid und Kluft eigener Prägung, die geheimhalten sind, Dinge, die zum artistischen Geschäft gehören, macht man leise ab, soll die Sensation, auf die allein es ankommt, nicht vorher schon verpuffen.

Eine Gruppe von Bierern hoch da zusammen, eine junge blonde

Frau ist dabei. Der eine von ihnen, ein gewedter Junge mit intelligentem Gesicht, setzt scharf gestikulierend seinen Kollegen etwas auseinander. Es handelt sich um einen Trip nach Afrika, nach Tunis oder Ägier. Es gibt dort auch Kummelplätze und Schausteller, Artisten sieht man überall gerne. Berlin ist für ihn nur Station, nur Sprungbrett für außereuropäische Route. Solche machen sich!

Sie bleiben hier nicht stehen bei der Binsensuppe für 40 Pf., wie jener Alte da drüben am Tisch, der mit dem schülteren Bart, nicht bei der Binsensuppe und nicht bei Sepp, dem Ober, der diesem Alten gännerhaft und von oben herab zum 20-Pfennig-Kaffee die eine bestellte 4-Pfennig-Zigarette überbringt. Solche wollen auch mal anständig dinieren und von einem Ober bedient sein, bei dem sie nicht mit 1,50 M. in der Krebse stehen.

Dont geht es am Nebenisch zu. Da sitzen zwei Männer und zwei Frauen. Alle sprechen sie den süßlich-böhmisches Dialekt. Die Männer haben schon einige durch Korn gewürzte Rollen hinter sich, die Frauen sitzen immer noch an ihrem ersten kleinen Maß, hier und essen die mitgebrachten Brötchen dazu.

Plötzlich springt der eine von ihnen, ein großer, schwerer Junge mit schwarzer Löwenmähne, wie gestochen auf, fährt einem eben hereinkommenden mit allen zehn Krallen an den Mantelkragen, hält mit der Rechten weit aus, zeigt zum Schlag an, stoppt dann aber ab, und brüllt den Mann da mit Ledermantel und Melone an: „Du, hör mal, wenn du noch einmal meine Frau solche Sachen sagst, dann kleb ich dir eine, daß du zum Fenster rausfliegt, verflucht du!“ Der Angegriffene befürchtet, stellt richtig, sie gehen beide zu dem Tisch des Schwarzhaarigen zurück, und nach und nach läßt sich die Sache auch für Unbeteiligte. Der Ledermantelmann hat die beiden, den Schwarzhaarigen und dessen Frau, vorige Woche beschäftigt. Nach der Nummer habe das Ehepaar im Saal mit dem Teiler zu sammeln, dabei soll die Frau ein schmutziges Trikot angehabt haben, das hat der Schausteller gerügt, in pagiger Art, wie der Schwarzhaarige immer wieder brüllend behauptet. „Meine Frau trägt keine dreidigen Sachen“, schreit er. „Und wir haben sogar im Saal 6 Mark 40 und im Café 6 Mark, genau 6 Mark und 70 gesammelt, stimmt das, oder stimmt das nicht?“ heult er dem anderen ins Gesicht. Mit Ach und Krach kommt es schließlich zu einer Ausöhnung.

Und alle fünf begrüßen emphatisch eine Dame, die eben hereintritt, eine Dame von kolossalem Umfang, eine Aktistin. Sie setzt sich mit zwei anderen zusammen und tuschelt mit ihnen; sie sitzt bei Gott, auf zwei Stühlen, so dick ist sie. Ihr zur Linken hoch

auf dem Boden eine massive Bulldogge, das Schaustück ihres benachbarten Kollegen, die sie während des Scheinbegrüßens innig streichelt.

Ueberhaupt, die Damen, die Aktistinnen der „Geheimnisse des Harems“, die Darstellerinnen der in den Breiterbuden und Leinwandzelten gespielten „Orientalischen Sitten und Gebräuche“, die haben es an sich! Es gibt deren mehrere hier. An Größe und Umfang wetzeln sie miteinander, und eine sucht die andere durch exotische Aufmachung, durch pompöse Ohrringe, knallig bühnende Ringe und massive Armbänder zu überreffen, die Männlichkeit, zufälligerweise oft nur aus unglücklichen Vertretern bestehend, sitzt dann klein und verschüchtert in ihrem Schatten, denn nicht immer sind stiernackige Herkulesse, in Muskeln schwellende Preisboxer als Tischgenossen zugegen, oft sitzen diese wohlbeleibten Damen zum Preise ihrer eigenen imponierenden Gestalt mit ausgemergelten Jockern oder läßiglichen Witzspielern zusammen.

Ah, sie gehören ja doch alle zusammen. Und allzubeist geht es keinem von ihnen jeht im Winter. Viele stampeln. Bis zum Frühling, dann kann man wieder hinaus, nach Steffin oder Breslau und Danzig, nach Westfalen oder ins Rheinland, auf alle Kummelplätze Deutschlands, und vielleicht gar ins Ausland, wenn man Glück hat, wie jener Afrikaner von vorhin. Aber noch müssen einige sogar in der „Palme“ schlafen, im Äyl.

Aber sonst... Hier sind sie ja zu Hause, ganz unter sich, und kein anderer, kein Juppifremder, der sich durch Kleidung und Aussehen als ein im bürgerlichen Erwerbaleben Tätiger erkennbar macht, darf sich hier maufsig machen, er ist ein unfünftliches Element, das man am besten gar nicht beachtet.

Gefahr und Verhüllung der Trichinose

Die Trichinose, die in Stuttgart bereits mehrere Menschenleben gefordert hat, ist eine Krankheit, die nur durch den Genuß von Schweinefleisch oder Bärenfleisch hervorgerufen werden kann. Bisher galt allgemein das Schwein als das einzige trichinohaltige Tier, das von Menschen gegessen wird. Außer den Schweinen und den Bären werden noch Hunde, Katzen, Mäuse und vor allem Dingen Ratten von Trichinen befallen. Die Trichinose ist zuerst im Jahre 1835 von Owen beschrieben worden, ist also ungefähr 100 Jahre in der Wissenschaft bekannt. Verüchtigt sind die Massenkrankheiten, die in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in Deutschland auftraten und zahlreiche Opfer forderten. Inzwischen ist die Ursache der Krankheit genau erforscht worden, und man hat auf diese Weise die Möglichkeit gewonnen, ihre Entstehung zu verhindern. Die Trichinen, die 1,5 bis 2 Millimeter (Männchen) und 2,4 bis 4 Millimeter (Weibchen) lang sind, leben im Darm und gebären ungefähr 1500 Jung, die nach Durchbruch der Darmwand in die Leibeshöhle, Blut- und Lymphgefäße und auf diesem Wege in die Muskeln gelangen, wo sie sich in einer langsam sich verfallenden Kapsel einschließen. Auf diese Weise sind sie bis zu 20 Jahren lebensfähig. Sobald der Mensch trichinohaltiges Schweinefleisch genießt, werden die Kapseln durch den Magen saft des Menschen aufgelöst, und auf diese Weise gelangen die lebensfähigen Trichinen in den menschlichen Darm. Nach ungefähr 3 bis 7 Tagen erzeugen sie zahllose Trichinen, die die eigentlichen Urheber der Krankheit der Menschen sind. Sie durchbohren die Darmwand und kommen auf dem Wege über die Blut- und Lymphgefäße in die Muskeln des Menschen. Der Verlauf der Krankheit ist verschiedenartig. Entweder ist er langsam und schleichend oder geht in stürmischer, choleraähnlicher Weise vor sich. Es wurde festgestellt, daß die Sterblichkeit bei Trichinose 30 Prozent beträgt. Leider gibt es noch keinerlei Mittel, um auf die wandernden und die Muskeln verheerenden Trichinen einzuwirken, so daß der Mensch diesen furchtbaren Parasiten gegenüber hilflos wäre, wenn er nicht ein Mittel gefunden hätte, ihn vor dem Genuß des trichinohaltigen Fleisches unwirksam zu machen. Es wurde nämlich festgestellt, daß das Schweinefleisch bei geeigneter Behandlung mit starkem Kochen und Braten seine Gefährlichkeit verliert.

Ein anderes sicher wirkendes Mittel bietet die Wissenschaft. Durch mikroskopische Untersuchung der Hals-, Kehlkopf-, Riefer-, Augen- und Zwerchfellmuskeln kann man genau feststellen, ob ein geschlachtetes Schwein trichinohaltig ist oder nicht. Wenn die Untersuchung bei den zahlreichen Präparaten keinerlei Trichinen untertage fördert, dann darf man mit größter Wahrscheinlichkeit annehmen, daß das Fleisch von Trichinen frei ist. Die mikroskopische Untersuchung der Schweine ist bei uns gesetzlich vorgeschrieben, und das Untertassen wird schwer bestraft. Unter Umständen ist sogar bei Todesfall durch Trichinose Anklage wegen fahrlässiger Tötung oder Körperverletzung vorgesehen. Dadurch ist bei uns die Trichinose stark zurückgegangen. Im Kriege trat sie häufiger auf, da bei den berüchtigten Schwarzschlachtungen die mikroskopische Untersuchung unterblieb. In friedlichen Zeiten aber ist es kaum möglich, daß geschlachtete Tiere der Untersuchung entzogen werden. Bei der großen Gefährlichkeit, die die Trichinen haben, ist es aber stets ratsam, Fleisch von Schweinen nur in gut gekochtem oder gebratenem Zustande zu genießen.

Selt man werden die Häuser in den Städten nummeriert? Uns erscheint es als eine Selbstverständlichkeit, daß die Häuser in den Städten mit Nummern versehen sind. So wie die großen Häusermeere heute angewachsen sind, wäre ein Zurechtfinden in ihnen gar nicht möglich ohne dieses Hilfsmittel. Die Stille, die Häuser zu nummerieren, ist aber noch gar nicht alt. Ihr Ursprung liegt nämlich in der großen französischen Revolution, und damals waren es noch nicht verkehrstechnische Erwägungen, die zu dieser Nummerierung führten, sondern die damaligen Befehlshaber sinnen an, die Häuser zu nummerieren, um die Steuerverteilung besser durchführen zu können. Man verfolgte aber dabei noch ein anderes Prinzip; man ging nämlich von einem Punkt der Stadt aus und führte die Nummern durch alle Straßen und Bezirke durch, in die die Stadt eingeteilt war. Erst als die Zahlen zu hoch wurden, entschloß man sich, jede Straße mit besonderen Nummern zu versehen.

Farbänderung bei Edelsteinen. Manche Edelsteine verlieren ihre Farbe, wenn sie längere Zeit dem Tageslicht ausgesetzt werden. Ein Rubin, der zwei Jahre in einem Schaufenster gelegen hatte, war viel heller als ein ehemals gleichfarbiger Stein, der im Dunkeln aufbewahrt worden war. Ähnliche Veränderungen hat man an Smaragden und Saphiren, vor allem aber an Türkisen beobachtet. Goldedelsteine wie Topas und Granatene entfärbten sich noch schneller. Im Gegenlicht dazu hielten sich echte Perlen am besten, wenn sie dem Tageslicht ausgesetzt werden, und verlieren leicht ihren Glanz, wenn sie längere Zeit im Dunkeln liegen. Auch Eisenstein verflücht im Dunkeln rascher als bei Tageslicht.

Durch das Erdbeben von Lisbon am 11. November 1755 wurde ein Drittel der Erdoberfläche erschüttert.

Wurstwaren

- Dampf- od. Sülzwurst Pfd. 98 Pf.
Speckwurst Pfd. 1,10
Hausmacherleberwurst Pfd. 1,10
Knoblauchwurst Pfd. 1,15
Feller Speck Pfd. 1,05
Jagdwurst Pfd. 1,2
Mettwurst nach Braunsch. Art Pfd. 1,35
Feine Leberwurst Pfd. 1,45
Schinkenpolnische Pfd. 1,45
Zervelat oder Salami Pfd. 1,65
Teewurst Pfd. 1,75
Zervelatwurst in Fettdarm Pfd. 1,88
Schinkenspeck Pfd. 1,88

Heute zu Tiets: Billige und gute Lebensmittel einkaufen

Verkauft soweit Vorrat - Mengenabgabe vorbehalten. Obst und Gemüse bleiben vom Versand ausgeschlossen. Preise nur Freitag und Sonnabend. Telephonische Bestellungen werden bereits ab 8³⁰ Uhr entgegengenommen!

Käse u. Fette

- Allg. Stangenkäse 30% Pfd. 48 Pf.
Blockkäse Tilsiter Art 20% Pfd. 72 Pf.
Dän. Schweizer 30% Pfd. 90 Pf.
Tilsiter vollfett Pfd. von 90 Pf. an
Steinbuscher vollfett Pfd. 92 Pf.
Münster Käse vollfett Pfd. 95 Pf.
Edamer 30% Pfd. 75 Pf. 40% 1,05
Margarine Pfd. 50, 62 Pf.
Bratenschmalz Pfd. 72 Pf.
Griebenschmalz Pfd. 72 Pf.
Molkereibutter Pfd. 1,38
Dänische Butter Pfd. 1,58, 1,88

Konserven

- Stangenspargel extra stark 3,00
Stangenspargel sehr stark 2,90
Stangenspargel stark 2,80
Stangenspargel mittelstark 2,70
Junge Erbsen fein 1,25
Gemüseerbsen 55 Pf.
Gemischtes Gemüse fein 1,45
Junge Karotten 75 Pf.
Karotten gehackt 38 Pf.
Rote Rüben 60 Pf.
Sellerie in Scheiben 1,10
Süßkirschen mit Stiel 1,25
Sauerkirschen mit Stiel 1,30
Spinat 1/2 Frucht 1,25
Span. Aprikosen 1/2 Frucht 1,25
Kalif. Pfirsiche 1/2 Frucht 1,45

Gänse 70 Pf.

gefroren Pfd. von 70 Pf. an

Enten 125 Pf.

gefroren Pfd. von 125 Pf. an

Hühner 88 Pf.

gefroren Pfd. von 88 Pf. an

Puten 98 Pf.

gefroren Pfd. von 98 Pf. an

Masthühner 128 Pf.

Pfund von 128 Pf. an

Hasen 85 Pf.

gestreift Pfd. von 85 Pf. an

Konfitüre

- Aprikosen, Johannisbeere 1,15
Himbeer, Kirsche 1,30
Erdbeere 1,40
Ananas 1,40
Pflaumen 90 Pf.
Vierfrucht marmelade 85 Pf.

Konfitüren

- Kokosmakronen 1 Pfd. 95 Pf.
Teegebäck 1 Pfd. 95 Pf.
Gebrannte Mandeln 1 Pfd. 95 Pf.
Mokkabohnen 1/2 Pfd. 95 Pf.
Erfrischungswaffeln 1 Pfd. 95 Pf.
Streuselkugeln 1 Pfd. 95 Pf.
Keks in Gelbphan 4 Pakete à 125 g 95 Pf.
Milchkugeln 4 Rollen 95 Pf.

Frisches Fleisch

- Schweinebauch ohne Beilage Pfd. 1,04
Schweinehälften Pfd. 1,12
Schweineschinken Pfd. 1,20
Schweinefleisch und Schmalz ohne Beilage Pfd. 1,24
Schweinekotelett Pfd. von 1,28 an
Kassler mild Pfd. von 1,28 an
Eisbrenn mit Epilzbein, gepökelt Pfd. 68 Pf.
Pökelkamm mild Pfd. 1,70
Rückenfett kräftig Pfd. 78 Pf.
Kalbskamm ohne Beilage Pfd. 78 Pf.
Roastbeef ohne Knochen Pfd. 1,58
Suppenfleisch Pfd. von 70 Pf. an
Schmorfleisch Keule, ohne Kn. Pfd. 1,28
Schabelfleisch Pfd. 1,30
Hammelvorderfleisch Pfd. von 1,04 an
Kalbsroule - a Pfd. 1,58
Kalbschnitzel Pfd. von 2,20 an

Gefrierfleisch

- Schmorfleisch ohne Knochen Pfd. 1,20
Suppenfleisch Pfd. von 72 Pf. an
Hammelvorderfleisch Pfd. von 88 Pf. an
Rinderleber Pfd. 1,18
Rinderbacken o. Kn. frisch Pfd. 58 Pf.
Rinderlingen frisch Pfd. 48 Pf.
Euter frisch Pfd. 32 Pf.
Schweineköpfe n. Fett, frisch Pfd. 48 Pf.

Obst und Gemüse

- Boskon-Aepfel Pfd. 30 Pf.
Jal. a-Apfelsinen 3 Pfd. 95 Pf.
Apfelsinen 4 Pfd. 75 Pf.
Biutapfelsinen 3 Pfd. 65 Pf.
Bananen 3 Pfd. 95 Pf.
Weisskohl Pfd. 4 Pf.

Angebote unserer Weinabteilung

- 1922er Eschheimer, Rheinhessen 1/2 Fl. 1,00
1922er Dürkheimer Feuerberg, Rotwein 1/2 Fl. 1,00
1922er Mosbacher, Rheinhessen 1/2 Fl. 1,00
1922er Giesheimer, Rheinhessen 1/2 Fl. 1,00
1922er Mettelheim, Mosel 1/2 Fl. 1,00
1922er Eschheimer Lay, Mosel 1/2 Fl. 1,00
1922er Mosbacher, Rheinhessen 1/2 Fl. 1,00
1922er Giesheimer, Rheinhessen 1/2 Fl. 1,00
1922er Mosbacher, Rheinhessen 1/2 Fl. 1,00
1922er Giesheimer, Rheinhessen 1/2 Fl. 1,00

Lebende Spiegelkarpfen 98 Pf.

Fische und Räucherwaren

- Schellfisch im Ganzen Pfd. 17 Pf.
Seelachs im Ganzen Pfd. 17 Pf.
Kabeljau im Ganzen Pfd. 14 Pf.
Rotbars Pfd. 17 Pf.
Zander gefroren Pfd. von 48 Pf. an
Kabeljaufilet Pfd. 25 Pf.
Schollen 3 Pfd. 38 Pf.
Grüne Heringe 3 Pfd. 42 Pf.
Seelachs geräuchert Pfd. 40 Pf.
Sproßbücklinge Pfd. 32 Pf.
Bücklinge Pfd. 24, 32 Pf.
Schellfisch geräuchert Pfd. 45 Pf.
Stückenflundern Pfd. 38 Pf.
Porlug. Oelsardinen 4 Portionendosen 95 Pf.

Kolonialwaren

- Brudreis Pfd. 19 Pf.
Palma-Reis Pfd. 32 Pf.
Karolinen-Reis Pfd. 38 Pf.
Süden-Makkaroni Pfd. 42 Pf.
Kartoffelmehl Pfd. 19 Pf.
Auszugmehl Pfd. von 24 Pf. an
Zitronat Pfd. 1,40
Süße Mandeln Pfd. 1,90
Backobst Pfd. von 58 Pf. an
Pflaumen Pfd. von 48 Pf. an
Birnen Pfd. 90 Pf.
Pfirsiche Pfd. 95 Pf.
Malzkaffee 1-Pfd.-Paket 95 Pf.
Gebr. Kaffee a. d. g. Mühle Pfd. von 2,00 an

KINDER-KLEIDUNG
Kleider Anzug aus gutem Melton-Cheviot, Hose ganz gefüttert, für ca. 6 Jahre, Größe 4. Jede weitere Größe 75 Pf., ab Größe 7 1,25 mehr.
Knaben-Sportanzug aus Stoffen englischer Art, Hose ganz gefüttert, für ca. 6 Jahre, Gr. 4. Jede weitere Größe 75 Pf., ab Größe 7 1,25 mehr.
Mädchen-Matrosenkleid aus gutem dunkelblauen Cheviot, f. ca. 6 Jahre, 55 cm lg. Jede weitere Größe 1,00 mehr.
Mädchen-Kleid aus zweiartigen Stoffen, hübsch verziert, mit weissen Krage, für ca. 6-12 Jahre. 950

Billige Angebote zum Schulanfang
Kinder-Schürzen 145
Kleider-Schürzen 195
Schulmappen für Knaben und Mädchen, aus echtem Vollleder, ca. 34 cm. 590
Schulmappen für Knaben und Mädchen, aus echtem Vollleder, ca. 34 cm. 790
Schreibwaren / Zeichenutensilien Auswahl

KINDER-STRUMPFE
„Herle“-Schulstrumpf Größe 1 95 Pf.
Prima Seidenflor-Strümpfe Größe 1 95 Pf.
KINDER-TRIKOTAGEN
Schlüpfer echt Mako, in vielen Farben 65 Pf.
Trikot-Hemd hose weiss Baumwolle, Gr. 55-70 145
Gr. 77-100 190

Sommer-Sprossen
„Genuß“ Sprossen B befähigt. Keine Schilfen. Preis 2 Pf.
Bogen Pickel, Müsser Glühz A.
Progress Adolf Neumann, 3, Dramenstraße 45.
Progress Ed. Fern, N, Schindlerstraße 129.
Progress Otto Schulz, N, Chausseestraße 87.
Progress G. W. Weich, SW, Bismarckstraße 1.
Progress Otto Rupp, NW, Fiedlerstraße 27.

KLEINE ANZEIGEN

Jedes Wort 12 Pf.
Das letztgedruckte Wort 25 Pf. (zusätzlich zwei letztgedruckte Worte),
Stillegensuche das erste Wort (fest) 15 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf.
Wörter über 15 Buchstaben zählen doppelt.
Anzeigen, welche für die nächste Nummer bestimmt sind, müssen bis 4 Uhr nachmittags in der Haupt-Expedition des Vorwärts, Berlin SW, Lindenstraße 3, abgegeben werden.
Dieselbe ist von morgens 8 Uhr bis nachm. 4 Uhr ununterbrochen geöffnet.

Verkäufe
Wohlfühl-Lessige
2x3 18,-
2x3 21,-
2x3 24,-
2x3 27,-
2x3 30,-
2x3 33,-
2x3 36,-
2x3 39,-
2x3 42,-
2x3 45,-
2x3 48,-
2x3 51,-
2x3 54,-
2x3 57,-
2x3 60,-
2x3 63,-
2x3 66,-
2x3 69,-
2x3 72,-
2x3 75,-
2x3 78,-
2x3 81,-
2x3 84,-
2x3 87,-
2x3 90,-
2x3 93,-
2x3 96,-
2x3 99,-
2x3 102,-
2x3 105,-
2x3 108,-
2x3 111,-
2x3 114,-
2x3 117,-
2x3 120,-
2x3 123,-
2x3 126,-
2x3 129,-
2x3 132,-
2x3 135,-
2x3 138,-
2x3 141,-
2x3 144,-
2x3 147,-
2x3 150,-
2x3 153,-
2x3 156,-
2x3 159,-
2x3 162,-
2x3 165,-
2x3 168,-
2x3 171,-
2x3 174,-
2x3 177,-
2x3 180,-
2x3 183,-
2x3 186,-
2x3 189,-
2x3 192,-
2x3 195,-
2x3 198,-
2x3 201,-
2x3 204,-
2x3 207,-
2x3 210,-
2x3 213,-
2x3 216,-
2x3 219,-
2x3 222,-
2x3 225,-
2x3 228,-
2x3 231,-
2x3 234,-
2x3 237,-
2x3 240,-
2x3 243,-
2x3 246,-
2x3 249,-
2x3 252,-
2x3 255,-
2x3 258,-
2x3 261,-
2x3 264,-
2x3 267,-
2x3 270,-
2x3 273,-
2x3 276,-
2x3 279,-
2x3 282,-
2x3 285,-
2x3 288,-
2x3 291,-
2x3 294,-
2x3 297,-
2x3 300,-
2x3 303,-
2x3 306,-
2x3 309,-
2x3 312,-
2x3 315,-
2x3 318,-
2x3 321,-
2x3 324,-
2x3 327,-
2x3 330,-
2x3 333,-
2x3 336,-
2x3 339,-
2x3 342,-
2x3 345,-
2x3 348,-
2x3 351,-
2x3 354,-
2x3 357,-
2x3 360,-
2x3 363,-
2x3 366,-
2x3 369,-
2x3 372,-
2x3 375,-
2x3 378,-
2x3 381,-
2x3 384,-
2x3 387,-
2x3 390,-
2x3 393,-
2x3 396,-
2x3 399,-
2x3 402,-
2x3 405,-
2x3 408,-
2x3 411,-
2x3 414,-
2x3 417,-
2x3 420,-
2x3 423,-
2x3 426,-
2x3 429,-
2x3 432,-
2x3 435,-
2x3 438,-
2x3 441,-
2x3 444,-
2x3 447,-
2x3 450,-
2x3 453,-
2x3 456,-
2x3 459,-
2x3 462,-
2x3 465,-
2x3 468,-
2x3 471,-
2x3 474,-
2x3 477,-
2x3 480,-
2x3 483,-
2x3 486,-
2x3 489,-
2x3 492,-
2x3 495,-
2x3 498,-
2x3 501,-
2x3 504,-
2x3 507,-
2x3 510,-
2x3 513,-
2x3 516,-
2x3 519,-
2x3 522,-
2x3 525,-
2x3 528,-
2x3 531,-
2x3 534,-
2x3 537,-
2x3 540,-
2x3 543,-
2x3 546,-
2x3 549,-
2x3 552,-
2x3 555,-
2x3 558,-
2x3 561,-
2x3 564,-
2x3 567,-
2x3 570,-
2x3 573,-
2x3 576,-
2x3 579,-
2x3 582,-
2x3 585,-
2x3 588,-
2x3 591,-
2x3 594,-
2x3 597,-
2x3 600,-
2x3 603,-
2x3 606,-
2x3 609,-
2x3 612,-
2x3 615,-
2x3 618,-
2x3 621,-
2x3 624,-
2x3 627,-
2x3 630,-
2x3 633,-
2x3 636,-
2x3 639,-
2x3 642,-
2x3 645,-
2x3 648,-
2x3 651,-
2x3 654,-
2x3 657,-
2x3 660,-
2x3 663,-
2x3 666,-
2x3 669,-
2x3 672,-
2x3 675,-
2x3 678,-
2x3 681,-
2x3 684,-
2x3 687,-
2x3 690,-
2x3 693,-
2x3 696,-
2x3 699,-
2x3 702,-
2x3 705,-
2x3 708,-
2x3 711,-
2x3 714,-
2x3 717,-
2x3 720,-
2x3 723,-
2x3 726,-
2x3 729,-
2x3 732,-
2x3 735,-
2x3 738,-
2x3 741,-
2x3 744,-
2x3 747,-
2x3 750,-
2x3 753,-
2x3 756,-
2x3 759,-
2x3 762,-
2x3 765,-
2x3 768,-
2x3 771,-
2x3 774,-
2x3 777,-
2x3 780,-
2x3 783,-
2x3 786,-
2x3 789,-
2x3 792,-
2x3 795,-
2x3 798,-
2x3 801,-
2x3 804,-
2x3 807,-
2x3 810,-
2x3 813,-
2x3 816,-
2x3 819,-
2x3 822,-
2x3 825,-
2x3 828,-
2x3 831,-
2x3 834,-
2x3 837,-
2x3 840,-
2x3 843,-
2x3 846,-
2x3 849,-
2x3 852,-
2x3 855,-
2x3 858,-
2x3 861,-
2x3 864,-
2x3 867,-
2x3 870,-
2x3 873,-
2x3 876,-
2x3 879,-
2x3 882,-
2x3 885,-
2x3 888,-
2x3 891,-
2x3 894,-
2x3 897,-
2x3 900,-
2x3 903,-
2x3 906,-
2x3 909,-
2x3 912,-
2x3 915,-
2x3 918,-
2x3 921,-
2x3 924,-
2x3 927,-
2x3 930,-
2x3 933,-
2x3 936,-
2x3 939,-
2x3 942,-
2x3 945,-
2x3 948,-
2x3 951,-
2x3 954,-
2x3 957,-
2x3 960,-
2x3 963,-
2x3 966,-
2x3 969,-
2x3 972,-
2x3 975,-
2x3 978,-
2x3 981,-
2x3 984,-
2x3 987,-
2x3 990,-
2x3 993,-
2x3 996,-
2x3 999,-
2x3 1002,-
2x3 1005,-
2x3 1008,-
2x3 1011,-
2x3 1014,-
2x3 1017,-
2x3 1020,-
2x3 1023,-
2x3 1026,-
2x3 1029,-
2x3 1032,-
2x3 1035,-
2x3 1038,-
2x3 1041,-
2x3 1044,-
2x3 1047,-
2x3 1050,-
2x3 1053,-
2x3 1056,-
2x3 1059,-
2x3 1062,-
2x3 1065,-
2x3 1068,-
2x3 1071,-
2x3 1074,-
2x3 1077,-
2x3 1080,-
2x3 1083,-
2x3 1086,-
2x3 1089,-
2x3 1092,-
2x3 1095,-
2x3 1098,-
2x3 1101,-
2x3 1104,-
2x3 1107,-
2x3 1110,-
2x3 1113,-
2x3 1116,-
2x3 1119,-
2x3 1122,-
2x3 1125,-
2x3 1128,-
2x3 1131,-
2x3 1134,-
2x3 1137,-
2x3 1140,-
2x3 1143,-
2x3 1146,-
2x3 1149,-
2x3 1152,-
2x3 1155,-
2x3 1158,-
2x3 1161,-
2x3 1164,-
2x3 1167,-
2x3 1170,-
2x3 1173,-
2x3 1176,-
2x3 1179,-
2x3 1182,-
2x3 1185,-
2x3 1188,-
2x3 1191,-
2x3 1194,-
2x3 1197,-
2x3 1200,-
2x3 1203,-
2x3 1206,-
2x3 1209,-
2x3 1212,-
2x3 1215,-
2x3 1218,-
2x3 1221,-
2x3 1224,-
2x3 1227,-
2x3 1230,-
2x3 1233,-
2x3 1236,-
2x3 1239,-
2x3 1242,-
2x3 1245,-
2x3 1248,-
2x3 1251,-
2x3 1254,-
2x3 1257,-
2x3 1260,-
2x3 1263,-
2x3 1266,-
2x3 1269,-
2x3 1272,-
2x3 1275,-
2x3 1278,-
2x3 1281,-
2x3 1284,-
2x3 1287,-
2x3 1290,-
2x3 1293,-
2x3 1296,-
2x3 1299,-
2x3 1302,-
2x3 1305,-
2x3 1308,-
2x3 1311,-
2x3 1314,-
2x3 1317,-
2x3 1320,-
2x3 1323,-
2x3 1326,-
2x3 1329,-
2x3 1332,-
2x3 1335,-
2x3 1338,-
2x3 1341,-
2x3 1344,-
2x3 1347,-
2x3 1350,-
2x3 1353,-
2x3 1356,-
2x3 1359,-
2x3 1362,-
2x3 1365,-
2x3 1368,-
2x3 1371,-
2x3 1374,-
2x3 1377,-
2x3 1380,-
2x3 1383,-
2x3 1386,-
2x3 1389,-
2x3 1392,-
2x3 1395,-
2x3 1398,-
2x3 1401,-
2x3 1404,-
2x3 1407,-
2x3 1410,-
2x3 1413,-
2x3 1416,-
2x3 1419,-
2x3 1422,-
2x3 1425,-
2x3 1428,-
2x3 1431,-
2x3 1434,-
2x3 1437,-
2x3 1440,-
2x3 1443,-
2x3 1446,-
2x3 1449,-
2x3 1452,-
2x3 1455,-
2x3 1458,-
2x3 1461,-
2x3 1464,-
2x3 1467,-
2x3 1470,-
2x3 1473,-
2x3 1476,-
2x3 1479,-
2x3 1482,-
2x3 1485,-
2x3 1488,-
2x3 1491,-
2x3 1494,-
2x3 1497,-
2x3 1500,-
2x3 1503,-
2x3 1506,-
2x3 1509,-
2x3 1512,-
2x3 1515,-
2x3 1518,-
2x3 1521,-
2x3 1524,-
2x3 1527,-
2x3 1530,-
2x3 1533,-
2x3 1536,-
2x3 1539,-
2x3 1542,-
2x3 1545,-
2x3 1548,-
2x3 1551,-
2x3 1554,-
2x3 1557,-
2x3 1560,-
2x3 1563,-
2x3 1566,-
2x3 1569,-
2x3 1572,-
2x3 1575,-
2x3 1578,-
2x3 1581,-
2x3 1584,-
2x3 1587,-
2x3 1590,-
2x3 1593,-
2x3 1596,-
2x3 1599,-
2x3 1602,-
2x3 1605,-
2x3 1608,-
2x3 1611,-
2x3 1614,-
2x3 1617,-
2x3 1620,-
2x3 1623,-
2x3 1626,-
2x3 1629,-
2x3 1632,-
2x3 1635,-
2x3 1638,-
2x3 1641,-
2x3 1644,-
2x3 1647,-
2x3 1650,-
2x3 1653,-
2x3 1656,-
2x3 1659,-
2x3 1662,-
2x3 1665,-
2x3 1668,-
2x3 1671,-
2x3 1674,-
2x3 1677,-
2x3 1680,-
2x3 1683,-
2x3 1686,-
2x3 1689,-
2x3 1692,-
2x3 1695,-
2x3 1698,-
2x3 1701,-
2x3 1704,-
2x3 1707,-
2x3 1710,-
2x3 1713,-
2x3 1716,-
2x3 1719,-
2x3 1722,-
2x3 1725,-
2x3 1728,-
2x3 1731,-
2x3 1734,-
2x3 1737,-
2x3 1740,-
2x3 1743,-
2x3 1746,-
2x3 1749,-
2x3 1752,-
2x3 1755,-
2x3 1758,-
2x3 1761,-
2x3 1764,-
2x3 1767,-
2x3 1770,-
2x3 1773,-
2x3 1776,-
2x3 1779,-
2x3 1782,-
2x3 1785,-
2x3 1788,-
2x3 1791,-
2x3 1794,-
2x3 1797,-
2x3 1800,-
2x3 1803,-
2x3 1806,-
2x3 1809,-
2x3 1812,-
2x3 1815,-
2x3 1818,-
2x3 1821,-
2x3 1824,-
2x3 1827,-
2x3 1830,-
2x3 1833,-
2x3 1836,-
2x3 1839,-
2x3 1842,-
2x3 1845,-
2x3 1848,-
2x3 1851,-
2x3 1854,-
2x3 1857,-
2x3 1860,-
2x3 1863,-
2x3 1866,-
2x3 1869,-
2x3 1872,-
2x3 1875,-
2x3 1878,-
2x3 1881,-
2x3 1884,-
2x3 1887,-
2x3 1890,-
2x3 1893,-
2x3 1896,-
2x3 1899,-
2x3 1902,-
2x3 1905,-
2x3 1908,-
2x3 1911,-
2x3 1914,-
2x3 1917,-
2x3 1920,-
2x3 1923,-
2x3 1926,-
2x3 1929,-
2x3 1932,-
2x3 1935,-
2x3 1938,-
2x3 1941,-
2x3 1944,-
2x3 1947,-
2x3 1950,-
2x3 1953,-
2x3 1956,-
2x3 1959,-
2x3 1962,-
2x3 1965,-
2x3 1968,-
2x3 1971,-
2x3 1974,-
2x3 1977,-
2x3 1980,-
2x3 1983,-
2x3 1986,-
2x3 1989,-
2x3 1992,-
2x3 1995,-
2x3 1998,-
2x3 2001,-
2x3 2004,-
2x3 2007,-
2x3 2010,-
2x3 2013,-
2x3 2016,-
2x3 2019,-
2x3 2022,-
2x3 2025,-
2x3 2028,-
2x3 2031,-
2x3 2034,-
2x3 2037,-
2x3 2040,-
2x3 2043,-
2x3 2046,-
2x3 2049,-
2x3 2052,-
2x3 2055,-
2x3 2058,-
2x3 2061,-
2x3 2064,-
2x3 2067,-
2x3 2070,-
2x3 2073,-
2x3 2076,-
2x3 2079,-
2x3 2082,-
2x3 2085,-
2x3 2088,-
2x3 2091,-
2x3 2094,-
2x3 2097,-
2x3 2100,-
2x3 2103,-
2x3 2106,-
2x3 2109,-
2x3 2112,-
2x3 2115,-
2x3 2118,-
2x3 2121,-
2x3 2124,-
2x3 2127,-
2x3 2130,-
2x3 2133,-
2x3 2136,-
2x3 2139,-
2x3 2142,-
2x3 2145,-
2x3 2148,-
2x3 2151,-
2x3 2154,-
2x3 2157,-
2x3 2160,-
2x3 2163,-
2x3 2166,-
2x3 2169,-
2x3 2172,-
2x3 2175,-
2x3 2178,-
2x3 2181,-
2x3 2184,-
2x3 2187,-
2x3 2190,-
2x3 2193,-
2x3 2196,-
2x3 2199,-
2x3 2202,-
2x3 2205,-
2x3 2208,-
2x3 2211,-
2x3 2214,-
2x3 2217,-
2x3 2220,-
2x3 2223,-
2x3 2226,-
2x3 2229,-
2x3 2232,-
2x3 2235,-
2x3 2238,-
2x3 2241,-
2x3 2244,-
2x3 2247,-
2x3 2250,-
2x3 2253,-
2x3 2256,-
2x3 2259,-
2x3 2262,-
2x3 2265,-
2x3 2268,-
2x3 2271,-
2x3 2274,-
2x3 2277,-
2x3 2280,-
2x3 2283,-
2x3 2286,-
2x3 2289,-
2x3 2292,-
2x3 2295,-
2x3 2298,-
2x3 2301,-
2x3 2304,-
2x3 2307,-
2x3 2310,-
2x3 2313,-
2x3 2316,-
2x3 2319,-
2x3 2322,-
2x3 2325,-
2x3 2328,-
2x3 2331,-
2x3 2334,-
2x3 2337,-
2x3 2340,-
2x3 2343,-
2x3 2346,-
2x3 2349,-
2x3 2352,-
2x3 2355,-
2x3 2358,-
2x3 2361,-
2x3 2364,-
2x3 2367,-
2x3 2370,-
2x3 2373,-
2x3 2376,-
2x3 2379,-
2x3 2382,-
2x3 2385,-
2x3 2388,-
2x3 2391,-
2x3 2394,-
2x3 2397,-
2x3 2400,-
2x3 2403,-
2x3 2406,-
2x3 2409,-
2x3 2412,-
2x3 2415,-
2x3 2418,-
2x3 2421,-
2x3 2424,-
2x3 2427,-
2x3 2430,-
2x3 2433,-
2x3 2436,-
2x3 2439,-
2x3 2442,-
2x3 2445,-
2x3 2448,-
2x3 2451,-
2x3 2454,-
2x3 2457,-
2x3 2460,-
2x3 2463,-
2x3 2466,-
2x3 2469,-
2x3 2472,-
2x3 2475,-
2x3 2478,-
2x3 2481,-
2x3 2484,-
2x3 2487,-
2x3 2490,-
2x3 2493,-
2x3 2496,-
2x3 2499,-
2x3 2502,-
2x3 2505,-
2x3 2508,-
2x3 2511,-
2x3 2514,-
2

Drei Jahre Preußen-Eletra.

Günstige Entwicklung im Jahre 1929.

Die Preussische Elektrizitäts A. G., in der sämtliche Elektrointeressen des preussischen Staats vereinigt sind, hat im Jahre 1929, dem dritten Jahre ihres Bestehens, an der schnellen Aufwärtsentwicklung der deutschen Elektrizitätswirtschaft in hohem Maße Anteil nehmen können. Der preussische Elektrotrost kann für sich dabei das besondere Verdienst in Anspruch nehmen, neue Wege gewiesen zu haben und auf diesen neuen Wegen im vergangenen Jahre erfolgreich fortgeschritten zu sein. Drei Hauptelemente kennzeichnen die Arbeit und vor allen Dingen auch die Ausdehnungstendenzen der Preussischen Elektrizitäts A. G.: die Arbeit für die der wirtschaftlichen Entwicklung entsprechende Ausdehnung der eigenen Kraftzeugung und des eigenen direkten Stromverkaufs, zweitens eine immer stärkere Einsparung auf die Verteilungs- und Verkaufsorganisationen des preussischen Versorgungsgebietes und drittens die stärkstmögliche Initiative zur Rationalisierung der deutschen Elektrizitätswirtschaft überhaupt, soweit Preußen dazu beitragen kann. Das Jahr 1929 ist besonders gekennzeichnet durch die in der zweiten Aufgabe des Preußen-Elektrotrosts angelegte interne Expansion zur engeren Verbindung der letzten Verbraucher mit dem Stromerzeuger, die auf lange Sicht die Ausschaltung aller überflüssigen Kosten und die Verbilligung der Tarife erstrebt.

Dieser Hauptaufgabe diente im vergangenen Jahre auch die Kapitalerhöhung von 80 auf 125 Millionen Mark und die Gründung größerer Verteilergesellschaften durch Zusammenfassung kleinerer kommunaler Gruppen im eigenen Gebiet. So wurde aus zwei Verteilergesellschaften die Schleswig-Holsteinische Stromversorgung A. G. Rendsburg und aus drei Gesellschaften die Hannover-Braunschweigische Stromversorgung A. G. gegründet, wobei Preußen 74 Proz. Beteiligung übernahm und die neuen Gesellschaften ihrerseits an der Preußen-Eletra beteiligt wurden. Mit 50 Proz. beteiligte sich der Preußen-Elektrotrost an der neuen Weser-Ems Stromversorgung A. G. und der Rheinburger Stromversorgung A. G.; mit 26 Proz. erfolgte eine Beteiligung an der Elektrizitäts A. G. Mitteldeutschland in Kassel. In allen diesen Fällen war die interne Rationalisierung vom Stromerzeuger bis zur Lampe das Ziel; ebenso wurden die ausgenommenen bzw. umgestellten Verteiler bzw. Erzeugergesellschaften ihrerseits am Kapital des Preußentrusts beteiligt.

Im Süden des Gebiets erfolgte durch Verträge mit der Stadt Frankfurt und dem Staat Hessen (Erwerb der Gewerkschaft Friedrich in Hungen und der Braunkohlen-Schmelzwerk-Fabrik Frankfurt A. G. in Wöfersheim) eine Abrundung sowohl der Eigenzeugung als auch des Stromverkaufs, die auf lange Sicht wahrscheinlich von großem Vorteil sein wird. Das 1927 beschlossene Neubauprogramm führte im vergangenen Jahre beim Kraftwert

Borken zu einer Erweiterung um 30 000 Kilowatt, das Wasserkraftwerk Efforden kam am 1. September 1929 in Betrieb, und für die Arbeiten am Speicherkraftwerk Bringhausen wurden bis zum 31. Dezember 1929 bereits 160 000 Arbeiter Tagewerte geleistet, was erheblich zur Entlastung des dortigen Arbeitsmarktes beitrug.

Unter Einrechnung der vollbeheizten Nordwestdeutschen Kraftwerke ist die eigene Stromabgabe des Preußen-Elektrotrosts von 538 auf 646 Millionen Kilowattstunden oder um 29,17 Proz. gestiegen.

	1927	1928	1929
	in Millionen Mark		
Stammkapital	80,0	80,0	125,0
Off. Reserven	8,0	8,0	19,5
Erneuerungsrücklage	14,11	17,81	21,69
Anleihen	1,84	26,62	43,17
Sonstige Gläubiger (Kredite)	4,82	12,15	54,91
Anlagewerte	55,37	71,06	105,46
Dauernde Beteiligungen	29,90	35,50	66,11
Kasse, Bankguthaben und Schuldner	15,47	41,03	98,30
Bilanzsumme	111,45	148,68	271,01
Gesamte eigene Stromabgabe (in Mill. Kilowattstunden)	425,32	537,77	646,24

Dieser starken Aufwärtsentwicklung entsprechen auch die Veränderungen in der Bilanz. Neben der Erhöhung des Stammkapitals von 80 auf 125 Millionen und der gleichzeitigen Stärkung der offenen Reserven von 8 auf 19,5 Millionen sind die langfristigen Anleihen von 26,6 auf 54,9 Millionen gestiegen. Die Anlagewerte, in denen beträchtliche stille Reserven stecken, haben sich von 71,06 auf 105,46 erhöht; der Wert der dauernden Beteiligungen — ebenfalls niedrig bewertet — ist von 35,50 auf 66,11 Millionen angewachsen. Naturgemäß sind vorübergehend auch große Kredite bereit gestellt, die die unter Gläubigern ausgewiesenen Summen von 12,15 auf 54,91 Millionen steigen lassen; dem entspricht eine Vermehrung der Bankguthaben und Forderungen — auch an Beteiligungsgesellschaften — von 41,03 auf 98,30 Millionen Mark. Am deutlichsten kommt die Geschäftserweiterung in der Erhöhung der Bilanzsumme von 149 auf 271 Millionen Mark zum Ausdruck.

Der Rohüberschuss wird — wahrscheinlich noch Rückstellung stiller Reserven — mit 13,11 gegen 10,82 Millionen im Vorjahre ausgewiesen; davon entfällt ungefähr ein Drittel auf Einnahmen aus Beteiligungen. Die Handlungsunkosten sind von 0,70 auf 0,80 Millionen gestiegen; die Steuern von 1,15 auf 1,11 Millionen zurückgegangen. Der gezahlte Zinssaldo hat sich von 0,23 auf 0,57 Millionen Mark vermehrt. Aus dem Gewinn kommen 4,60 Millionen an die Erneuerungsrücklage, und für eine Dividende von 6 Proz. (im Vorjahr 5 Proz.) steht ein Reingewinn von 5,62 Millionen Mark zur Verfügung.

Wais zu einem niedrigeren Preise von der Zentralstelle erhalten, während die Genossenschaften den Wais an ihre Mitglieder zu dem jetzt zu schaffenden Preise von 220 M. weiterverkauft können.

All diese Pläne und Maßnahmen wären ein offensichtlichlicher Mißbrauch der neuen Zollgesetzgebung. Wir können uns nicht denken, daß sie wirkliche Pläne des Reichsernährungsministers sind. Es wäre dringend erwünscht, daß der Reichsernährungsminister, um auch den Schein großagrarischer, gegen die Bauernwirtschaft gerichteter „Grüne-Front-Politik“ zu vermeiden, in der Öffentlichkeit seine Pläne über die Ausgestaltung des Waismonopols und den Zeitpunkt der Herabsetzung des Futtermittelpreises für Roggenbezugsbekannt gibt.

Die Verluste der Hanomag.

Lokomotivbetrieb auf Monate beschlagnahmt.

Das größte nordwestdeutsche Maschinenbau-Unternehmen, die hannoversche Maschinenbau A. G. (Hanomag) legt jetzt den Geschäftsbericht und Abschluß für das Betriebsjahr 1929 vor. Trotz verhältnismäßig guter Beschäftigung und Aufrechterhalten des Jahresumsatzes wird für das letzte Geschäftsjahr ein Gesamterlust von über 700 000 M. ausgewiesen, während in dem vorhergehenden Wirtschaftsjahre vom 1. Juli bis 31. Dezember 1928 — das zur Verlegung des Geschäftsjahres auf das Kalenderjahr eingehalten war — ein Reingewinn von 12 000 M. erzielt wurde.

Wie unklar die Betriebserhältnisse bei der Hanomag liegen, zeigt auch der vorübergehende Abschluß für das Geschäftsjahr 1927/28, der einen Verlust von 5,3 Mill. M. auswies. Es zeigte sich also bereits in den recht guten Maschinenbaujahren 1927 und 1928, daß die Hanomag, deren wichtiger Betrieb durch die schwere Lokomotivkrise stark in Mitleidenschaft gezogen wurde, mit einem zu hohen Kapital arbeitet, dessen Verzinsung bei den gegebenen Umsatzmöglichkeiten kaum durchführbar erscheint.

Anstatt daß das Unternehmen über die Sünden aus der Zeit der Umstellung auf Goldmark durch eine Zusammenlegung des Kapitals wieder gutmacht, schieben die verantwortlichen Leiter der Hanomag im Geschäftsbericht alle Schuld auf Regierung und Parlamenten. Während die Reichsregierung seit fast einem Jahr in ununterbrochenen schweren Kämpfen steht, um dem Lande und damit die Wirtschaft durch endgültige Regelung der Reparationsfragen die notwendige Ruhe und Erleichterung zu schaffen, und sie jetzt mit allen nur erdenklichen Kräften bestrbt ist, die daniederliegende Konjunktur anzukurbeln, mag es die Direktion der Hanomag, „von einem Tiefstand des Verantwortungsgefühls gegenüber der weiteren Zukunft des deutschen Volksganges“ zu sprechen.

Im einzelnen teilt der Geschäftsbericht mit, daß das Schleppergeschäft im letzten Jahr weder im Inland, noch im Ausland befriedigen konnte. Besonders verfiel die Landwirtschaft als Käufer vollkommen. Auch der Absatz der Abteilung Kleinbauten war, gemessen an der Leistungsfähigkeit des Betriebes, ungenügend. Dagegen konnte der Absatz der Abteilung Kesselbau im Berichtsjahr wesentlich erhöht werden. Eine Anzahl Großkesselanlagen gingen, wie in früheren Jahren, wiederum in das europäische und überseeische Ausland.

Die Konzentration im Lokomotivbau muß nach der Ansicht der Verwaltung fortgeführt werden, wenn eine endgültige Befestigung in diesem Fabrikationszweig eintreten soll. Der Produktionsanteil der bisher stillgelegten Werke sei zu gering, als daß er sich schon jetzt für die übrigen Lokomotivfabriken günstig auswirken könne. Dem Unternehmen selbst sind in den ersten Monaten dieses Jahres eine Anzahl größerer Lokomotivaufträge für Indochina, Niederländisch-Indien und Britisch-Indien erteilt worden, so daß zurzeit insgesamt 76 Lokomotiven im Bau sind. Damit ist dieser wichtigste Betrieb der Hanomag auf Monate hinaus voll beschäftigt.

Sowjetrußland und Farbentrust.

J. G. Farben bricht die Beziehungen zu Rußland ab.

Im Jahre 1926 schloß die J. G. Farben auf drei Jahre einen Vertrag mit der Sowjetregierung ab, der zweierlei festlegte:

1. einen bestimmten Anteil der J. G. Farbenindustrie an der Chemikalienindustrie der Sowjetunion; so sollte sie z. B. 70 Proz. aller einzuführenden Farben und pharmazeutischen Erzeugnisse liefern;
2. „technische Hilfeleistung“, d. h. die J. G. Farben sollte — natürlich gegen Entschädigung — beratende Fachleute in chemische Betriebe der Sowjetunion entsenden.

Der Lieferungsvertrag lief am 21. September ab, nachdem schon vorher die russische Chemikalienindustrie immer mehr eingeschränkt worden war, so daß naturgemäß auch die J. G. Farben sowohl Farbstoffe wie andere chemische Erzeugnisse in nur noch geringen Mengen nach der Sowjetunion zu liefern hatte. Nun wurde zwar der erwähnte Vertrag im September vorigen Jahres nicht erneuert, doch bestanden Beziehungen zwischen der J. G. Farben und der Sowjetregierung weiter fort. Rummel ist — am 20. März — auch der Vertrag über technische Hilfeleistung abgelaufen und ebenfalls nicht erneuert worden; das Moskauer Büro der J. G. Farben ist aufgelöst und eine Vertretung der Gesellschaft in der Sowjetunion nicht mehr vorhanden.

Der Grund zu dieser Entwicklung dürfte einmal in der eigenen chemischen Produktion der Sowjetunion gesucht werden, wodurch der Einfuhrbedarf stark vermindert wird. Ferner dürfte die Zentralisierung des gesamten russischen Chemikalienimports bei der staatlichen Gesellschaft „Chemimport“ der J. G. Farben-Verwaltung nicht erwünscht sein. Schließlich hat die Sowjetunion auch mit amerikanischen Chemikalienfirmen Verträge über technische Hilfeleistung abgeschlossen, so mit dem Konzern Dupont de Nemours und der Nitrogen Engineering Co.

Mit sofortiger Wirkung sind im „Reichsgesetzblatt“ die am 25. März beschlossenen neuen Agrargesetze und Bestimmungen über die Zolländerungen für Weizen, Gerste und Hafer verkündet worden.

Neue Rentenpapiere. Die Preussische Landesrentenbank in Berlin weist in dieser Ausgabe auf ihre reichsmündel-sicheren Prozentigen Goldanleihen hin, die für landwirtschaftliche Erbschaften den erforderlichen Dauerkredit zu sichern haben. Der preussische Staat hat Verzinsung und Tilgung der Rentenpapiere garantiert. — Die Landesbank der Rheinprovinz verkauft bis Ende Mai noch Prozentige Gold-Kommunalschuldenanleihen zum Kurse von 95½ Proz., die ebenfalls reichsmündel-sicher sind.

Bilanz der Zollkonferenz.

Wirtschaftliche Realitäten gegen zollpolitische Illusionen.

Am 24. März wurden in Genf nach fast sechswöchiger Dauer die Verhandlungen über den sogenannten Zollfrieden beendet. 27 europäische Staaten, drei überseeische und sechs beobachtende Regierungen haben zu dem Handelsabkommen (Convention Commerciale) zusammengewirkt, das der Öffentlichkeit jetzt bekanntgegeben worden ist. Es europäische Staaten haben das Abkommen gezeichnet. Endgültige Rechtskraft erhält das Abkommen erst mit der Ratifikation durch Parlamente und Regierungen. Der Inhalt des Abkommens der 31 europäischen Konventionsstaaten, zu denen England, Frankreich, Deutschland, Italien, Belgien, die Schweiz, Holland, Dänemark und Portugal gehören, läßt sich kurz folgendermaßen umreißen:

Die zwischen den unterzeichnenden Staaten bestehenden Verträge werden zunächst bis zum 1. April 1931 mit der Maßnahme verlängert, daß die Zollpositionen grundsätzlich unverändert bleiben sollen. Wenn ein Staat Zollserhöhungen vornehmen will, muß er sie mit zwanzigtägiger Frist anmelden und mit jedem Teilnehmer der Konvention auf dessen Wunsch sich während zwei Monaten auf Verhandlungen einlassen. Damit ist die Durchführung jeder Zollserhöhung zunächst erschwert.

Von dieser Verhandlungspflicht kann aber abgesehen werden, wenn Zollserhöhungen aus dringenden Umständen, die mit lebensnotwendigen Umstellungen in der Wirtschaft der Vertragsstaaten zusammenhängen, beabsichtigt werden. Diejenigen Vertragsstaaten, die sich durch ein solches Vorgehen geschädigt fühlen, haben das Recht zur fristlosen Kündigung des Vertrages.

Die Gruppe der autonomen Staaten (Staaten ohne Tarifverträge, wie England, Dänemark, Norwegen, Niederlande und Portugal) verpflichten sich, bestehende Schutzzölle nicht zu erhöhen, neue nicht einzuführen; bei der Erhöhung oder Neueinführung von Finanzzöllen durch diese Staaten haben die Vertragspartner, die sich geschädigt fühlen, das Recht zur fristlosen Kündigung des Abkommens.

Die Konvention läuft zunächst auf ein Jahr, bis zum 1. April 1931; bis zum 1. Februar 1931 kann jeder Konventionsstaat mit Wirkung zum 1. April 1931 seine Teilnahme kündigen. Unterbleibt eine derartige Kündigung, so läuft die Konvention von sechs zu sechs Monaten weiter. Die Ratifikationsurkunden sind bis zum 1. November 1930 beim Generalsekretär des Völkerbundes zu hinterlegen. Zwischen dem 1. und 15. November 1930 findet eine Konferenz der Vertragsstaaten statt, die das Datum des Inkrafttretens der Konvention noch einmal offiziell festsetzt.

Im Jahre 1931 sollen die Verhandlungen auf der jetzt geschaffenen Vertragsgrundlage fortgeführt werden mit dem Ziel, Zollermäßigungen herbeizuführen und für eine bessere Organisation der wirtschaftlichen Erzeugung und Verteilung unter den Völkern zu sorgen.

Zwischen dem von der zehnten Völkerbundversammlung im Jahre 1927 angestrebten Zollwaffenstillstand — Irland sprach später sogar von einem europäischen Wirtschaftsbandnis — und dem

Genfer Handelsabkommen besteht ein großer Unterschied. Aber in der Tat können nur politische Illusionisten die Nacht übersehen, die zwischen wirtschaftspolitischen Zielsetzungen und den wirtschaftspolitischen Realitäten im Leben der kapitalistischen Völker bestehen. Das Genfer Ergebnis ist minimal, wenn man es an den Zielen mißt, aber ihre Verkleinerung wäre ein Fehler, wenn man an die Realitäten denkt.

Es ist keineswegs gleichgültig, daß Zollserhöhungen in Zukunft für Europa moralisch und rechtlich erschwert werden, so daß sich jeder Staat mit dem Odium der Sprengung einer internationalen Konvention belastet, wenn er leichtfertig Zollserhöhungen vornimmt. Besonders das moralische Gewicht des Handelsabkommens ist so stark, daß von einem völligen Fiasko der Genfer Konferenz zu sprechen leichtfertig wäre. Freilich ist mit der Paraphierung des Vertrages noch keiner der Vertragsstaaten rechtlich gebunden; aber Klugheit und Energie der Verantwortlichen müssen verhindern, daß einer der beteiligten Staaten vor der ganzen Welt seine, wenn auch nur vorläufig gegebene Unterschrift bloßstellt.

Für Deutschland ergeben sich sofort interessante Fragen. Im Reichswirtschaftsrat wird gegenwärtig noch über eine Reihe von industriellen Zollserhöhungen verhandelt. Einige Zollserhöhungen sollen bereits die Zustimmung des Rates gefunden haben. Es entsteht die Frage, ob diese Erhöhungen verantwortet werden können. Weiter ist die Frage interessant, ob durch internationale Kartellvereinbarungen das Handelsabkommen von Genf außer Wirkung gesetzt werden kann.

Gerüchte oder Tatsachen?

Zur Ausführung der neuen Agrargesetze.

Wir erfahren zuverlässig, daß der Reichsernährungsminister beabsichtigt, das soeben geschaffene Waismonopol zu benutzen, um den Waispreis, der gegenwärtig pro Tonne bei etwa 150 bis 160 M. liegt, auf 220 M. pro Tonne heraufzutreiben. Praktisch wäre das gleichbedeutend mit einem Einfuhrverbot für Wais. Starke Steigerung der Roggen- und Gerstenerpreise wäre zweifellos die — wahrscheinlich beabsichtigte — Folge dieser Maßnahme. Die Forderungen der „Grünen Front“ nach unverändert hohen Roggenpreisen wären damit erreicht.

Dies ganz besonders, da der neue 10-Mark-Futtermittelzoll bereits heute in Kraft getreten ist, nicht aber der auf 2 M. herabgesetzte Zoll auf Futtermittel für diejenigen Landwirte, die neben der Futtermittel-Futtermittel bezugslos mollen.

Schließlich hören wir noch, daß der Reichsernährungsminister den im letzten Jahre gegründeten und mit großen Schwierigkeiten kämpfenden, ja teilweise vor dem Zusammenbruch stehenden Erzeugungsgenossenschaften dadurch wieder auf die Beine helfen will, daß diese Genossenschaften für ihre Mitglieder

„Stahlzeitalter“ und Wohnungsbau

Ein dreigeschossiges Haus in sechs Wochen schlüsselfertig

Die Forderung nach rationellerem Bauen ist in Deutschland in einer Zeit größten Wohnungsmangels und höchster Wohnnot immer dringender erhoben worden. Trotzdem hat sie bisher wenig Erfüllung gefunden. Noch immer leisten wir es uns, nach der Art unserer Väter zu bauen, indem wir mühselig Stein auf Stein legen. Immerhin kann festgestellt werden, daß jetzt auch in den Kreisen, die bisher der Erprobung einer neuen Bauweise völlig ablehnend gegenüberstanden, der Gedanke, dem amerikanischen Beispiel zu folgen und den industriellen Montagebau stärker zu fördern, stark an Boden gewinnt. Von der Bedeutung und dem Fortschritt, den trotz aller Schwierigkeiten der Stahlblechbau in jüngster Zeit gemacht hat, vermittelte die Leipziger Frühjahrsmesse ein gutes Bild. Gerade dem Valen erscheint die Möglichkeit einer starken Vereinfachung und einer sehr bedeutenden Abkürzung des Bauprozesses so bedeutsam, daß er sich fragt, ob alle gegen die neue Stahlbauweise vorgebrachten Argumente stichhaltig genug sind, um immer wieder in gewohnter Tradition an der alten Baumethode festzuhalten.

Stahlblechhäuser mit Betonplatten.

Bei der Anwendung der Stahlblechkonstruktion sind jetzt neue Fortschritte durch die Verbesserung der Schweißtechnik erreicht worden. Die gewöhnlichen Bauten haben sich nach dem Urteil berufener Sachleute nicht nur in statischer Hinsicht den genieteten ebenbürtig erwiesen, sie haben außerdem eine beträchtliche Materialersparnis ergeben. Als Füllbaustoffe für Stahlblechbauten verwendet man in erster Linie Bimsstein und verschiedene Schlackenarten. Hinzukommen neuerdings die sogenannten Schaumzementprodukte. Dazu gehören der Zellenbeton, der Gasbeton und der Schwebbeton. Der Zellen- und der Gasbeton pflegen noch nach dem Abbinden stark zu schrumpfen, deshalb können diese Betonarten nur als fertige Platten in das Stahlblech eingebaut werden. Dagegen können Bims-, Schlacken- und Schwebbeton an Ort und Stelle zwischen den Schalungen geschüttet werden. Als Decken treten zu den bisher bekannten Kalksanddeckenkonstruktionen neuerdings noch die sogenannten Stahlzellecken, die aus einheitlich geformten Stahlblechzellen bestehen. Auch für das flache Dach hat sich eine Reihe von Konstruktions herausgebildet, die allen Anforderungen hinsichtlich der Wasserdurchlässigkeit und der Wärmebildung entsprechen sollen.

Eine Verbilligung des Stahlblechs als Tragkonstruktion mit dem Stahlschweißblech stellt ein besonders interessantes Verfahren dar. Sowohl für die äußeren als auch für die inneren Flächen der Außenwände, für die Innenwände und die Decken wird Stahlschweißblech als Putzträger vor das Stahlblech bzw. unter die Deckenträger gesponnt. Die Zwischenräume zwischen den beiden

Stahlschweißblechmatten der Wände werden mit Thermoisolbeton oder anderen Leichtbetonarten ausgeschüttet. Alle Einzelheiten des Stahlblechs, insbesondere Türen- und Fensteransätze, sind weitgehend normalisiert, so daß die Errichtung eines nach diesem Verfahren erbauten Hauses in auffallend kurzer Zeit erfolgen kann. In Kottbus sollen für die schlüsselfertige Herstellung eines dreigeschossigen Wohnhauses nur sechs Wochen benötigt worden sein. Eine weitere sehr interessante Neuerung im Montagebau wurde an einem Stahlbetonplattenhaus demonstriert. Nach diesem System werden die tragenden Stahlteile und die füllenden Betonplatten als ein fertig verbundenes Bauelement auf die Baustelle gebracht und dort montiert. In einem Rahmen, der eine Breite von etwa 1,3 Meter und Stodwerkshöhe hat, wird die füllende Betonplatte bereits auf dem Werkplatz eingestampft. Nach der Montage werden die Außenwände dann noch mit Lepton- oder Heraklidplatten verkleidet.

Fensterrahmen nur noch aus Stahl.

Bei vielen Neubauten bildeten die aus Holz angefertigten Fensterrahmen oft die Ursache schwerer Sorgen der Bewohner. Da nicht immer völlig einwandfreies, gut gelagertes und daher sehr teures Hartholz verwendet wird, gibt es in fast jeder Neubauwohnung einige Fenster, die sich nur unter erheblichem Kraftaufwand öffnen und schließen lassen, weil sie verquollen sind. Oder aber man hat Fenster, die nicht genügend dicht schließen. Auf der Messe wurde nun als Neuerung ein Schieberfenster aus Stahl gezeigt, das absolut dicht schließt. Eine Gummidichtung ist zwischen Fenster und Flügelrahmen angebracht; beim Schließen der Flügel wird sie zwischen die beiden Rahmen dicht eingepreßt. Allerdings sind die Stahlfensterrahmen in ihrer Herstellung heute noch teurer als die Holzrahmen. Man hofft jedoch, durch eine fabrikmäßige Massenherstellung noch zu einer Verbilligung zu kommen.

Seider liegen heute noch keine endgültigen Resultate über die finanziellen Auswirkungen der vereinfachten Stahlblechbauweise vor. Bei einer systematischen Inangriffnahme und Durchführung der neuen Baumethode aber dürfte sich besonders durch die große Zeitverkürzung und die dadurch bedingte Zinsverbilligung eine volkswirtschaftlich außerordentlich bedeutsame Ersparnis ergeben. Die Durchführung und Erforschung der von der Stahlbauindustrie neu herausgebrachten Systeme liegt in erster Linie der Reichsforschungsgesellschaft für Wirtschaftlichkeit im Bau- und Wohnungswesen ob, die bekanntlich seit mehreren Jahren, allerdings bisher ohne einen ins Auge springenden praktischen Erfolg, die Möglichkeiten einer Rationalisierung, Normalisierung und einer allgemeinen Umgestaltung des Baumeistererfolgs. Es scheint aber schon heute, daß in nicht allzu ferner Zeit der Stahl seinen Siegeszug im „Stahlzeitalter“ auch im Baumeistererfolg antreten wird.

Die Verbreiterung der Hermannstraße. 14. Bezirk — Neutölln.

In der am Mittwoch durchgeführten Neutöllner Bezirksversammlung wurde eine reichliche Tagesordnung erledigt, darunter eine Reihe sozialdemokratischer Anträge. In einem dieser Anträge wurde verlangt, daß alle Mittel erschöpft werden, um endlich einmal die untere Hermannstraße zu verbreitern. Bezirksverordneter Großmann begründete diesen Antrag für die sozialdemokratische Fraktion. Er wies darauf hin, daß schon vor dem Kriege die gleiche Forderung erhoben wurde. Eine der wichtigsten Zugangsstraßen nach Neutölln hat heute noch einen Engpaß, der nur 16 Meter breit ist. Nur weil die Kirchengemeinde für die Verbreiterung eines Streifens Landes, der zur Verbreiterung notwendig ist, unerhörte Forderungen stellt, kann dieses Verkehrshindernis nicht beseitigt werden. Stadtrat Lücke erklärte, daß gegen die Kirchengemeinde seit 9 Monaten ein Enteignungsverfahren schwebt, das leider immer noch keine Erledigung gefunden habe. Der Berliner Polizeipräsident habe die Verbreiterung für notwendig erklärt. Ein Amtsrat Beigel im Wohlfahrtsministerium habe aber noch einer einzigen Befestigung ein Gutachten gegen die Verbreiterung abgegeben. Das Bezirksamt habe sich jetzt an das Ministerium gewandt. Nach längerer Debatte wurde der Antrag angenommen, der vom Bezirksamt verlangt, daß die Vorarbeiten zur Verbreiterung beschleunigt werden und der Bezirksversammlung Bericht erstattet wird. Dann wurden drei weitere Anträge der sozialdemokratischen Partei behandelt, die fordern, daß für die 1. Hilfsschule bessere Räume zur Verfügung gestellt werden und die so notwendigen hygienischen Abortanlagen für die Schulen in der Prinz-Handjery-, Knebeck- und Hannemannstraße gebaut werden. Außerdem wurde verlangt, daß dem Bezirk Neutölln Mittel zur Verfügung gestellt werden, um einige notwendige Schulneubauten durchzuführen. Nach längerer Ausführung des Stadtrats Dr. Löwenstein und des sozialdemokratischen Bezirksverordneten Schulz, der die Anträge begründete, gaben die anderen Parteien kurze Erklärungen ab und stimmten für den Antrag. Die Verlängerung der Untergrundbahn bis nach dem Krankenhaus Budow wurde in einem kommunistischem Antrag gefordert, der mit Unterstützung der Sozialdemokratie angenommen wurde. Die Kommunisten verlangten dann noch, daß der Wochenmarkt in der Wilhelm-Busch-Straße umgebaut würde. Diesen Antrag begründete der Kommunist Wille, der als Kommunist und auch als Geschäftsführer der Markthändler sprach. In seiner letzten Eigenschaft wettete er gegen die Konjunkturgesellschaften, um die er doch als Kommunist erst vor wenigen Wochen noch gekämpft hat. Mit dieser Rede fand er starken Beifall bei den Deutschnationalen, die ihm sogar ausriefen „Wille, Sie gehören ja zu uns“. Wie gut muß der Kommunist die prinzipialistischen Interessen vertreten haben, wenn er ein solches Lob erhält. Trotzdem Stadtrat Köhn ausführte, daß bisher keine Klagen vorgebracht worden wären und eine Deputation der Markthändler mit den Maßnahmen des Bezirksamts einverstanden gewesen sei, stimmten die Deutschnationalen aus Begeisterung über die Begründung gemeinsam mit den Kommunisten für diesen Antrag, der dadurch angenommen wurde. Zur Erledigung können dann noch zwei sozialdemokratische Anträge, die beide angenommen wurden. Der eine fordert eine bessere Sicherung des Bahnhofsüberganges der Mittenwalder Kleinbahn an der Mariendorfer Allee, für die sich auch besonders der „Vorwärts“ eingesetzt hat, und ein zweiter, der die verstärkte Verschärfung von Profetariertinder fordert.

Immer wieder Störung und Krach. 17. Bezirk — Lichtenberg.

Zu Beginn führte Genosse Bürgermeister Dr. Siggel die neu gewählten unbesetzten Stadträte, Bezirksvertreter Landshulz (Mat.), Stadtverordneter A. Schmidt (Z.) und unsere Genossen Hinzrich, Jünemann und Schubart, in ihre Ämter ein. Während er noch den Ausgeschiedenen warme Worte des Dankes und den Neugewählten den Willkomm des Bezirksamts aussprach, wurden von den Kommunisten, deren Vertreter bekanntlich nicht beständig worden sind, dauernde unflätige Zwischenrufe laut. Die so geschaffene Erregung fand bald ihren tumultuarischen Höhepunkt, als nach der Aussprache über den Austausch von Grundstücken mit der katholischen Kirchengemeinde in Wahldorf der weniger verständlich als laut sprechende Kommunist Hoppe den

Aus der Arbeit der Bezirke.

„Ich schwöre Treue der Verfassung.“

3. Bezirk — Wedding.

Um wichtige Beschlüsse nicht immer wieder durch vorzeitigen Verlesungsgesuch auf unbestimmte Zeit hinausschieben zu müssen, war an den Anfang der Tagung eine nichtöffentliche Sitzung gestellt, die längst fällige Sachen erledigen konnte. Dann wurden in der öffentlichen Sitzung die bestätigten unbesetzten Stadträte durch den Bürgermeister Genossen Leib in ihr Amt eingeführt. Von der Sozialdemokratie die Genossen Pfeiffer und Kieck, von den Bürgerlichen Beitze und von den Kommunisten der Stadtverordnete Wittwost. Während die ersten drei schon in der vorigen Session als Stadträte fungierten und nur durch Handschlag neu verpflichtet wurden, sprach der parlamentarische Führer der Weddingener Kommunisten unter betretenem Schweigen seiner Genossen mit erhobenem Schwurfinger laut und deutlich dem Bürgermeister nach: „Ich schwöre Treue der Verfassung.“ Ein Antrag kam zur Annahme, der sich gegen das geplante Selbstverwaltungsgebot wandte. Ebenfalls angenommen wurde ein Antrag, der sich gegen die Erhöhung der Bäderpreise in den städtischen Badeanstalten richtete.

Gegen „Selbstverwaltungsgebot“.

4. Bezirk — Prenzlauer Berg.

An Stelle des durch seine Wahl als Stadtrat ausgeschiedenen Genossen Scheuf wurde Genosse Streilner als Bezirksverordneter eingeführt. Mehrere Vorlagen des Bezirksamts über den An- und Verkauf von Grundstücken und über Anwendung des § 9 des Kommunalabgabengesetzes wurden ohne Debatte angenommen. Zu einem Antrage der SPD. betr. den Gesetzentwurf über die Neuorganisation der Stadt Berlin, wurde vom Genossen Kermes auf den Protest der Stadtverordneten verwiesen und ein diesem Protest entsprechender Antrag der sozialdemokratischen Fraktion angenommen. Die Deutschnationalen verlangten unter Hinweis auf den ungeheuren Zu- und Abgang in einem Antrage beim Magistrat dahin zu wirken, daß in Zukunft nur solche Auswärtigen zwischen dürfen, die entweder eine feste Stellung oder ein bestimmtes Vermögen nachweisen können. Unser Genosse Knopf verzwehes hierzu auf die Bestimmungen der Reichsverfassung

und die sonstige Unmöglichkeit der Zustimmung zu dem Antrage. Es müßte versucht werden, einen gerechteren Finanzausgleich beim Reich zu erreichen, damit Berlin die Gelder erhalte, die es dringend brauche. Von der Fraktion der Mitte wurde der Antrag gleichfalls abgelehnt, aber eine richtige Verteilung der Wohnberechtigungsscheine verlangt. Beide Anträge wurden abgelehnt. Eine längere Diskussion rief der auch bereits in der Stadtverordnetenversammlung behandelte Unglücksfall in der Rüdchenschule in der Poststraße hervor. Vom Bürgermeister Genossen Ostrowski wurde nachgewiesen, daß Sparmassnahmen in dem Falle gar nicht in Betracht gekommen seien; daß ein solcher oder ähnlicher Vorfall noch nie vorgekommen und die Einrichtung des Haushaltsunterrichts durchaus auf der Höhe ist. Das Bezirksamt hat auf diesen Unterricht keinerlei Einfluß, aber der Magistrat hat Vorlage getroffen, daß nach menschlichem Ermessen ein solcher Fall nicht wieder vorkommen könne. Für die Sozialdemokraten erklärte Genosse Kreuhner, daß wir den vorliegenden Antrag durch den Beschluß der Stadtverordnetenversammlung als erledigt betrachten. Ein kommunistischer Antrag wurde damit abgelehnt. Eine keine Aufregung verursachte noch ein Rundreisenantrag der SPD-Fraktion um spezialisierte Aufstellung über die vom Magistrat geforderte Durchführung von Sparmassnahmen. Der Antrag wurde mit Mehrheit abgelehnt, nachdem vom Bürgermeister und Stadtrat Genossen Weber die Angriffe der Antragsteller zurückgewiesen waren. Anerkennen muß man, daß die Kommunisten in dieser Veranlassung im allgemeinen den parlamentarischen Anstand wahren; man kann annehmen, daß sie aus den vorigen Versammlungen doch schon etwas gelernt haben.

Biel Geschrei und wenig Wolle!

13. Bezirk — Tempelhof.

In fast fünfstündiger Sitzung konnte endlich die Tagesordnung zu Ende gebracht werden. Eine sachliche Arbeit war bei dem ungläublichen Berechnen der Kommunisten und des Reichstages fast ausgeschlossen. Man konnte sich des Eindrucks nicht erwehren, daß diese üblen Zeitgenossen die Absicht hatten, die Redezeit der Bezirksversammlung mit Gewalt zu demonstrieren. „Diktatur“ war ja auch ihr zweites Wort. Wir gingen natürlich ihre Meinungen aus einander, wer diese ausüben soll. Zweimal mußte die Sitzung unterbrochen werden. Da dem bewußtlosen Vorkommenden die Fäden der Leitung völlig entglitten und es fast zu einer Schlägerei kam. Selbsthilfe schien bei dieser solchen Geschäftsführung das einzige Mittel zu bleiben. Angenommen wurden nur zwei Anträge, die sich auf Verkehrsverbesserungen bezogen, und die beiden Anträge der Sozialdemokraten betreffend Beschäftigung von Nacharbeitern im Volkspark Mariendorf sowie die Vorschläge zur Linderung der Wohnungsnot. Und dieses Erfolges wegen soviel wertvolle Zeit und solch Verbrauch an Nervenkraft!



Geheimrat Prof. Dr. med. H.

führt trotz seiner 64 Jahre noch die schwierigsten Operationen mit sicherer Hand aus, obwohl ihn seine Praxis von früh bis spät und häufig noch des Nachts in Anspruch nimmt. Seine Patienten rühmen die wundervoll beruhigende Wirkung, die von seiner starken Persönlichkeit ausgeht.

Wie er hat er in seiner Praxis den Rat gegeben: „Machen Sie es wie ich, trinken Sie Kaffee Hag, er regt an aber nicht auf und schont Herz und Nerven. Mir ist dieser prächtige Bohnenkaffee ein unentbehrlicher Helfer geworden - für meine Patienten wie für mich.“

Ihre Lüste für die Einsegnung müssen Sie jetzt ansehen, denn haben Sie am Festtage die richtige Freude daran. Mit den echten Reichel-Essenzen können Sie sich Ihre Lüste und Brautweine für billiges Geld zu Hause selbst machen und Ihre Gäste in Erstaunen setzen. Die Sache ist doch so einfach. Es gibt 135 Sorten und alles schmeckt so gut. In Drogerien und Apotheken erhältlich, dieselbst auch umsonst Dr. Reichel Rezeptbüchlein.

Genosse Arndt nämlich angreifen drohte. Als Genosse Arndt ihn aber in Seelenruhe aufforderte, seinen Drohungen die Tat folgen zu lassen, da war es plötzlich mit dem prahlischen Mut vorbei und die ganze Sippligkeit, die sich inzwischen um ihren streitbaren Kämpfer geschart hatte, zog sich kleinlaut auf ihre Hünke zurück. Nach diesem für die Kommunisten höchst blamablen Vorgang trat eine zeitweilige Ruhe ein, die eine ordnungsmäßige Weiterführung der Verhandlungen ermöglichte. Die obengenannte Vorlage fand nach den Ausführungen des Genossen Käming, der darauf hinwies, daß der Austausch der Grundstücke für die Stadt kein schlechtes Geschäft bedeute, Annahme. Eine andere Vorlage, die die Einstellung der Belieferung der Bezirksverordnungen mit einer kommunalen Zeitschrift verlangte, wurde abgelehnt. Die Auflösung der Wohnungsbeschwerdekommission u. a. erregte allgemeines Befremden. Genosse Bürgermeister Dr. Siggel versicherte jedoch, daß er in anderer Form eine Beschwerdestelle einrichten werde, die den Bedürfnissen der Wohnungsuchenden durch eine schnellere Erledigung ihrer Anträge besser Rechnung tragen soll als die alte. Der folgende Teil der Versammlung war reich an dramatischen Zwischenfällen. Die Auflösung des RVB gab den Kommunisten Veranlassung zu langatmigen Berichterstattungen ihres „einzig“ sowjetrussischen Vaterlandes. Dabei kommt es nicht so genau darauf an, daß ein zweiter kommunistischer Redner gleich im Anschluß an den ersten auch ein „deutsches“ Vaterland propagiert. Wennleich es auch da nicht ganz so schön ist wie in Rußland, wo man Andersdenkende gleich an den Laternenpfahl knüpft oder an die Wand stellt. Ein dreimaliges Rot-Front bestrafte diese Worte. Die Versammlung quittierte diesen Gefühlsausbruch mit einem mitleidigen Lächeln. Die Nichtbefähigung gewisser Mitglieder des Hauses zeigte eine nicht mehr wunderzunehmende geschlossene Front der Kommunisten, Deutschnationalen und ihrer würdigen Freunde, der Nazis. Die Sparrmaßnahmen des Magistrats nahmen schließlich den letzten Teil der Versammlung in Anspruch, ehe sie aufloste.

Schutz der Selbstverwaltung!

20. Bezirk — Reinickendorf.

Die Bezirksversammlung sollte nach einem Antrage der Kommunisten einen Kettesteinanspruch erhalten, was aber abgelehnt wurde. Ueber einen Antrag der bürgerlichen Fraktion, welcher die Belieferung der Schulen mit Milch von der kommunalen Stadtdiener G. m. b. H. entziehen und der privaten Wirtschaft zu kommen lassen wollte, berichtete Genosse Koch über die Ausschussberatungen. Es wurde festgestellt, daß die privaten Firmen den Einbau der Wärmeapparate nicht übernehmen wollten, und daß bei einer chemischen Untersuchung die Milch der Stadtdiener G. m. b. H. weniger Keime enthielt, woraufhin der bürgerliche Antrag abgelehnt wurde. In der Aussprache über die Aenderung der Verwaltung Berlins herrschte Einmütigkeit über die Ablehnung des Regierungsentwurfs. Genosse Kreutlein tennzeichnete die dadurch erfolgende Einschränkung der Selbstverwaltung und wies darauf hin, daß gerade die Kommunisten durch ihr Verhalten be-

Wenn Schmerzen..... Lokal-Tabletten!

Lokal-Tabletten sind ein hervorragendes Mittel bei Rheuma, Gicht, Ischias, Grippe, Nerven- u. Kopfschmerz, Erkältungskrankheiten. Et. notat. Bestätigt, anerkennen über 5000 Ärzte, darunter viele bedeutende Professoren die gute Wirkung des Lokals! Keine unliebsamen Nachwirkungen! Entfernt die Gichtsäure! Ein Versuch überzeugt! Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken M. 1.40. n. 46 Chin 12.6 Lith 74.3 Acid. acet. sal. ad 100 Amyl.

wußt schuldig daran sind, daß draußen im Lande eine Währungsreform gegen Berlin herrscht. Genosse Meißner meinte, daß es nicht angebracht ist, für Berlin ein Sondergesetz zu machen, bevor das allgemeine Selbstverwaltungsgesetz für Preußen fertiggestellt sei. Einem Dringlichkeitsantrag der bürgerlichen Fraktion, der die Wiederherstellung der alten Linienführung der Straßenbahn 25 bis Ziegel verlangte, wurde zugestimmt. Dabei machte Genosse Schäfer darauf aufmerksam, daß die BVG das Verkehrsnetz nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten leiten müsse.

Was soll die Berufsschule?

Ein Lehrer über die Ziele seiner Arbeit.

Vor mir sitzen 33 junge Leute einer Berufsschulklasse, 16 bis 17jährig, alle seit zwei Jahren in demselben Berufe stehend, alle hoffnungsvoll. Sechs Stunden pro Woche sind sie hier. Ich soll sie „bilden“, soll in erster Linie ihre bereits vorhandenen Kenntnisse befestigen und erweitern, insbesondere aber ihnen das für ihre Berufsausübung notwendige Wissen vermitteln. Ich will ihren Blick aus der Enge der Werkstatt aber auch hinaus ins bunte, vielseitige Leben lenken, mit dem sie mit tausend Fäden verknüpft sind. Das komplizierte Gescheh der Interessengemeinschaft aller Stände gilt es aufzudecken oder wenigstens ahnen zu lassen. Die eigene Berufsorganisation, deren Sorgen und Ziele sollen diese jungen Arbeiter kennen lernen. Sie sollen sich bewußt werden, daß sie und ihre Berufsorganisation zusammengehören, daß jedoch über allen Sonderinteressen das Gesamtinteresse, das Wohl der Volksgemeinschaft und des Staates stehen muß.

Diese Klassengemeinschaft der 33 hier vereinigten jungen Leute will ich zu einer Arbeitsgemeinschaft formen, einem lebendigen Beispiel für größere Arbeitsgemeinschaften, denen jeder angehört wird. Diese 33 sollen sich daran gewöhnen, aufeinander Rücksicht zu nehmen, einander behilflich zu sein und wahre Kameradschaft zu üben. Sie sollen begreifen, daß sie Pflichten zu erfüllen haben, daß es Rechte ohne Pflichten nicht geben kann, daß es Pflichten ohne Rechte nicht geben darf, daß Pflichtvergessenheit nicht allein von persönlichem Nachteil ist, sondern meist auch andern schadet. Diese Ueberzeugung gilt es zu tatkräftigem Wollen zu entfachen. Aufgeklärte und zuverlässige Arbeiter, treue Kameraden, opferfreudige Berufsgenossen, gute Staatsbürger, gute Menschen sollen diese jungen Leute werden. Ein schönes, aber ein schwer erreichbares Ziel; mit der großen Zahl und in der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit kaum zu bewältigen. K.

Befähigung weiterer unbesoldeter Stadträte.

Der Oberpräsident hat die Wahlen des Schlichtermeisters Wilhelm Rega, des Rektors Rudolf Zwölfer und des Stadtmissionars Erich Hartmann zu unbesoldeten Mitgliedern des Bezirksamts Weiskens auf die gesetzliche Amtsdauer bestätigt. Die Wahl des Bauarbeiters Gansau sowie des Drehers Schrödel ist nicht bestätigt worden.

Betriebsstörung auf der Stadtbahn.

Gestern früh um 5.36 Uhr entgleiste von dem letzten Wagen eines elektrischen Zuges Spandau-Grünau zwischen den Stationen Warschauer Straße und Strauß-Platz-Kummelsburg das letzte Drehgestell. Personen kamen nicht zu Schaden,

doch entstand eine zweifelhafte Unterbrechung des Verkehrs auf dieser Strecke, da der entgleiste Wagen mit Wänden erst wieder in das Gleis eingehoben werden mußte.

Wozu ein Sondergesetz für Berlin?

Landtagsabgeordneter Hornisch über die geplante Verwaltungsreform.

In einer überfüllten Mitgliederversammlung der Sozialdemokratischen Partei im Kreis Tiergarten sprach Landtagsabgeordneter Hermann Hornisch in den Arminiushallen gegen den neuen Gesetzentwurf Groß-Berlin.

Die Sozialdemokratie habe im Jahre 1920, so führte der Redner aus, die Zusammenlegung der einzelnen Städte und Gemeinden zu der großen Einheitsgemeinde Groß-Berlin verlangt. Durch die einheitliche Finanzpolitik sei ein Ausgleich des reicheren Westens mit den ärmeren Bezirken im Osten und Norden ermöglicht worden. Es muß zugegeben werden, daß zur Zeit in der Verwaltungsorganisation Mängel bestehen. Auf diesen Gebieten gebe es heute Doppelverwaltungen. Diese Mängelstände könnten jedoch auch nach dem heutigen Gesetz von Groß-Berlin beseitigt werden, dazu sei ein neues Gesetz nicht notwendig. Von den Befürwortern des Entwurfs sei betont worden, daß die Finanzwirtschaft, die Berlin getrieben habe, Anlaß zu dieser Vorlage gewesen sei. Dabei habe er, der Referent, gefunden, daß von allen preussischen Städten nur Stettin einen geringeren Schuldendienst hat als Berlin. Eingehend besprach Hornisch die neue Vorlage und sprach sich dabei besonders gegen die beabsichtigte Wählstellung des Oberbürgermeisters aus. Die Kommunisten seien wichtige Zellen des demokratischen Staates. Beseitige man in den Urzellen den demokratischen Gedanken und das Selbstverwaltungsrecht, so gefährde man den Aufbau des demokratischen Staates.

In der sehr regen Diskussion wurde die Auffassung vertreten, daß mit aller Kraft gegen den Gesetzentwurf angeknüpft werden müsse. Nach einer anfeuernden Schlussansprache des Vorsitzenden wurde eine Resolution angenommen, in der Einspruch gegen den Entwurf erhoben wird.

Schokolade mit Radiumgehalt. In dem Bestreben, der daselbst und arbeitsschwachen Menschheit mehr und mehr auf die Beine zu helfen, werden immer neue Mittel und Wege gefunden unsere Nahrung so inhaltsreich wie nur irgend möglich zu gestalten. So hat jetzt die Schokoladenfirma Burf Braun Kottbus, ihrem Fabrikat einen Radiumgehalt beigegeben — sie nennt das neuerschaffene Produkt die Verjüngungsschokolade —, der dazu beitragen soll, den Nährwert der Schokolade für unseren Organismus auch nach der aufbauenden, sekretregerischen Seite zu vervollkommen. Dieses durch deutsches Reichspatent geschützte Verfahren nennt den Berliner Chemiker Dr. Senftner als seinen geistigen Vater; da keinerlei Benutzung irgendwelcher artfremder Zusätze erfolgt, verändert die Schokolade natürlich keineswegs ihren Wohlgeschmack. Die Bindung des Radiums an die Schokoladenmasse geschieht ohne jedwedes Hinzufügen irgendeines zur Schokoladenfabrikation bisher nicht benutzten Stoffes.

Frühjahrsmode der Frau. Die Frau hat sich im Jahre 1920, so führt der Redner aus, die Zusammenlegung der einzelnen Städte und Gemeinden zu der großen Einheitsgemeinde Groß-Berlin verlangt. Durch die einheitliche Finanzpolitik sei ein Ausgleich des reicheren Westens mit den ärmeren Bezirken im Osten und Norden ermöglicht worden. Es muß zugegeben werden, daß zur Zeit in der Verwaltungsorganisation Mängel bestehen. Auf diesen Gebieten gebe es heute Doppelverwaltungen. Diese Mängelstände könnten jedoch auch nach dem heutigen Gesetz von Groß-Berlin beseitigt werden, dazu sei ein neues Gesetz nicht notwendig. Von den Befürwortern des Entwurfs sei betont worden, daß die Finanzwirtschaft, die Berlin getrieben habe, Anlaß zu dieser Vorlage gewesen sei. Dabei habe er, der Referent, gefunden, daß von allen preussischen Städten nur Stettin einen geringeren Schuldendienst hat als Berlin. Eingehend besprach Hornisch die neue Vorlage und sprach sich dabei besonders gegen die beabsichtigte Wählstellung des Oberbürgermeisters aus. Die Kommunisten seien wichtige Zellen des demokratischen Staates. Beseitige man in den Urzellen den demokratischen Gedanken und das Selbstverwaltungsrecht, so gefährde man den Aufbau des demokratischen Staates.

BESSER ESSEN • WENIGER DAFÜR AUSGEBEN DURCH KARSTADT-LEBENSMITTEL

Wurstwaren	Gebäck	Weine u. Spirituosen	Obst und Gemüse	Konserven
Schweinefleisch... Pfd 0.58	Baumkuchen ¼ Pfd 1.00	Apfelwein Ltr 0.48	Apfelst. 4 Pfd 0.75	Gemischtes Gemüse ¼ Ds 0.95
Silzle Haus. Art Pfd 0.60	Pariser Punschkranz... Stck 1.50	Edenkobener Ltr 0.90	Blutapfelst. 4 Pfd 0.75	Junge Erbsen ¼ Ds 0.75
Fr. Blut u. Leberwurst Pfd 0.32	Gothaer Kranz..... Stck ab 0.50	Liebfraumilch Ltr 1.40	Boscop Pfd 0.30	Junge Brechbohnen ¼ Ds 0.60
Dampfwurst Pfd 0.94	Moskauer Stck 0.20	St. Martiner Goldmarq. Ltr 1.00	Bananen 3 Pfd 0.95	Brechspargel dünn ¼ Ds 1.95
Wiener Würstchen ... Pfd 1.15	Ananas-Krapfen Stck 0.20	Tarragona Ltr 1.00	Zitronen gesch. Dts 0.25	Spargel-Abschnitte ... ¼ Ds 1.20
Berl. Mettwurst..... Pfd 1.00	Franz. Patisserie ... ab Pfd 1.60	Samos Ltr 1.10	Rhabarber Bd. ca. 2 Pfd 0.40	Grünkohl ¼ Ds 0.50
Fleischwurst Pfd 1.08	Petit Fours Pfd 4.00	Muskat Ltr 1.10	Kanar. Tomaten Pfd 0.38	Ananas 875 gr Ds 1.10
Speckwurst Pfd 0.98	Mohnstangen Stck 0.50	Malaga Ltr 1.20	Blumenkohl Kopf an 0.25	Zweifrucht-Marmel. ca. 2 Pfd Eim 0.95
Silzwurst Pfd 0.98	Kölner Plätze Stck 0.50	Douro Portwein... Ltr 2.00	Rot u. Wirsingkohl 2 Pfd 0.25	Orangen-Marmel. ca. 2 Pfd Eimer 1.10
Schinkenpolnische Pfd 1.48	Pariser Hörnchen Stck 0.05	Dürkheimer (Rotu.) .. Ltr 0.90	Weißkohl Pfd 0.04	Vierfrucht-Marmel. ca. 5 Pfd Eim. 1.95
Filetwurst Pfd 1.68	Div. Blechkuchen Stck 0.50	Reiner Weinbrand 1-Ltr-Fl. 4.60	Rote Rüben Pfd 0.05	Schnittbohnen ¼ Ds 0.52
Cervelatwurst im Feldarm Pfd 1.85	Hbg. Heißwecken ... 3 Stck 0.10	Weinbrand-Verschn 1-Ltr-Fl. 4.00	Sellerie Pfd 0.66, 0.10	Pfirsichmus ¼ Ds 0.50
Gem. Aufschnitt an Pfd 2.00				Pfirsiche halt. ungen. ¼ Ds 1.30
Rohschinken im Aufschnitt Pfd 2.80				Birnen halt. ungen. ¼ Ds 1.60
Streichmettwurst Pfd 1.30				Pfirsiche geräuchert. ¼ Ds 1.60
Gekochter Schinken .. Pfd 2.00				Fruchtsalat ¼ Ds 1.95
Konfitüren				Delikatessen
Kons Keks Mischung Pfd 0.75				Ölsardinen ¼ Ctnb Ds 0.45
Teegehück Mischung . Pfd 1.00				Fetthering im Tomaten Ds 0.50
Halbmond Keks Pfd 1.00				Appetitthappen im Remoul. Ds 0.65
Kohosmakronen Pfd 1.00				Hors d'Oeuvre Ds 0.80
Russisches Brot Pfd 1.40				Räucherlachs frische ... ¼ Pfd 0.25
Argenta Hausm. Sahne herb 100 gr 0.50				Matjesfilet 2 Stck 0.25
Burgm. Edel Kakao .. Pfd 2.00				Brathering 1-Ltr Ds 0.28
Burgmühle-Kakao ... Pfd 1.20				Bismarckheringe ... 1-Ltr Ds 0.28
Haushalt-Kakao Pfd 0.58				Rollmops 1-Ltr Ds 0.28
Saure Drops Pfd 0.50				Hering im Galus 1-Ltr Ds 0.23
Dragee-Eier bunt Pfd 0.30				Gewürzgurken/Ewig ca. 1 Pfd Ds 0.50
Dragee-Eier weiß Pfd 0.60				Mixed Pickles ... ca. 1 Pfd Ds 0.70
Wild u. Geflügel	Kolonialwaren	Butter und Käse	Fische	
Suppenhühner Pfd an 1.05	Kaiserauszugmehl 5 Pfd Bd. 1.15	Dänische Butter . Pfd 1.28 1.55	Kabeljau mit Kopf Pfd 0.18	
Masthühner frisch Pfd 1.35	Erbsen gelbe Pfd 0.18	Molkereibutter Pfd 1.38	Kabeljau ohne Kopf Pfd 0.20	
Ung. Frischhühner Pfd an 1.25	Bohnen weiß Pfd 0.30	Finnische Butter Pfd 1.68	Kabeljaufilet Pfd 0.28	
Brathühner Pfd an 1.20	Linsen Pfd 0.23	Margarine Pfd 0.50	Schellfisch mit Kopf Pfd 0.21	
Wolga Hühner la .. Pfd an 1.05	Hansa Milch 875 gr Ds 0.50 kl Ds 0.25	Pflanzenfett Pfd 0.50	Goldhars ohne Kopf Pfd 0.26	
Enten Pfd 1.35	Sultaninen Pfd an 0.32	Rohschmalz Pfd 0.68	Bratscholle Pfd 0.30	
Puten Pfd an 1.03	Mandeln mit Pfd an 1.80	Bratenschmalz Pfd 0.68	Grüne Heringe 3 Pfd 0.45	
lunge-Tauben Stck an 0.70	Aprikosen stand. Pfd an 0.88	Eier 10 Stck an 0.65	Lebende Plötze Pfd 0.75	
Hasen 200 u. 400 gr Pfd 0.80 0.80	Pflaumen ohne Stein... Pfd 0.55	Dänischer Schweizer .. Pfd 0.88	Büchlinge Pfd 1.25 3 Pfd Kleb 0.33	
Wildschwein Rücken .. Pfd 1.30	Mischobst Pfd an 0.50	Tilsiter 20% Pfd 0.65	Seeaal Pfd 0.72	
Wildschweinkeule Pfd 1.30	Kaffee Auslese an Pfd 1.90	Edamer 40% Pfd 0.50 20% Pfd 0.35	Fleckerlinge Pfd 0.45	
Wildschwein Blatt .. Pfd 1.10	Malzkaffee lösli Pfd 0.28	Tilsiter Art ohne Rinde .. Pfd 0.38	Seelachs Pfd 0.45	
	Karlsb. Kaffeegewürz Pfd 0.25	Kümmelhäse Pfd 0.55		
	Tee lösli an Pfd 3.10	Quadrathäse 2 Pfd 0.35		
	Pfirsiche getrocknet Pfd 0.98	Steinbuscher Pfd 0.98		
		Obstsekt Fl 1.15		
		Wermuth-Wein . Ltr 1.30		
		Uttel (Spanische Rebwine) . Ltr 1.00		
		Edeshelmer Forstli .. 1.20		
		Johannisbeerwein Ltr 0.75		
		Fretzdorfer .. 1 Ltr Krug 6.00		

BESSER ESSEN • WENIGER DAFÜR AUSGEBEN DURCH KARSTADT-LEBENSMITTEL

TELEFONISCHE BESTELLUNGEN AB 8 UHR (TEL. BAERWALD 0012)

KARSTADT LEBENSMITTEL

U-BAHNHOF HERMANNPLATZ • DER KARSTADTBAHNHOF